Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION

PRESENTED TO THE LIBRARY

BY

PROFESSOR H. G. FIEDLER

Fiedler J. 5351

Digitized by Google

Anne E. Elwood

Die Räuber

ein Schauſpiel

von

Schiller.

Neue verbeſſerte Auflage.

Tübingen,
in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1805.

Fiedler J. 5351

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
25 JUN 1951
OF OXFORD
LIBRARY

Hippocrates.

Quæ medicamenta non sanant, *ferrum* sanat, quæ ferrum non sanat, *ignis* sanat.

Digitized by Google

Perſonen:

Maximilian, regierender Graf von Moor.

Karl,
Franz, } ſeine Söhne.

Amalia, von Edelreich.

Spiegelberg,
Schweizer,
Grimm,
Razmann,
Schufterle,
Roller,
Koſinsky,
Schwarz, } Libertiner, nachher Banditen.

Herrmann, Baſtard von einem Edelmann.

Daniel, Hausknecht des Grafen von Moor.

Paſtor Moſer.

Ein Pater.

Räuberbande.

Nebenperſonen.

(Der Ort der Geſchichte iſt Teutſchland, die Zeit ohngefähr zwei Jahre.)

Digitized by Google

Vorrede.

Man nehme dieſes Schauſpiel für nichts anderes, als eine dramatiſche Geſchichte, die die Vortheile der dramatiſchen Methode, die Seele gleichſam bei ihren geheimſten Operationen zu ertappen, benutzt, ohne ſich übrigens in die Schranken eines Theaterſtücks einzuzäunen, oder nach dem ſo zweifelhaften Gewinn bei theatraliſcher Verkörperung zu geitzen. Man wird mir einräumen, daß es eine widerſinnige Zumuthung iſt, binnen drei Stunden drei auſſerordentliche Menſchen zu erſchöpfen, deren Thätigkeit von vielleicht tauſend Räderchen abhänget, ſo wie es in der Natur der Dinge unmöglich kann gegründet ſeyn, daß ſich drei auſſerordentliche Menſchen auch dem durchdringendſten Geiſterkenner innerhalb vier und zwanzig Stunden entblöſſen. Hier war Fülle in einander gedrungener Realitäten vorhanden, die ich unmöglich in die allzuengen Palliſaden des Ariſtoteles und Batteux einkeilen konnte.

Digitized by Google

Nun iſt es aber nicht ſowohl die Maſſe meines Schauſpiels, als vielmehr ſein Inhalt, der es von der Bühne verbannet. Die Oekonomie deſſelben machte es nothwendig, daß mancher Charakter auftreten mußte, der das feinere Gefühl der Tugend beleidigt, und die Zärtlichkeit unſerer Sitten empört. Jeder Menſchenmaler iſt in dieſe Nothwendigkeit geſetzt, wenn er anders eine Kopie der wirklichen Welt, und keine idealiſchen Affektationen, keine Kompendienmenſchen will geliefert haben. Es iſt einmal ſo die Mode in der Welt, daß die Guten durch die Böſen ſchattirt werden, und die Tugend im Kontraſte mit dem Laſter das lebendigſte Kolorit erhält. Wer ſich den Zweck vorgezeichnet hat, das Laſter zu ſtürzen, und Religion, Moral und bürgerliche Geſetze an ihren Feinden zu rächen, ein ſolcher muß das Laſter in ſeiner nakten Abſcheulichkeit enthüllen, und in ſeiner koloſſaliſchen Gröſſe vor das Auge der Menſchheit ſtellen — er ſelbſt muß augenblicklich ſeine nächtlichen Labyrinthe durchwandern, — er muß ſich in Empfindungen hineinzuzwingen wiſſen, unter deren Widernatürlichkeit ſich ſeine Seele ſträubt.

Das Laſter wird hier mit ſamt ſeinem ganzen innern Räderwerk entfaltet. Es löſt in Franzen all die verworrenen Schauer des Gewiſſens in ohnmächtige Ab-

Digitized by Google

ſtraktionen auf, ſkeletiſirt die richtende Empfindung, und ſcherzt die ernſthafte Stimme der Religion hinweg. Wer es einmal ſo weit gebracht hat, (ein Ruhm, den wir ihm nicht beneiden) ſeinen Verſtand auf Unkoſten ſeines Herzens zu verfeinern, dem iſt das Heiligſte nicht heilig mehr — dem iſt die Menſchheit, die Gottheit nichts — beide Welten ſind nichts in ſeinen Augen. Ich habe verſucht, von einem Mißmenſchen dieſer Art ein treffendes lebendiges Konterfey hinzuwerfen, die vollſtändige Mechanik ſeines Laſterſyſtems auseinander zu gliedern — und ihre Kraft an der Wahrheit zu prüfen. Man unterrichte ſich demnach im Verfolg dieſer Geſchichte, wie weit ihr's gelungen hat — Ich denke, ich habe die Natur getroffen.

Nächſt an dieſem ſtehet ein anderer, der vielleicht nicht wenige meiner Leſer in Verlegenheit ſetzen möchte. Ein Geiſt, den das äuſſerſte Laſter nur reitzet um der Gröſſe willen, die ihm anhänget, um der Kraft willen, die es erheiſchet, um der Gefahren willen, die es begleiten. Ein merkwürdiger wichtiger Menſch, ausgeſtattet mit aller Kraft, nach der Richtung, die dieſe bekömmt, nothwendig entweder ein Brutus oder ein Katilina zu werden. Unglückliche Konjunkturen entſcheiden für das zweyte, und erſt am Ende einer

ungeheuren Verirrung gelangt er zu dem erſten. Falſche Begriffe von Thätigkeit und Einfluß, Fülle von Kraft, die alle Geſetze überſprudelt, mußten ſich natürlicher Weiſe an bürgerlichen Verhältniſſen zerſchlagen, und zu dieſen enthuſiaſtiſchen Träumen von Größe und Wirkſamkeit durfte ſich nur eine Bitterkeit gegen die unidealiſche Welt geſellen, ſo war der ſeltſame Donquixote fertig, den wir im Räuber Moor verabſcheuen und lieben, bewundern und bedauern. Ich werde es hoffentlich nicht erſt anmerken dörfen, daß ich dieſes Gemählde ſo wenig nur allein Räubern vorhalte, als die Satyre des Spaniers nur allein Ritter geiſſelt.

Auch iſt itzo der groſſe Geſchmack, ſeinen Witz auf Koſten der Religion ſpielen zu laſſen, daß man beinahe für kein Genie mehr paſſirt, wenn man nicht ſeinen gottloſen Satyr auf ihren heiligſten Wahrheiten ſich herumtummeln läßt. Die edle Einfalt der Schrift muß ſich in alltäglichen Aſſembleen von den ſogenannten witzigen Köpfen mißhandeln, und ins Lächerliche verzerren laſſen; denn was iſt ſo heilig und ernſthaft, das, wenn man es falſch verdreht, nicht belacht werden kann? — Ich kann hoffen, daß ich der Religion und der wahren Moral keine gemeine Rache verſchafft habe, wenn ich dieſe muthwillige Schriftverächter in der

Digitized by Google

Perſon meiner ſchändlichſten Räuber dem Abſcheu der Welt überliefere.

Aber noch mehr. Dieſe unmoraliſche Charaktere, von denen vorhin geſprochen wurde, mußten von gewiſſen Seiten glänzen, ja oft von Seiten des Geiſtes gewinnen, was ſie von Seiten des Herzens verlieren. Hierin habe ich nur die Natur gleichſam wörtlich abgeſchrieben. Jedem, auch dem Laſterhafteſten iſt gewiſſermaaſen der Stempel des göttlichen Ebenbilds aufgedrückt, und vielleicht hat der große Böſewicht keinen ſo weiten Weg zum großen Rechtſchaffenen, als der kleine; denn die Moralität hält gleichen Gang mit den Kräften, und je weiter die Fähigkeit, deſto weiter und ungeheurer ihre Verirrung, deſto imputabler ihre Verfälſchung.

Klopſtok's Adramelech weckt in uns eine Empfindung, worin Bewunderung in Abſcheu ſchmilzt. Milton's Satan folgen wir mit ſchauderndem Erſtaunen durch das unwegſame Chaos. Die Medea der alten Dramatiker bleibt bei all ihren Greueln noch ein großes ſtaunenswürdiges Weib, und Shakeſpear's Richard hat ſo gewiß am Leſer einen Bewunderer, als er auch ihn haſſen würde, wenn er ihm vor der Sonne ſtünde. Wenn es mir darum zu thun iſt, ganze Menſchen

hinzuſtellen, ſo muß ich auch ihre Vollkommenheiten mitnehmen, die auch dem Böſeſten nie ganz fehlen. Wenn ich vor dem Tyger gewarnt haben will, ſo darf ich ſeine ſchöne blendende Fleckenhaut nicht übergehen, damit man nicht den Tyger beim Tyger vermiſſe. Auch iſt ein Menſch, der ganz Bosheit iſt, ſchlechterdings kein Gegenſtand der Kunſt, und äuſſert eine zurückſtoſſende Kraft, ſtatt daß er die Aufmerkſamkeit der Leſer feſſeln ſollte. Man würde umblättern, wenn er redet. Eine edle Seele erträgt ſo wenig anhaltende moraliſche Diſſonanzen, als das Ohr das Gekrizel eines Meſſers auf Glas.

Aber eben darum will ich ſelbſt mißrathen haben, dieſes mein Schauſpiel auf der Bühne zu wagen. Es gehört beiderſeits, beim Dichter und ſeinem Leſer, ſchon ein gewiſſer Gehalt von Geiſteskraft dazu: bei jenem, daß er das Laſter nicht ziere, bei dieſem, daß er ſich nicht von einer ſchönen Seite beſtechen laſſe; auch den häßlichen Grund zu ſchäzen. Meinerſeits entſcheide ein Dritter — aber von meinen Leſern bin ich es nicht ganz geſichert. Der Pöbel, worunter ich keineswegs die Gaſſenkehrer allein will verſtanden wiſſen, der Pöbel wurzelt, (unter uns geſagt) weit um, und gibt zum Unglück — den Ton an. Zu kurzſichtig,

mein Ganzes auszureichen, zu kleingeiſtiſch, mein Groſſes zu begreifen, zu boshaft, mein Gutes wiſſen zu wollen, wird er, fürcht' ich, faſt meine Abſicht vereiteln, wird vielleicht eine Apologie des Laſters, das ich ſtürze, darin zu finden meynen, und ſeine eigene Einfalt den armen Dichter entgelten laſſen, dem man gemeiniglich alles, nur nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Es iſt das ewige Dacapo mit Abdera und Demokrit, und unſre guten Hippokrate müßten ganze Plantagen Nieſwurz erſchöpfen, wenn ſie dem Unweſen durch ein heilſames Dekokt abhelfen wollten. Noch ſo viele Freunde der Wahrheit mögen zuſammenſtehen, ihren Mitbürgern auf Kanzel und Schaubühne Schule zu halten, der Pöbel hört nie auf, Pöbel zu ſeyn, und wenn Sonne und Mond ſich wandeln, und Himmel und Erde veralten wie ein Kleid. Vielleicht hätt' ich, den Schwachherzigen zu frommen, der Natur minder getreu ſeyn ſollen; aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Miſt aus den Perlen ſtört, wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt, und Waſſer erſäuft habe, ſoll darum Perle — Feuer — und Waſſer konfiſcirt werden?

Ich darf meiner Schrift, zufolge ihrer merkwürdi-

gen Kataſtrophe, mit Recht einen Platz unter den moraliſchen Büchern verſprechen; das Laſter nimmt den Ausgang, der ſeiner würdig iſt. Der Verirrte tritt wieder in das Geleiſe der Geſetze. Die Tugend geht ſiegend davon. Wer nur ſo billig gegen mich handelt, mich ganz zu leſen, mich verſtehen zu wollen, von dem kann ich erwarten, daß er — nicht den Dichter bewundere, aber den rechtſchaffenen Mann in mir hochſchätze.

Geſchrieben in der Oſtermeſſe.
1781.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Franken.

Saal im Mooriſchen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

Franz. Aber iſt euch auch wohl, Vater? Ihr ſeht ſo blaß.

Der alte Moor. Ganz wohl, mein Sohn — was hatteſt du mir zu ſagen?

Franz. Die Poſt iſt angekommen — ein Brief von unſerm Korreſpondenten in Leipzig —

D. a. Moor. (Begierig.) Nachrichten von meinem Sohne Karl?

Franz. Hm! hm! — So iſt es. Aber ich fürchte — ich weiß nicht — ob ich — eurer Geſundheit? — Iſt euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

D. a. Moor. Wie dem Fiſch im Waſſer! Von meinem Sohne ſchreibt er? — wie kommſt du zu dieſer Beſorgniß? Du haſt mich zweymal gefragt.

Digitized by Google

Franz. Wenn ihr krank ſeyd — nur die leiſeſte Ahnung habt, es zu werden, ſo laßt mich — ich will zu gelegnerer Zeit zu euch reden, (halb vor ſich.) Dieſe Zeitung iſt nicht für einen zerbrechlichen Körper.

D. a. Moor. Gott! Gott! was werd' ich hören?

Franz. Laßt mich vorerſt auf die Seite gehn, und eine Thräne des Mitleids vergieſſen um meinen verlornen Bruder — ich ſollte ſchweigen auf ewig — denn er iſt euer Sohn: Ich ſollte ſeine Schande verhüllen auf ewig — denn er iſt mein Bruder. — Aber euch gehorchen, iſt meine erſte traurige Pflicht — darum vergebt mir.

D. a. Moor. O Karl! Karl! wüßteſt du wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zuſetzen würde — mich zum Jüngling machen würde — da mich nun jede, ach! — einen Schritt näher ans Grab rückt!

Franz. Iſt es das, alter Mann, ſo lebt wohl — wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über eurem Sarge.

D. a. Moor. Bleib! — Es iſt noch um den kleinen kurzen Schritt zu thun — laß ihm ſeinen Willen, (indem er ſich niederſetzt.) Die Sünden ſeiner Väter werden heimgeſucht im dritten und vierten Glied — laß ihns vollenden.

Franz (nimmt den Brief aus der Taſche.) Ihr kennt unſern Korreſpondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft' ich ſagen, er iſt ein Lügner, ein ſchwarzer giftiger Lügner — — Faßt euch! Ihr vergebt mir, wenn ich euch den Brief nicht ſelbſt leſen laſſe — Noch dörft ihr nicht alles hören.

Digitized by Google

D. a. Moor. Alles, alles — mein Sohn, du erſparſt mir die Krücke.

Franz (liest.) „Leipzig vom 1ſten May. — Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zuſage, dir auch nicht das geringſte zu verhelen, was ich von den Schickſalen deines Bruders auffangen kann, liebſter Freund, nimmermehr würde meine unſchuldige Feder an dir zur Tyranninn geworden ſeyn. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieſer Art dein brüderliches Herz durchbohren müſſen, mir iſts als ſäh ich dich ſchon um den Nichtswürdigen, den Abſcheulichen" — — (Der alte Moor verbirgt ſein Geſicht.) Seht, Vater! ich leſe euch nur das Glimpflichſte — „den Abſcheulichen in tauſend Thränen ergoſſen," ach ſie floſſen — ſtürzten ſtromweis von dieſer mitleidigen Wange — „mir iſt's, als ſäh ich ſchon deinen alten, frommen Vater todtenbleich" — Jeſus Maria! ihr ſeyd's, eh' ihr noch das Mindeſte wiſſet?

D. a. Moor. Weiter! Weiter!

Franz. „Todtenbleich in ſeinen Stuhl zurücktaumeln, und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erſtenmal Vater entgegengeſtammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem Wenigen, das ich weiß, erfährſt du nur weniges. Dein Bruder ſcheint nun das Maas ſeiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigſtens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht ſein Genie das meinige hierin überſteigt. Geſtern um Mitternacht hatte er den großen Entſchluß, nach vierzig tauſend Dukaten Schulden — ein hübſches Taſchengeld, Vater —

Digitized by Google

nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Banquiers allhier entjungfert, und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit ſieben andern, die er mit in ſein Luderleben gezogen, dem Arm der Juſtiz zu entlaufen" — Vater! Um Gotteswillen, Vater! wie wird euch?

D. a. Moor. Es iſt genug. Laß ab, mein Sohn!

Franz. Ich ſchone eurer — „man hat ihm Steckbriefe nachgeſchickt, die Beleidigten ſchreyen laut um Genugthuung, ein Preiß iſt auf ſeinen Kopf geſetzt — der Name Moor" — Nein! Meine armen Lippen ſollen nimmermehr einen Vater ermorden! (zerreißt den Brief.) Glaubt es nicht, Vater! glaubt ihm keine Sylbe!

D. a. Moor (weint bitterlich.) Mein Name! Mein ehrlicher Name!

Franz (fällt ihm um den Hals.) Schändlicher, dreimal ſchändlicher Karl! Ahnete mirs nicht, da er noch ein Knabe den Mädels ſo nachſchlenderte, mit Gaſſenjungen und elendem Geſindel auf Wieſen und Bergen ſich herumhezte, den Anblick der Kirche, wie ein Miſſethäter das Gefängniß, floh, und die Pfennige, die er euch abquälte, dem erſten dem beſten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? — Ahnete mirs nicht, da er die Abentheuer des Julius Cäſar und Alexander Magnus und anderer ſtockfinſterer Heiden lieber las, als die Geſchichte des bußfertigen Tobias? — Hundertmal hab' ichs euch geweiſſagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen

Pflicht,

Pflicht, — der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande ſtürzen! — O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht ſo warm für ihn ſchlüge! Die gottloſe Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterſtuhl anklagen.

D. a. Moor. O — meine Ausſichten! Meine goldenen Träume!

Franz. Das weiß ich wohl. Das iſt es ja, was ich eben ſagte. Der feurige Geiſt, der in dem Buben lodert, ſagtet ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit ſo empfindlich macht; dieſe Offenheit, die ſeine Seele auf dem Auge ſpiegelt, dieſe Weichheit des Gefühls, die ihn bei jedem Leiden in weinende Sympathie dahinſchmelzt, dieſer männliche Muth, der ihn auf den Wipfel hundertjähriger Eichen treibet, und über Gräben und Palliſaden und reiſſende Flüſſe jagt, dieſer kindiſche Ehrgeitz, dieſer unüberwindliche Starrſinn und alle dieſe ſchönen glänzenden Tugenden, die im Vaterſöhnchen keimten, werden ihn dereinſt zu einem warmen Freund eines Freundes, zu einem treflichen Bürger, zu einem Helden, zu einem groſſen, groſſen Manne machen — ſeht ihrs nun, Vater! — der feurige Geiſt hat ſich entwickelt, ausgebreitet, herrliche Früchte hat er getragen. Seht dieſe Offenheit, wie hübſch ſie ſich zur Frechheit herumgedreht hat, ſeht dieſe Weichheit, wie zärtlich ſie für Koketten girret, wie ſo empfindſam für die Reitze einer Phryne! Seht dieſes feurige Genie, wie es das Oel ſeines Lebens in ſechs Jährgen ſo rein weggebrannt hat, daß er bei lebendigem Leibe umgeht, und da kommen die

Digitized by Google

Leute, und ſind ſo unverſchämt und ſagen: c'est l'amour qui a fait ça! Ah! ſeht doch dieſen kühnen unternehmenden Kopf, wie er Plane ſchmiedet und ausführt, vor denen die Heldenthaten eines Kartouches und Howards verſchwinden! — Und wenn erſt dieſe prächtigen Keime zur vollen Reife erwachſen — was läßt ſich auch von einem ſo zarten Alter Vollkommenes erwarten? — Vielleicht, Vater, erlebet ihr noch die Freude, ihn an der Fronte eines Heeres zu erblicken, das in der heiligen Stille der Wälder reſidiret, und dem müden Wanderer ſeine Reiſe um die Hälfte der Bürde erleichtert — vielleicht könnt ihr noch, eh' ihr zu Grabe geht, eine Wallfahrt nach ſeinem Monumente thun, das er ſich zwiſchen Himmel und Erden errichtet — vielleicht, o Vater, Vater, Vater — ſeht euch nach einem andern Namen um, ſonſt deuten Krämer und Gaſſenjungen mit Fingern auf euch, die euren Herrn Sohn auf dem Leipziger Marktplatz im Portrait geſehen haben.

D. a. Moor. Und auch du, mein Franz, auch du? O meine Kinder! Wie ſie nach meinem Herzen zielen!

Franz. Ihr ſeht, ich kann auch witzig ſeyn, aber mein Witz iſt Skorpionſtich. — Und dann der trockne Alltagsmenſch, der kalte, hölzerne Franz, und wie die Titelgen alle heiſſen mögen, die euch der Contraſt zwiſchen ihm und mir mochte eingegeben haben, wenn er euch auf dem Schooſe ſaß, oder in die Backen zwickte — der wird einmal zwiſchen ſeinen Gränzſteinen ſterben, und modern, und vergeſſen werden, wenn der Ruhm dieſes Univerſalkopfs von einem Pole zum andern fliegt — Ha! mit gefaltnen Händen dankt dir, o Him-

Digitized by Google

mel! der kalte, trockne, hölzerne Franz — daß er nicht iſt, wie dieſer!

D. a. Moor. Vergib mir, mein Kind; zürne nicht auf einen Vater, der ſich in ſeinen Planen betrogen findet. Der Gott, der mir durch Karln Thränen zuſendet, wird ſie durch dich, mein Franz, aus meinen Augen wiſchen.

Franz. Ja Vater, aus euren Augen ſoll er ſie wiſchen. Euer Franz wird ſein Leben dran ſetzen, das eurige zu verlängern. Euer Leben iſt das Orakel, das ich vor allen zu Rathe ziehe, über dem, was ich thun will, der Spiegel, durch den ich alles betrachte — keine Pflicht iſt mir ſo heilig, die ich nicht zu brechen bereit bin, wenn's um euer koſtbares Leben zu thun iſt. — Ihr glaubt mir das?

D. a. Moor. Du haſt noch große Pflichten auf dir, mein Sohn — Gott ſegne dich für das, was du mir warſt und ſeyn wirſt!

Franz. Nun ſagt mir einmal — Wenn ihr dieſen Sohn nicht den euren nennen müßtet, ihr wär't ein glücklicher Mann?

D. a. Moor. Stille, o ſtille! da ihn die Wehmutter mir brachte, hub ich ihn gen Himmel, und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann?

Franz. Das ſagtet ihr. Nun habt ihr's gefunden? Ihr beneidet den ſchlechteſten eurer Bauren, daß er nicht Vater iſt zu dieſem — Ihr habt Kummer, ſo lang ihr dieſen Sohn habt. Dieſer Kummer wird wachſen mit Karln. Dieſer Kummer wird euer Leben untergraben.

D. a. Moor. O! er hat mich zu einem achtzigjährigen Manne gemacht.

Digitized by Google

Franz. Nun alſo — wenn ihr dieſes Sohnes euch entäuſſertet?

D. a. Moor (auffahrend.) Franz! Franz! was ſagſt du?

Franz. Iſt es nicht dieſe Liebe zu ihm, die euch all den Gram macht? Ohne dieſe Liebe iſt er für euch nicht da. Ohne dieſe ſtrafbare, dieſe verdammliche Liebe iſt er euch geſtorben — iſt er euch nie gebohren. Nicht Fleiſch und Blut, das Herz macht uns zu Vätern und Söhnen. Liebt ihr ihn nicht mehr, ſo iſt dieſe Abart auch euer Sohn nicht mehr, und wär' er aus eurem Fleiſche geſchnitten. Er iſt euer Augapfel geweſen bisher, nun aber, ärgert dich dein Auge, ſagt die Schrift, ſo reiß es aus. Es iſt beſſer einäugig gen Himmel, als mit zwei Augen in die Hölle. Es iſt beſſer kinderlos gen Himmel, als wenn beide, Vater und Sohn, in die Hölle fahren. So ſpricht die Gottheit!

D. a. Moor. Du willſt, ich ſoll meinen Sohn verfluchen?

Franz. Nicht doch! nicht doch! — Euren Sohn ſollt ihr nicht verfluchen. Was heißt ihr euren Sohn? — dem ihr das Leben gegeben habt, wenn er ſich auch alle erſinnliche Mühe gibt, das eurige zu verkürzen?

D. a. Moor. O das iſt allzuwahr! das iſt ein Gericht über mich. Der Herr hat's ihn geheiſſen!

Franz. Seht ihr's, wie kindlich euer Buſenkind an euch handelt. Durch eure väterliche Theilnehmung erwürgt er euch, mordet euch durch eure Liebe, hat euer Vaterherz ſelbſt beſtochen, euch den Garaus zu machen. Seyd ihr einmal nicht mehr, ſo iſt er Herr eurer Güter, König ſeiner Triebe.

Digitized by Google

Der Damm iſt weg, und der Strom ſeiner Lüſte kann itzt freyer dahinbrauſen. Denkt euch einmal an ſeine Stelle! Wie oft muß er den Vater unter die Erde wünſchen — wie oft den Bruder — die ihm im Lauf ſeiner Exceſſe ſo unbarmherzig im Weg ſtehen. Iſt das aber Liebe gegen Liebe? Iſt das kindliche Dankbarkeit gegen väterliche Milde? Wenn er dem geilen Kitzel eines Augenblicks zehn Jahre eures Lebens aufopfert? wenn er den Ruhm ſeiner Väter, der ſich ſchon ſieben Jahrhunderte unbefleckt erhalten hat, in einer wollüſtigen Minute aufs Spiel ſetzt? Heißt ihr das euren Sohn? Antwortet? heißt ihr das einen Sohn?

D. a. Moor. Ein unzärtliches Kind! ach! aber mein Kind doch! mein Kind doch!

Franz. Ein allerliebſtes, köſtliches Kind, deſſen ewiges Studium iſt, keinen Vater zu haben — O daß ihr's begreifen lerntet! daß euch die Schuppen fielen vom Auge! aber eure Nachſicht muß ihn in ſeinen Liederlichkeiten beveſtigen; euer Vorſchub ihnen Rechtmäßigkeit geben. Ihr werdet freilich den Fluch von ſeinem Haupte laden, auf euch, Vater, auf euch wird der Fluch der Verdammniß fallen.

D. a. Moor. Gerecht! ſehr gerecht! — Mein, mein iſt alle Schuld!

Franz. Wie viele Tauſende, die voll geſoffen haben vom Becher der Wolluſt, ſind durch Leiden gebeſſert worden! Und iſt nicht der körperliche Schmerz, den jedes Uebermaas begleitet, ein Fingerzeig des göttlichen Willens? Sollte ihn der Menſch durch ſeine grauſame Zärtlichkeit ver-

Digitized by Google

kehren? Soll der Vater das ihm anvertraute Pfand auf ewig zu Grunde richten? — Bedenkt, Vater, wenn ihr ihn ſeinem Elend auf einige Zeit preiß geben werdet, wird er nicht entweder umkehren müſſen und ſich beſſern? oder er wird auch in der großen Schule des Elends ein Schurke bleiben, und dann — wehe dem Vater, der die Rathſchlüſſe einer höheren Weisheit durch Verzärtlung zernichtet! — Nun, Vater?

D. a. Moor. Ich will ihm ſchreiben, daß ich meine Hand von ihm wende.

Franz. Da thut ihr recht und klug daran.

D. a. Moor. Daß er nimmer vor meine Augen komme.

Franz. Das wird eine heilſame Wirkung thun.

D. a. Moor (zärtlich.) Bis er anders worden!

Franz. Schon recht, ſchon recht — Aber, wenn er nun kommt mit der Larve des Heuchlers, euer Mitleid erweint, eure Vergebung ſich erſchmeichelt, und morgen hingeht und eurer Schwachheit ſpottet im Arm ſeiner Huren? — Nein, Vater! Er wird freywillig wiederkehren, wenn ihn ſein Gewiſſen reingeſprochen hat.

D. a. Moor. So will ich ihm das auf der Stelle ſchreiben.

Franz. Halt! noch ein Wort, Vater! Eure Entrüſtung, fürchte ich, möchte euch zu harte Worte in die Feder werfen, die ihm das Herz zerſpalten würden — und dann — glaubt ihr nicht, daß er das ſchon für Verzeihung nehmen werde, wenn ihr ihn noch eines eigenhändigen Schreibens werth haltet? Darum wird's beſſer ſeyn, ihr überlaßt das Schreiben mir.

Digitized by Google

D. a. Moor. Thu' das, mein Sohn. — Ach! es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm — —

Franz (ſchnell.) Dabei bleibt's alſo?

D. a. Moor. Schreib ihm, daß ich tauſend blutige Thränen, tauſend ſchlafloſe Nächte — Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

Franz. Wollt ihr euch nicht zu Bette legen, Vater? Es griff euch hart an.

D. a. Moor. Schreib ihm, daß die väterliche Bruſt — Ich ſage dir, bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung.

(Geht traurig ab.)

Franz (mit Lachen ihm nachſehend.) Tröſte dich, Alter, du wirſt ihn nimmer an dieſe Bruſt drücken, der Weg dazu iſt ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle — Er war aus deinen Armen geriſſen, ehe du wußteſt, daß du es wollen könnteſt — da müßt' ich ein erbärmlicher Stümper ſeyn, wenn ich's nicht einmal ſo weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters los zu löſen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre — Ich hab' einen magiſchen Kreis von Flüchen um dich gezogen, den er nicht überſpringen ſoll — Glück zu, Franz! Weg iſt das Schoos-kind — Der Wald iſt heller. Ich muß dieſe Papiere vollends aufheben, wie leicht könnte jemand meine Handſchrift kennen? (er lieſt die zerriſſenen Briefſtücke zuſammen.) — Und Gram wird auch den Alten bald fortſchaffen, — und ihr muß ich dieſen Karl aus dem Herzen reiſſen, wenn auch ihr halbes Leben dran hängen bleiben ſollte.

Ich habe große Rechte, über die Natur ungehalten zu

Digitized by Google

ſeyn, und bei meiner Ehre! ich will ſie geltend machen. — Warum bin ich nicht der Erſte aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der Einzige? Warum mußte ſie mir dieſe Bürde von Häßlichkeit aufladen? gerade mir? Nicht anders, als ob ſie bei meiner Geburt einen Reſt geſetzt hätte? Warum gerade mir die Lappländersnaſe? Gerade mir dieſes Mohrenmaul? Dieſe Hottentottenaugen? Wirklich, ich glaube, ſie hat von allen Menſchenſorten das Scheußliche auf einen Haufen geworfen, und mich daraus gebacken. Mord und Tod! Wer hat ihr die Vollmacht gegeben, jenem dieſes zu verleihen, und mir vorzuenthalten? Könnte ihr jemand darum hofiren, eh' er entſtund? Oder ſie beleidigen, eh' er ſelbſt wurde? Warum gieng ſie ſo partheylich zu Werke?

Nein! Nein! Ich thu' ihr Unrecht. Gab ſie uns doch Erfindungsgeiſt mit, ſetzte uns nackt und armſelig ans Ufer dieſes großen Ozeans, Welt — Schwimme, wer ſchwimmen kann, und wer plump iſt, geht unter! Sie gab mir nichts mit; wozu ich mich machen will, das iſt nun meine Sache. Jeder hat gleiches Recht zum Gröſten und Kleinſten, Anſpruch wird an Anſpruch, Trieb an Trieb, und Kraft an Kraft zernichtet. Das Recht wohnet beim Ueberwältiger, und die Schranken unſerer Kraft ſind unſere Geſetze.

Wohl gibt es gewiſſe gemeinſchaftliche Pakta, die man geſchloſſen hat, die Pulſe des Weltcirkels zu treiben. Ehrlicher Name! — Wahrhaftig eine reichhaltige Münze, mit der ſich meiſterlich ſchachern läßt, wer's verſteht, ſie gut auszugeben. Gewiſſen, — o ja, freilich! ein tüchtiger Lum-

penmann, Sperlinge von Kirſchbäumen wegzuſchröcken! — auch das ein gut geſchriebener Wechſelbrief, mit dem auch der Bankerotirer zur Noth noch hinauslangt.

In der That ſehr lobenswürdige Anſtalten, die Narren im Reſpekt und den Pöbel unter dem Pantoffel zu halten, damit die Geſcheiden es deſto bequemer haben. Ohne Anſtand, recht ſchnackiſche Anſtalten! Kommen mir für, wie die Hecken, die meine Bauren gar ſchlau um ihre Felder herumführen, daß ja kein Haaſe drüber ſetzt, ja beileibe kein Haaſe! — Aber der gnädige Herr gibt ſeinem Rappen den Sporn, und galoppirt weich über der weiland Aerndte.

Armer Haaſe! Es iſt doch eine jämmerliche Rolle, der Haaſe ſeyn müſſen auf dieſer Welt — Aber der gnädige Herr braucht Haaſen!

Alſo friſch drüber hinweg! Wer nichts fürchtet, iſt nicht weniger mächtig, als der, den alles fürchtet. Es iſt itzo die Mode, Schnallen an den Beinkleidern zu tragen, womit man ſie nach Belieben weiter und enger ſchnürt. Wir wollen uns ein Gewiſſen nach der neueſten Façon anmeſſen laſſen, um es hübſch weiter aufzuſchnallen, wie wir zulegen. Was können wir dafür? Geht zum Schneider! Ich habe Langes und Breites von einer ſogenannten Blutliebe ſchwatzen gehört, das einem ordentlichen Hausmann den Kopf heiß machen könnte — Das iſt dein Bruder! — das iſt verdollmetſcht: Er iſt aus eben dem Ofen geſchoſſen worden, aus dem du geſchoſſen biſt — alſo ſey er dir heilig! — Merkt doch einmal dieſe verzwickte Conſequenz, dieſen poſſierlichen Schluß von der Nachbarſchaft der Leiber auf die

Harmonie der Geiſter; von eben derſelben Heimath zu eben derſelben Empfindung; von einerley Koſt zu einerley Neigung. Aber weiter — es iſt dein Vater! Er hat dir das Leben gegeben, du biſt ſein Fleiſch, ſein Blut — alſo ſey er dir heilig. Wiederum eine ſchlaue Conſequenz! Ich möchte doch fragen, warum hat er mich gemacht? doch wohl nicht gar aus Liebe zu mir, der erſt ein Ich werden ſollte? Hat er mich gekannt, ehe er mich machte? Oder hat er an mich gedacht, wie er mich machte? Oder hat er mich gewünſcht, da er mich machte? Wußte er, was ich werden würde? das wollt' ich ihm nicht rathen, ſonſt möcht' ich ihn dafür ſtrafen, daß er mich doch gemacht hat? Kann ich's ihm Dank wiſſen, daß ich ein Mann wurde? So wenig, als ich ihn verklagen könnte, wenn er ein Weib aus mir gemacht hätte. Kann ich eine Liebe erkennen, die ſich nicht auf Achtung gegen mein Selbſt gründet? Konnte Achtung gegen mein Selbſt vorhanden ſeyn, das erſt dadurch entſtehen ſollte, davon es die Vorausſetzung ſeyn muß? Wo ſtickt dann nun das Heilige? Etwa im Aktus ſelber, durch den ich entſtund? — Als wenn dieſer etwas mehr wäre, als viehiſcher Proceß zur Stillung viehiſcher Begierden? Oder ſtickt es vielleicht im Reſultat dieſes Aktus, der doch nichts iſt, als eiſerne Nothwendigkeit, die man ſo gern wegwünſchte, wenn's nicht auf Unkoſten von Fleiſch und Blut geſchehen müßte. Soll ich ihm etwa darum gute Worte geben, daß er mich liebt? das iſt eine Eitelkeit von ihm, die Schoosſünde aller Künſtler, die ſich in ihrem Werk kokettiren, wär' es auch noch ſo häßlich. — Sehet alſo, das iſt die ganze

Digitized by Google

Hexerey, die ihr in einen heiligen Nebel verſchleyert, unſre Furchtſamkeit zu mißbrauchen. Soll auch ich mich dadurch gängeln laſſen, wie einen Knaben?

Friſch alſo! muthig an's Werk! — Ich will alles um mich her ausrotten, was mich einſchränkt, daß ich nicht Herr bin. Herr muß ich ſeyn, daß ich das mit Gewalt ertrotze, wozu mir die Liebenswürdigkeit gebricht. (ab)

Zweite Scene.

Schenke an den Gränzen von Sachſen.

Karl von Moor (in ein Buch vertieft.) Spiegelberg (trinkend am Tiſch.)

Karl v. Moor (legt das Buch weg.) Mir eckelt vor dieſem Tintenklekſenden Seculum, wenn ich in meinem Plutarch leſe von großen Menſchen.

Spiegelberg (ſtellt ihm ein Glas hin, und trinkt.) Den Joſephus mußt du leſen.

Moor. Der lohe Lichtfunke Prometheus iſt ausgebrannt, dafür nimmt man itzt die Flamme von Berlappenmehl — Theaterfeuer, das keine Pfeife Tabak anzündet. Da krabbeln ſie nun, wie die Ratten auf der Keule des Herkules, und ſtudiren ſich das Mark aus dem Schädel, was das für ein Ding ſey, das er in ſeinen Hoden geführt hat? Ein franzöſiſcher Abbé docirt, Alexander ſey ein Haaſenfuß geweſen, ein ſchwindſüchtiger Profeſſor hält ſich bei jedem Wort ein Fläſchgen Salmiakgeiſt vor die Naſe, und lieſt ein Col-

legium über die Kraft. Kerls, die in Ohnmacht fallen, wenn ſie einen Buben gemacht haben, kritteln über die Taktik des Hannibals — feuchtohrige Buben fiſchen Phraſes aus der Schlacht bei Kannä, und greinen über die Siege des Scipio, weil ſie ſie exponiren müſſen.

Spiegelberg. Das iſt ja recht Alexandriniſch geflännt.

Moor. Schöner Preiß für euren Schweiß in der Feldſchlacht, daß ihr jetzt in Gymnaſien lebet, und eure Unſterblichkeit in einem Bücherriemen mühſam fortgeſchleppt wird. Koſtbarer Erſatz eures verpraßten Blutes, von einem Nürnberger Krämer um Lebkuchen gewickelt — oder, wenn's glücklich geht, von einem franzöſiſchen Tragödienſchreiber auf Stelzen geſchraubt, und mit Drathfäden gezogen zu werden. Hahaha!

Spiegelberg (trinkt.) Lies den Joſephus, ich bitte dich drum.

Moor. Pfui! Pfui über das ſchlappe Kaſtraten-Jahrhundert, zu nichts nütze, als die Thaten der Vorzeit wiederzukäuen, und die Helden des Alterthums mit Kommentationen zu ſchinden und zu verhunzen mit Trauerſpielen. Die Kraft ſeiner Lenden iſt verſiegen gegangen, und nun muß Bierhefe den Menſchen fortpflanzen helfen.

Spiegelberg. Thee, Bruder, Thee!

Moor. Da verrammeln ſie ſich die geſunde Natur mit abgeſchmakten Conventionen, haben das Herz nicht, ein Glas zu leeren, weil ſie Geſundheit dazu trinken müſſen — belecken den Schuhputzer, daß er ſie vertrete bei Ihro Gnaden, und hudeln den armen Schelm, den ſie nicht fürchten. Ver-

göttern ſich um ein Mittageſſen, und möchten einander vergiften um ein Unterbett, das ihnen beim Aufſtreich überboten wird. — Verdammen den Sadduzäer, der nicht fleißig genug in die Kirche kommt, und berechnen ihren Judenzins am Altare — fallen auf die Knie, damit ſie ja ihren Schlamp ausbreiten können — wenden kein Aug von dem Pfarrer, damit ſie ſehen, wie ſeine Perücke friſirt iſt. — Fallen in Ohnmacht, wenn ſie eine Gans bluten ſehen, und klatſchen in die Hände, wenn ihr Nebenbuhler bankerott von der Börſe geht — — So warm ich ihnen die Hand drückte — „nur noch einen Tag" — Umſonſt! — Ins Loch mit dem Hund! — Bitten! Schwüre! Thränen (auf den Boden ſtampfend.) Hölle und Teufel!

Spiegelberg. Und um ſo ein paar tauſend lauſige Dukaten —

Moor. Nein, ich mag nicht daran denken. Ich ſoll meinen Leib preſſen in eine Schnürbruſt, und meinen Willen ſchnüren in Geſetze. Das Geſetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Geſetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber die Freyheit brütet Koloſſe und Extremitäten aus. Sie verpalliſadiren ſich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofiren der Laune ſeines Magens, und laſſen ſich klemmen von ſeinen Winden. — Ah! daß der Geiſt Herrmanns noch in der Aſche glimmte! — Stelle mich vor ein Heer Kerls, wie ich, und aus Deutſchland ſoll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöſter ſeyn ſollen. (Er wirft den Degen auf den Tiſch, und ſteht auf.)

Digitized by Google

Spiegelberg (aufſpringend.) Bravo! Braviſſimo! du bringſt mich eben recht auf das Chapitre. Ich will dir was in's Ohr ſagen, Moor, das ſchon lang mit mir umgeht, und du biſt der Mann dazu — ſauf Bruder, ſauf — wie wär's, wenn wir Juden würden, und das Königreich wieder auf's Tapet brächten?

Moor (lacht aus vollem Halſe.) Ah! Nun merk' ich — nun merk' ich — du willſt die Vorhaut aus der Mode bringen, weil der Barbier die deinige ſchon hat?

Spiegelberg. Daß dich, Bärenhäuter! Ich bin freylich wunderbarerweis ſchon voraus beſchnitten. Aber ſag, iſt das nicht ein ſchlauer und herzhafter Plan? Wir laſſen ein Manifeſt ausgehen in alle vier Enden der Welt, und citiren nach Paläſtina, was kein Schweinefleiſch ißt. Da beweis ich nun durch triſtige Dokumente, Herodes, der Vierfürſt, ſey mein Großahnherr geweſen, und ſo ferner. Das wird ein Viktoria abgeben, Kerl, wenn ſie wieder in's Trockene kommen, und Jeruſalem wieder aufbauen dörfen. Itzt friſch mit den Türken aus Aſien, weil's Eiſen noch warm iſt, und Cedern gehauen aus dem Libanon, und Schiffe gebaut, und geſchachert mit alten Borten und Schnallen das ganze Volk. Mittlerweile —

Moor (nimmt ihn lächelnd bei der Hand.) Kamerad! Mit den Narrenſtreichen iſt's nun am Ende.

Spiegelberg (ſtutzig.) Pfui, du wirſt doch nicht gar den verlorenen Sohn ſpielen wollen? Ein Kerl, wie du, der mit dem Degen mehr auf die Geſichter gekritzelt hat, als drei Subſtituten in einem Schaltjahr in's Befehlbuch ſchrei-

Digitized by Google

ben! Soll ich dir von der großen Hundsleiche vorerzählen? ha! ich muß nur dein eigenes Bild wieder vor dich rufen, das wird Feuer in deine Adern blaſen, wenn dich ſonſt nichts mehr begeiſtert. Weißt du noch, wie die Herren vom Collegio deiner Dogge das Bein hatten abſchieſſen laſſen, und du zur Revange lieſſeſt ein Faſten ausſchreiben in der ganzen Stadt. Man ſchmollte über dein Reſcript. Aber du nicht faul, läſſeſt alles Fleiſch aufkaufen in ganz L . ., daß in acht Stund kein Knoch mehr zu nagen iſt in der ganzen Rundung, und die Fiſche anfangen im Preiße zu ſteigen. Magiſtrat und Bürgerſchaft düſſelten Rache. Wir Purſche friſch heraus zu ſiebzehnhundert, und du an der Spitze, und Mezger und Schneider und Krämer hinterher, und Wirth und Barbierer und alle Zünfte, und fluchen, Sturm zu laufen wider die Stadt, wenn man den Purſchen ein Haar krümmen wollte. Da gieng's aus, wie's Schieſſen zu Hornberg, und mußten abziehen mit langer Naſe. Du läſſeſt Doktores kommen ein ganzes Concilium, und botſt drei Dukaten, wer dem Hund ein Recept ſchreiben würde. Wir ſorgten, die Herren werden zuviel Ehr im Leib haben und Nein ſagen, und hattens ſchon verabredt, ſie zu forciren. Aber das war unnöthig, die Herren ſchlugen ſich um die drei Dukaten, und kam's im Abſtreich herab auf drei Bazen, in einer Stund ſind zwölf Recepte geſchrieben, daß das Thier auch bald drauf verreckte.

Moor. Schändliche Kerls!

Spiegelberg. Der Leichenpomp wird veranſtältet in aller Pracht, Carmina gab's die ſchwere Meng' um den

Hund, und zogen wir aus des Nachts gegen tauſend, eine Laterne in der einen Hand, unſre Raufdegen in der andern, und ſo fort durch die Stadt mit Glockenſpiel und Geklimper, bis der Hund beigeſetzt war. Drauf gab's ein Freſſen, das währt bis an den lichten Morgen, da bedankteſt du dich bei den Herren für das herzliche Beileid, und ließeſt das Fleiſch verkaufen ums halbe Geld. Mort de ma vie, da hatten wir dir Reſpekt, wie eine Garniſon in einer eroberten Veſtung —

Moor. Und du ſchämſt dich nicht damit groß zu prahlen? Haſt nicht einmal ſo viel Schaam, dich dieſer Streiche zu ſchämen?

Spiegelberg. Geh, geh. Du biſt nicht mehr Moor. Weißt du noch, wie tauſendmal du, die Flaſche in der Hand, den alten Filzen haſt aufgezogen, und geſagt: Er ſoll nur drauf los ſchaben und ſcharren, du wolleſt dir dafür die Gurgel abſaufen. — Weißt du noch? he? weißt du noch? O du heilloſer, erbärmlicher Prahlhans! das war noch männlich geſprochen, und edelmänniſch, aber —

Moor. Verflucht ſeyſt du, daß du mich dran erinnerſt! Verflucht ich, daß ich es ſagte! Aber es war nur im Dampfe des Weins, und mein Herz hörte nicht, was meine Zunge prahlte.

Spiegelberg (ſchüttelt den Kopf.) Nein! nein! nein! das kann nicht ſeyn. Unmöglich, Bruder, das kann dein Ernſt nicht ſeyn. Sag, Brüderchen, iſt es nicht die Noth, die dich ſo ſtimmt? Komm, laß dir ein Stückchen aus meinen Bubenjahren erzählen. Da hatt' ich neben meinem

Haus

Digitized by Google

Haus einen Graben, der, wie wenig, ſeine acht Schuh breit war, wo wir Buben uns in die Wette bemühten, hinüber zu ſpringen. Aber das war umſonſt. Pflumpf! lagſt du, und ward ein Geziſch und Gelächter über dir, und wurdeſt mit Schneeballen geſchmiſſen über und über. Neben meinem Haus lag eines Jägers Hund an einer Kette, eine ſo bißige Beſtie, die dir die Mädels wie der Bliß am Rockzipfel hatte, wenn ſie ſichs verſahn, und zu nah' dran vorbey ſtrichen. Das war nun mein Seelengaudium, den Hund überall zu necken, wo ich nur konnte, und wollt' halb krepiren vor Lachen, wenn mich dann das Luder ſo giftig anſtierte, und ſo gern auf mich losgerannt wär', wenn's nur gekonnt hätte. — Was geſchieht? Ein andermal mach' ich's ihm auch wieder ſo, und werf' ihn mit einem Stein ſo derb an die Ripp', daß er vor Wuth von der Kette reißt, und auf mich dar, und ich, wie alle Donnerwetter, reiß aus, und davon — Tauſend Schwernoth! Da iſt dir juſt der vermaledeyte Graben dazwiſchen. Was zu thun? Der Hund iſt mir hart an den Ferſen und wüthig, alſo kurz reſolvirt — ein Anlauf genommen — drüben bin ich. Dem Sprung hatt' ich Leib und Leben zu danken; die Beſtie hätte mich zu Schanden geriſſen.

Moor. Aber wozu itzt das?

Spiegelberg. Dazu — daß du ſehen ſollſt, wie die Kräfte wachſen in der Noth. Darum laß ich mir's auch nicht bange ſeyn, wenn's auf's äuſſerſte kommt. Der Muth wächst mit der Gefahr; die Kraft erhebt ſich im Drang.

Das Schickſal muß einen großen Mann aus mir haben wollen, weil's mir ſo queer durch den Weg ſtreicht.

Moor (ärgerlich.) Ich wüßte nicht, wozu wir den Muth noch haben ſollten, und noch nicht gehabt hätten.

Spiegelberg. So? — Und du willſt alſo deine Gaben in dir verwittern laſſen? Dein Pfund vergraben? Meynſt du, deine Stinkereyen in Leipzig machen die Gränzen des menſchlichen Witzes aus? Da laß uns erſt in die große Welt kommen. Paris und London! — wo man Ohrfeigen einhandelt, wenn man einen mit dem Namen eines ehrlichen Mannes grüßt. Da iſt es auch ein Seelenjubilo, wenn man das Handwerk in's Große prakticirt. — Du wirſt gaffen! Du wirſt Augen machen! Wart, und wie man Handſchriften nachmacht, Würfel verdreht, Schlöſſer aufbricht, und den Koffern das Eingeweid ausſchüttet — das ſollſt du noch von Spiegelberg lernen! Die Kanaille ſoll man an den nächſten beſten Galgen knüpfen, die bei geraden Fingern verhungern will.

Moor (zerſtreut.) Wie? du haſt es wohl gar noch weiter gebracht?

Spiegelberg. Ich glaube gar, du ſetzeſt ein Mißtrauen in mich. Wart, laß mich erſt warm werden; du ſollſt Wunder ſehen, dein Gehirnchen ſoll ſich im Schädel umdrehen, wenn mein kreiſender Witz in die Wochen kommt. — (ſteht auf, hitzig.) Wie es ſich aufhellt in mir! Große Gedanken dämmern auf in meiner Seele! Rieſenplane gähren in meinem ſchöpfriſchen Schedel. Verfluchte Schlafſucht! (Sich vor'n Kopf ſchlagend.) die bisher meine Kräfte

in Ketten ſchlug, meine Ausſichten ſperrte und ſpannte; ich erwache, fühle, wer ich bin — wer ich werden muß!

Moor. Du biſt ein Narr. Der Wein bramarbaſirt aus deinem Gehirne.

Spiegelberg (hitziger.) Spiegelberg, wird es heiſſen, kannſt du hexen, Spiegelberg? Es iſt Schade, daß du kein General worden biſt, Spiegelberg, wird der König ſagen, du hätteſt die Oeſtreicher durch ein Knopfloch gejagt. Ja, hör' ich die Doktors jammern, es iſt unverantwortlich, daß der Mann nicht die Medizin ſtudirt hat, er hätte ein neues Kropfpulver erfunden. Ach! und daß er das Kamerale nicht zum Fach genommen hat, werden die Sully's in ihren Kabinetten ſeufzen, er hätte aus Steinen Louisd'ore hervorgezaubert. Und Spiegelberg wird es heiſſen in Oſten und Weſten, und in den Koth mit euch, ihr Memmen, ihr Kröten, indeß Spiegelberg mit ausgeſpreiteten Flügeln zum Tempel des Nachruhms empor fliegt.

Moor. Glück auf den Weg! Steig du auf Schandſäulen zum Gipfel des Ruhms. Im Schatten meiner väterlichen Haine, in den Armen meiner Amalia lockt mich ein edler Vergnügen. Schon die vorige Woche hab' ich meinem Vater um Vergebung geſchrieben, hab' ihm nicht den kleinſten Umſtand verſchwiegen, und wo Aufrichtigkeit iſt, iſt auch Mitleid und Hilfe. Laß uns Abſchied nehmen, Moriz. Wir ſehen uns heut und nie mehr. Die Poſt iſt angelangt. Die Verzeihung meines Vaters iſt ſchon innerhalb dieſer Stadtmauren.

Digitized by Google

Schweizer. Grimm. Roller. Schufterle. Razmann (treten auf.)

Roller. Wißt ihr auch, daß man uns auskundſchaftet?

Grimm. Daß wir keinen Augenblick ſicher ſind, aufgehoben zu werden?

Moor. Mich wundert's nicht. Es gehe, wie es will! ſah't ihr den Schwarz nicht? ſagt er euch von keinem Brief, den er an mich hätte?

Roller. Schon lang ſucht er dich, ich vermuthe ſo etwas.

Moor. Wo iſt er, wo, wo? (will eilig fort.)

Roller. Bleib! wir haben ihn hieher beſchieden. Du zitterſt? —

Moor. Ich zittre nicht. Warum ſollt' ich auch zittern? Kameraden! dieſer Brief — freut euch mit mir! Ich bin der Glücklichſte unter der Sonne, warum ſollt' ich zittern?

Schwarz (tritt auf.)

Moor (fliegt ihm entgegen.) Bruder, Bruder, den Brief! den Brief!

Schwarz (giebt ihm den Brief, den er haſtig aufbricht.) Was iſt dir? wirſt du nicht wie die Wand?

Moor. Meines Bruders Hand!

Schwarz. Was treibt denn der Spiegelberg?

Grimm. Der Kerl iſt unſinnig. Er macht Geſtus wie beim Sanct Veits-Tanz.

Schufterle. Sein Verſtand geht im Ring herum. Ich glaub' er macht Verſe.

Digitized by Google

Razmann. Spiegelberg! He Spiegelberg! — Die Beſtie hört nicht.

Grimm (ſchüttelt ihn.) Kerl! träumſt du, oder? —

Spiegelberg (der ſich die ganze Zeit über mit den Pantomimen eines Projektmachers im Stubeneck abgearbeitet hat, ſpringt wild auf.) La Bourse ou la vie! (und packt Schweizern an der Gurgel, der ihn gelaſſen an die Wand wirft, — Moor läßt den Brief fallen, und rennt hinaus. Alle fahren auf.)

Roller (ihm nach.) Moor! wonaus, Moor? was beginnſt du?

Grimm. Was hat er, was hat er? Er iſt bleich wie die Leiche.

Schweizer. Das müſſen ſchöne Neuigkeiten seyn! Laß doch ſehen!

Roller (nimmt den Brief von der Erde, und lieſt.)

„Unglücklicher Bruder!" der Anfang klingt luſtig. „Nur kürzlich muß ich dir melden, daß deine Hoffnung vereitelt iſt — du ſollſt hingehen, läßt dir der Vater ſagen, wohin dich deine Schandthaten führen. Auch, ſagt er, werdeſt du dir keine Hoffnung machen, jemals Gnade zu ſeinen Füſſen zu erwimmern, wenn du nicht gewärtig ſeyn wolleſt, im unterſten Gewölb ſeiner Thürme mit Waſſer und Brod ſo lang traktirt zu werden, bis deine Haare wachſen wie Adlers-Federn, und deine Nägel wie Vogelsklauen werden. Das ſind ſeine eigene Worte. Er befiehlt mir, den Brief zu ſchlieſſen. Leb wohl auf ewig! Ich bedaure dich —

Franz von Moor."

Schweizer. Ein zuckerſüſſes Brüdergen! In der That! — Franz heißt die Kanaille?

Spiegelberg. (ſachte herbey ſchleichend.) Von Waſſer und Brod iſt die Rede? Ein ſchönes Leben! Da hab ich anders für euch geſorgt! Sagt' ichs nicht, ich müßt' am Ende für euch alle denken?

Schweizer. Was ſagt der Schafskopf? der Eſel will für uns alle denken?

Spiegelberg. Haaſen, Krüppel, lahme Hunde ſeyd ihr alle, wenn ihr das Herz nicht habt, etwas Groſſes zu wagen?

Roller. Nun, das wären wir freylich, du haſt recht — aber wird es uns auch aus dieſer vermaledeyten Lage reiſſen, was du wagen wirſt? wird es? —

Spiegelberg (mit einem ſtolzen Gelächter.) Armer Tropf! aus dieſer Lage reiſſen? hahaha! — aus dieſer Lage reiſſen? — und auf mehr raffinirt dein Fingerhut voll Gehirn nicht? und damit trabt deine Mähre zum Stalle? Spiegelberg müßte ein Hundsvott ſeyn, wenn er mit dem nur anfangen wollte. Zu Helden, ſag ich dir, zu Freyherrn, zu Fürſten, zu Göttern wirds euch machen!

Ratzmann. Das iſt viel auf einen Hieb, wahrlich! Aber es wird wohl eine halsbrechende Arbeit ſeyn, den Kopf wirds wenigſtens koſten.

Spiegelberg. Es will nichts als Muth, denn was den Witz betrifft, den nehm ich ganz über mich. Muth, ſag ich, Schweizer! Muth, Roller, Grimm, Ratzmann, Schufterle! Muth! —

Digitized by Google

Schweizer. Muth? Wenn's nur das iſt — Muth hab ich genug um baarfuß mitten durch die Hölle zu gehn.

Schufterle. Muth genug, mich unterm lichten Galgen mit dem leibhaftigen Teufel um einen armen Sünder zu balgen.

Spiegelberg. So gefällt mir's! Wenn ihr Muth habt, tret einer auf, und ſag: Er habe noch etwas zu verlieren, und nicht alles zu gewinnen! —

Schwarz. Wahrhaftig, da gäb's manches zu verlieren, wenn ich das verlieren wollte, was ich noch zu gewinnen habe!

Ratzmann. Ja, zum Teufel! und manches zu gewinnen, wenn ich das gewinnen wollte, was ich nicht verlieren kann.

Schufterle. Wenn ich das verlieren müßte, was ich auf Borgs auf dem Leibe trage, ſo hätt' ich allenfalls morgen nichts mehr zu verlieren.

Spiegelberg. Alſo denn! (Er ſtellt ſich mitten unter ſie mit beſchwörendem Ton.) Wenn noch ein Tropfen deutſchen Heldenbluts in euren Adern rinnt — kommt! Wir wollen uns in den böhmiſchen Wäldern niederlaſſen, dort eine Räuberbande zuſammen ziehen, und — Was gafft ihr mich an? — iſt euer Bisgen Muth ſchon verdampft?

Roller. Du biſt wohl nicht der erſte Gauner, der über den hohen Galgen weggeſehen hat — und doch — Was hätten wir ſonſt noch für eine Wahl übrig?

Spiegelberg. Wahl? Was? nichts habt ihr zu wählen! Wollt ihr im Schuldthurm ſtecken, und zuſam-

menſchnurren, bis man zum jüngſten Tag poſaunt? Wollt ihr euch mit der Schaufel und Haue um einen Biſſen trocken Brod abquälen? Wollt ihr an der Leute Fenſter mit einem Bänkelſänger-Lied ein mageres Allmoſen erpreſſen? oder wollt ihr zum Kalbsfell ſchwören — und da iſt erſt noch die Frage, ob man euren Geſichtern traut — und dort unter der milzſüchtigen Laune eines gebieteriſchen Korporals das Fegfeuer zum voraus abverdienen? oder bey klingendem Spiel nach dem Takt der Trommel ſpatzieren gehn, oder im Galioten-Paradies das ganze Eiſen-Magazin Vulkans hinterherſchleifen? Seht, das habt ihr zu wählen, da iſt es beyſammen, was ihr wählen könnt!

Roller. So unrecht hat der Spiegelberg eben nicht. Ich hab auch meine Plane ſchon zuſammen gemacht, aber ſie treffen endlich auf eins. Wie wär's, dacht' ich, wenn ihr euch hinſetztet, und ein Taſchenbuch oder einen Almanach, oder ſo was ähnlichs zuſammenſudeltet, und um den lieben Groſchen recenſirtet, wie's wirklich Mode iſt?

Schufterle. Zum Henker! ihr rathet nah zu meinen Projekten. Ich dachte bey mir ſelbſt, wie wenn du ein Pietiſt würdeſt, und wöchentlich deine Erbauungsſtunden hielteſt?

Grimm. Getroffen! und wenn das nicht geht, ein Atheiſt! Wir könnten die vier Evangeliſten auf's Maul ſchlagen, lieſſen unſer Buch durch den Schinder verbrennen, und ſo gieng's reiſſend ab.

Ratzmann. Oder zögen wir wider die Franzoſen zu Felde — ich kenne einen Doktor, der ſich ein Haus von pu-

rem Queckſilber gebauet hat, wie das Epigramm auf der Hausthüre lautet.

Schweizer. (Steht auf und gibt Spiegelberg die Hand.) Moriz, du biſt ein groſſer Mann! — oder es hat ein blindes Schwein eine Eichel gefunden.

Schwarz. Vortreffliche Plane! honnete Gewerbe! Wie doch die groſſen Geiſter ſympathiſiren! Izt fehlte nur noch, daß wir Weiber und Kupplerinnen würden, oder gar unſere Jungferſchaft zu Markte trieben.

Spiegelberg. Poſſen, Poſſen! Und was hinderts, daß ihr nicht das meiſte in einer Perſon ſeyn könnt? Mein Plan wird euch immer am höchſten pouſſiren, und da habt ihr noch Ruhm und Unſterblichkeit! Seht arme Schlucker! Auch ſo weit muß man hinausdenken! Auch auf den Nachruhm, das ſüſſe Gefühl von Unvergeßlichkeit —

Roller. Und oben an in der Liſte der ehrlichen Leute! Du biſt ein Meiſter-Redner, Spiegelberg, wenn's drauf ankommt, aus einem ehrlichen Mann einen Hollunken zu machen — Aber ſag doch einer, wo der Moor bleibt? —

Spiegelberg. Ehrlich, ſagſt du? Meynſt du, du ſeyſt nachher weniger ehrlich, als du izt biſt? Was heiſt du ehrlich? Reichen Filzen ein Drittheil ihrer Sorgen vom Hals ſchaffen, die ihnen nur den goldnen Schlaf verſcheuchen, das ſtockende Geld in Umlauf bringen, das Gleichgewicht der Güter wieder herſtellen, mit einem Wort, das goldne Alter wieder zurückrufen, dem lieben Gott von manchem läſtigen Koſtgänger helfen, ihm Krieg, Peſtilenz, theure Zeit und Doktors erſparen — ſiehſt du, das heiß ich ehr-

Digitized by Google

lich ſeyn, das heiß ich ein würdiges Werkzeug in der Hand der Vorſehung abgeben, — und ſo bey jedem Braten, den man ißt, den ſchmeichelhaften Gedanken zu haben: den haben dir deine Finten, dein Löwenmuth, deine Nachtwachen erworben — von groß und klein reſpektirt zu werden —

Roller. Und endlich gar bey lebendigem Leibe gen Himmel fahren, und troz Sturm und Wind, troz dem gefräſſigen Magen der alten Urahne Zeit unter Sonn und Mond und allen Fixſternen ſchweben, wo ſelbſt die unvernünftigen Vögel des Himmels, von edler Begierde herbeygelockt, ihr himmliſches Koncert muſiciren, und die Engel mit Schwänzen ihr hochheiliges Synedrium halten? Nicht wahr? — und wenn Monarchen und Potentaten von Motten und Würmern verzehrt werden, die Ehre haben zu dürfen, von Jupiters königlichem Vogel Viſiten anzunehmen? — Moriz, Moriz, Moriz! nimm dich in Acht! nimm dich in Acht, vor dem dreybeinigten Thiere!

Spiegelberg. Und das ſchröckt dich, Haſenherz? iſt doch ſchon manches Univerſal-Genie, das die Welt hätte reformiren können, auf dem Schind-Anger verfault, und ſpricht man nicht von ſo einem Jahrhunderte, Jahrtauſende lang, da mancher König und Kurfürſt in der Geſchichte überhüpft würde, wenn ſein Geſchichtſchreiber die Lücke in der Succeſſions-Leiter nicht ſcheute, und ſein Buch dadurch nicht um ein paar Oktavſeiten gewönne, die ihm der Verleger mit baarem Gelde bezahlt — Und wenn dich der Wanderer ſo hin und her fliegen ſieht im Winde — der muß auch kein Waſſer im Hirn gehabt haben, brummt er in den Bart, und ſeufzt über die elenden Zeiten.

Digitized by Google

Schweizer. (klopft ihn auf die Achſel.) Meiſterlich, Spiegelberg! Meiſterlich! Was, zum Teufel, ſteht ihr da, und zaudert?

Schwarz. Und laß es auch Proſtitution heiſſen — Was folgt weiter? Kann man nicht auf den Fall immer ein Pülverchen mit ſich führen, das einen ſo im ſtillen übern Acheron fördert, wo kein Hahn darnach kräht! Nein, Bruder Moriz! dein Vorſchlag iſt gut. So lautet auch mein Katechismus.

Schufterle. Bliz! Und der meine nicht minder. Spiegelberg, du haſt mich geworben!

Rätzmann. Du haſt, wie ein anderer Orpheus, die heulende Beſtie, mein Gewiſſen, in den Schlaf geſungen. Nimm mich ganz, wie ich da bin.

Grimm. Si omnes consentiunt ego non dissentio. Wohlgemerkt ohne Komma. Es iſt ein Aufſtreich in meinem Kopf; Pietiſten — Quackſalber — Rezenſenten und Gauner. Wer am meiſten bietet, der hat mich. Nimm dieſe Hand, Moriz.

Roller. Und auch du Schweizer? (gibt Spiegelberg die rechte Hand.) Alſo verpfänd ich meine Seele dem Teufel.

Spiegelberg. Und deinen Namen den Sternen! was liegt daran, wohin auch die Seele fährt? Wenn Schaaren vorausgeſprengter Kuriere unſere Niederfahrt melden, daß ſich die Satane feſttäglich herausputzen, ſich den tauſendjährigen Ruß aus den Wimpern ſtäuben, und Myriaden gehörnter Köpfe aus der rauchenden Mündung ihrer Schwefel-Kamine hervorwachſen, unſern Einzug zu ſehen? Ka-

meraden! (aufgeſprungen) friſch auf! Kameraden! was in der Welt wiegt dieſen Rauſch des Entzückens auf? Kommt Kameraden!

Roller. Sachte nur! Sachte! wohin? das Thier muß auch ſeinen Kopf haben, Kinder.

Spiegelberg. (Giftig.) Was predigt der Zauderer? Stand nicht der Kopf ſchon, eh noch ein Glied ſich regte? folgt Kameraden!

Roller. Gemach ſag ich. Auch die Freyheit muß ihren Herrn haben. Ohne Oberhaupt gieng Rom und Sparta zu Grunde.

Spiegelberg. (Geſchmeidig.) Ja — haltet — Roller ſagt recht. Und das muß ein erleuchteter Kopf ſeyn. Verſteht ihr? Ein feiner politiſcher Kopf muß das ſeyn. Ja! wenn ich mir's denke, was ihr vor einer Stunde waret, was ihr izt ſeyd, — durch Einen glücklichen Gedanken ſeyd — Ja freylich, freylich, müßt ihr einen Chef haben — Und wer dieſen Gedanken entſponnen, ſagt, muß das nicht ein erleuchteter politiſcher Kopf ſeyn?

Roller. Wenn ſich's hoffen ließe — träumen ließe — Aber ich fürchte, er wird es nicht thun.

Spiegelberg. Warum nicht? Sag's kek heraus, Freund! — So ſchwer es iſt, das kämpfende Schiff gegen die Winde zu lenken, ſo ſchwer ſie auch drückt die Laſt der Kronen — Sag's unverzagt, Roller — Vielleicht wird ers doch thun.

Roller. Und lek iſt das Ganze, wenn er's nicht thut. Ohne den Moor ſind wir Leib ohne Seele.

Spiegelberg. (Unwillig von ihm weg.) Stockfiſch!

Moor. (tritt herein in wilder Bewegung, und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit ſich ſelber.)

Moor. Menſchen — Menſchen! falſche, heuchleriſche Krokodilbrut! Ihre Augen ſind Waſſer! Ihre Herzen ſind Erz! Küſſe auf den Lippen! Schwerter im Buſen! Löwen und Leoparde füttern ihre Jungen, Raben tiſchen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er — Bosheit hab ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt — aber wenn Blutliebe zur Verrätherinn, wenn Vaterliebe zur Megäre wird; o ſo fange Feuer, männliche Gelaſſenheit, verwilde zum Tyger, ſanftmüthiges Lamm, und jede Faſer recke ſich auf zum Grimm und Verderben!

Roller. Höre Moor! Was denkſt du davon? Ein Räuberleben iſt doch auch beſſer, als bey Waſſer und Brod im unterſten Gewölbe der Thürme?

Moor. Warum iſt dieſer Geiſt nicht in einen Tyger gefahren, der ſein wüthendes Gebiß in Menſchenfleiſch haut? Iſt das Vatertreue? Iſt das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär ſeyn, und die Bären des Nordlands wider dies mörderiſche Geſchlecht anhetzen — Reue, und keine Gnade! — Oh ich möchte den Ocean vergiften, daß ſie den Tod aus allen Quellen ſaufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuverſicht, und kein Erbarmen!

Roller. So höre doch, Moor, was ich dir ſage!

Moor. Es iſt unglaublich, es iſt ein Traum, eine Täuſchung — So eine rührende Bitte, ſo eine lebendige

Schilderung des Elends und der zerflieſſenden Reue — die wilde Beſtie wär' in Mitleid zerſchmolzen! Steine hätten Thränen vergoſſen, und doch — man würde es für ein boshaftes Pasquill auf's Menſchengeſchlecht halten, wenn ich's ausſagen wollte — und doch, doch — oh daß ich durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blaſen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänen-Gezücht in's Treffen zu führen!

Grimm. Höre doch, höre! vor Raſen hörſt du ja nicht.

Moor. Weg, weg von mir! Iſt dein Name nicht Menſch? Hat dich das Weib nicht gebohren? — Aus meinen Augen du mit dem Menſchengeſicht! — Ich hab ihn ſo unausſprechlich geliebt! ſo liebte kein Sohn, ich hätte tauſend Leben für ihn — (ſchäumend auf die Erde ſtampfend.) ha! — wer mir itzt ein Schwerdt in die Hand gäbe, dieſer Otternbrut eine brennende Wunde zu verſetzen! wer mir ſagte: wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten — Er ſey mein Freund, mein Engel, mein Gott — ich will ihn anbeten!

Roller. Eben dieſe Freunde wollen ja wir ſeyn, laß dich doch weiſen!

Schwarz. Komm mit uns in die böhmiſchen Wälder! Wir wollen eine Räuberbande ſammeln, und du — (Moor ſtiert ihn an.)

Schweizer. Du ſollſt unſer Hauptmann ſeyn! du muſt unſer Hauptmann ſeyn!

Spiegelberg (wirft ſich wild in einen Seſſel.) Sklaven und Memmen!

Digitized by Google

Moor. Wer blies dir das Wort ein? Höre, Kerl! (indem er Rollern hart ergreift) das haſt du nicht aus deiner Menſchenſeele hervorgeholt! wer blies dir das Wort ein? Ja, bey dem tauſendarmigen Tod! das wollen wir, das müſſen wir! der Gedanke verdient Vergötterung — Räuber und Mörder! — So wahr meine Seele lebt, ich bin euer Hauptmann!

Alle. (mit lärmendem Geſchrey.) Es lebe der Hauptmann!

Spiegelberg (aufſpringend, vor ſich.) Bis ich ihm hinhelfe!

Moor. Siehe, da fällts wie der Staar von meinen Augen! was für ein Thor ich war, daß ich in's Keficht zurückwollte! — Mein Geiſt dürſtet nach Thaten, mein Athem nach Freyheit, — Mörder, Räuber! — mit dieſem Wort war das Geſetz unter meine Füße gerollt — Menſchen haben Menſchheit vor mir verborgen, da ich an Menſchheit appellirte, weg dann von mir Sympathie und menſchliche Schonung! — Ich habe keinen Vater mehr, ich habe keine Liebe mehr, und Blut und Tod ſoll mich vergeſſen lehren, daß mir jemals etwas theuer war! — Kommt, kommt! — Oh ich will mir eine fürchterliche Zerſtreuung machen — es bleibt dabey, ich bin euer Hauptmann! und Glück zu dem Meiſter unter euch, der am wildeſten ſengt, am gräßlichſten mordet, denn ich ſage euch, er ſoll königlich belohnet werden — tretet her um mich ein jeder, und ſchwöret mir Treu und Gehorſam zu bis in den Tod! — ſchwört mir das bey dieſer männlichen Rechte.

Digitized by Google

Alle (geben ihm die Hand.) Wir ſchwören dir Treu und Gehorſam bis in den Tod!

Moor. Nun und bey dieſer männlichen Rechte! ſchwör ich euch hier, treu und ſtandhaft euer Hauptmann zu bleiben bis in den Tod! Den ſoll dieſer Arm gleich zur Leiche machen, der jemals zagt oder zweifelt, oder zurücktritt! Ein gleiches widerfahre mir von jedem unter euch, wenn ich meinen Schwur verletze! Seyd ihr's zufrieden? (Spiegelberg läuft wüthend auf und nieder.)

Alle (mit aufgeworfenen Hüthen.) Wir ſind's zufrieden.

Moor. Nun dann, ſo laßt uns geh'n! Fürchtet euch nicht vor Tod und Gefahr, denn über uns waltet ein unbeugſames Fatum! Jeden ereilet endlich ſein Tag, es ſey auf dem weichen Kiſſen von Pflaum, oder im rauhen Gewühl des Gefechtes, oder auf offenem Galgen und Rad! Eins davon iſt unſer Schickſal!

(Sie gehen ab.)

Spiegelberg (ihnen nachſehend, nach einer Pauſe.) Dein Regiſter hat ein Loch. Du haſt das Gift weggelaſſen. (Ab)

Dritte Scene.

Im Mooriſchen Schloß, Amaliens Zimmer.

Franz. Amalia.

Franz. Du ſiehſt weg, Amalia? verdien ich weniger, als der, den der Vater verflucht hat?

Amalia. Weg! — ha des liebevollen barmherzigen

Vaters,

Digitized by Google

Vaters, der ſeinen Sohn Wölffen und Ungeheuern Preis gibt! daheim labt er ſich mit ſüſſem köſtlichem Wein, und pflegt ſeiner morſchen Glieder in Kiſſen von Eider, während ſein groſer herrlicher Sohn darbt — ſchämt euch, ihr Unmenſchen! ſchämt euch, ihr Drachenſeelen, ihr Schande der Menſchheit! — ſeinen einzigen Sohn!

Franz. Ich dächte, er hätt ihrer zween.

Amalia. Ja, er verdient ſolche Söhne zu haben, wie du biſt. Auf ſeinem Todbett wird er umſonſt die welken Hände ausſtrecken nach ſeinem Karl, und ſchaudernd zurückfahren, wenn er die eiskalte Hand ſeines Franzens faßt — oh es iſt ſüß, es iſt köſtlich ſüß, von deinem Vater verflucht zu werden! Sprich Franz, liebe brüderliche Seele! was muß man thun, wenn man von ihm verflucht ſeyn will?

Franz. Du ſchwärmſt, meine Liebe, du biſt zu bedauren.

Amalia. O ich bitte dich — bedauerſt du deinen Bruder? — Nein Unmenſch, du haſſeſt ihn! du haſſeſt mich doch auch?

Franz. Ich liebe dich wie mich ſelbſt, Amalia.

Amalia. Wenn du mich liebſt, kannſt du mir wol eine Bitte abſchlagen?

Franz. Keine, keine! wenn ſie nicht mehr iſt als mein Leben.

Amalia. O, wenn das iſt! Eine Bitte, die du ſo leicht, ſo gern erfüllen wirſt (ſtolz.) — Haſſe mich! Ich müßte feuerroth werden vor Scham, wenn ich an Karln

Digitized by Google

denke, und mir eben einfiel, daß du mich nicht haſſeſt. Du verſprichſt mir's doch? — Itzt geh, und laß mich, ich bin ſo gern allein!

Franz. Allerliebſte Träumerinn! wie ſehr bewundere ich dein ſanftes liebevolles Herz, (ihr auf die Bruſt klopfend.) Hier, hier herrſchte Karl wie ein Gott in ſeinem Tempel, Karl ſtand vor dir im Wachen, Karl regierte in deinen Träumen, die ganze Schöpfung ſchien dir nur in den einzigen zu zerflieſſen, den einzigen wiederzuſtralen, den einzigen dir entgegen zu tönen.

Amalia. (bewegt.) Ja wahrhaftig, ich geſteh es. Euch Barbaren zum Trutz will ich's vor aller Welt geſtehen — ich lieb ihn!

Franz. Unmenſchlich, grauſam! Dieſe Liebe ſo zu belohnen! Die zu vergeſſen —

Amalia. (auffahrend.) Was, mich vergeſſen?

Franz. Hatteſt du ihm nicht einen Ring an den Finger geſteckt? einen Diamantring zum Unterpfand deiner Treue! — Freylich nun, wie kann auch ein Jüngling den Reitzen einer Metze Widerſtand thun? Wer wird's ihm auch verdenken, da ihm ſonſt nichts mehr übrig war wegzugeben, — und bezahlte ſie ihn nicht mit Wucher dafür mit ihren Liebkoſungen, ihren Umarmungen?

Amalia (aufgebracht.) Meinen Ring einer Metze?

Franz. Pfui, pfui! das iſt ſchändlich. Wohl aber, wenn's nur das wäre! — Ein Ring, ſo koſtbar er auch iſt, iſt im Grunde bey jedem Juden wieder zu haben — vielleicht mag ihm die Arbeit daran nicht gefallen haben, vielleicht hat er einen ſchönern dafür eingehandelt.

Digitized by Google

Amalia. (heftig.) Aber meinen Ring — ich ſage meinen Ring?

Franz. Keinen andern, Amalia — ha! ſolch ein Kleinod, und an meinem Finger — und von Amalia! — von hier ſollt' ihn der Tod nicht geriſſen haben — nicht wahr, Amalia? nicht die Koſtbarkeit des Diamants, nicht die Kunſt des Gepräges — die Liebe macht ſeinen Werth aus — Liebſtes Kind, du weineſt? Wehe über den, der dieſe köſtliche Tropfen aus ſo himmliſchen Augen preßt — ach, und wenn du erſt alles wüßteſt, ihn ſelbſt ſäheſt, ihn unter der Geſtalt ſäheſt? —

Amalia. Ungeheuer! wie, unter welcher Geſtalt?

Franz. Stille, ſtille, gute Seele, frage mich nicht aus! (wie vor ſich, aber laut.) Wenn es doch wenigſtens nur einen Schleyer hätte, das garſtige Laſter, ſich dem Auge der Welt zu entſtehlen! aber da blickts ſchrecklich durch den gelben bleyfarbenen Augenring; — da verräth ſichs im todenblaſſen eingefallenen Geſicht, und dreht die Knochen heßlich hervor — da ſtammelts in der halben verſtümmelten Stimme — da predigts fürchterlich laut vom zitternden hinſchwankenden Gerippe — da durchwühlt es der Knochen innerſtes Mark, und bricht die mannhafte Stärke der Jugend — da, da ſprizt es den eitrichten freſſenden Schaum aus Stirn und Wangen und Mund und der ganzen Fläche des Leibes zum ſcheußlichen Ausſatz hervor, und niſtet abſcheulich in den Gruben der viehiſchen Schande — pfui, pfui! mir eckelt. Naſen, Augen, Ohren ſchütteln ſich — du haſt jenen Elenden geſehen, Amalia, der in unſerem Siechenhauſe ſeinen Geiſt

ausfeuchte, die Schaam ſchien ihr ſcheues Auge vor ihm zuzublinzen — du rufteſt Wehe über ihn aus. Ruf diß Bild noch einmal ganz in deine Seele zurück, und Karl ſteht vor dir! — Seine Küſſe ſind Peſt, ſeine Lippen vergiften die deinen!

Amalia (ſchlägt ihn.) Schaamloſer Läſterer!

Franz. Graut dir vor dieſem Karl? Eckelt dir ſchon vor dem matten Gemälde? Geh, gaff ihn ſelbſt an, deinen ſchönen, engliſchen, göttlichen Karl! Geh, ſauge ſeinen balſamiſchen Athem ein, und laß dich von den Ambroſia-Düften begraben, die aus ſeinem Rachen dampfen! der bloſe Hauch ſeines Mundes wird dich in jenen ſchwarzen todähnlichen Schwindel hauchen, der den Geruch eines berſtenden Aaſes und den Anblick eines Leichenvollen Wahlplatzes begleitet.

Amalia (wendet ihr Geſicht ab.)

Franz. Welches Aufwallen der Liebe! Welche Wolluſt in der Umarmung — aber iſt es nicht ungerecht, einen Menſchen um ſeiner ſiechen Auſſenſeite willen zu verdammen? Auch im elendeſten Aeſopiſchen Krüppel kann eine groſe liebenswürdige Seele, wie ein Rubin aus dem Schlamme glänzen, (boshaft lächelnd.) Auch aus blattrichten Lippen kann ja die Liebe —

Freylich, wenn das Laſter auch die Feſten des Karakters erſchüttert, wenn mit der Keuſchheit auch die Tugend davon fliegt, wie der Duft aus der welken Roſe verdampft — wenn mit dem Körper auch der Geiſt zum Krüppel verdirbt —

Digitized by Google

Amalia (froh aufſpringend.) Ha! Karl! Nun erkenn ich dich wieder! du biſt noch ganz! ganz! alles war Lüge! — weiſt du nicht, Böſewicht, daß Karl unmöglich das werden kann? (Franz ſteht einige Zeit tiefſinnig, dann dreht er ſich plötzlich, um zu gehn.) Wohin ſo eilig, fliehſt du vor deiner eigenen Schande?

Franz (mit verhülltem Geſicht.) Laß mich, laß mich! — meinen Thränen den Lauf laſſen — tyranniſcher Vater! den beſten deiner Söhne ſo hinzugeben dem Elend — der ringsumgebenden Schande — laß mich, Amalia! ich will ihm zu den Füſſen fallen, auf den Knieen will ich ihn beſchwören, den ausgeſprochenen Fluch auf mich, auf mich zu laden — mich zu enterben — mich — mein Blut — mein Leben — alles —

Amalia (fällt ihm um den Hals.) Bruder meines Karls, beſter, liebſter Franz!

Franz. O Amalia! wie lieb ich dich um dieſer unerſchütterten Treue gegen meinen Bruder — Verzeih, daß ich es wagte, deine Liebe auf dieſe harte Probe zu ſetzen! — Wie ſchön haſt du meine Wünſche gerechtfertigt! — Mit dieſen Thränen, dieſen Seufzern, dieſem himmliſchen Unwillen — auch für mich, für mich — unſere Seelen ſtimmten ſo zuſammen.

Amalia. O nein, das thaten ſie nie!

Franz. Ach ſie ſtimmten ſo harmoniſch zuſammen, ich meynte immer, wir müßten Zwillinge ſeyn! und wär der leidige Unterſchied von auſſen nicht, wobey leider freylich Karl verlieren muß, wir würden zehnmal verwechſelt. Du

biſt, ſagt' ich oft zu mir ſelbſt, ja du biſt der ganze Karl, ſein Echo, ſein Ebenbild!

Amalia (ſchüttelt den Kopf.) Nein, nein, bey jenem keuſchen Lichte des Himmels! kein Aederchen von ihm, kein Fünkchen von ſeinem Gefühle —

Franz. So ganz gleich in unſern Neigungen — die Roſe war ſeine liebſte Blume — welche Blume war mir über die Roſe? Er liebte die Muſik unausſprechlich, und ihr ſeyd Zeugen, ihr Sterne! ihr habt mich ſo oft in der Todenſtille der Nacht beym Klaviere belauſcht, wenn alles um mich begraben lag in Schatten und Schlummer — und wie kannſt du noch zweifeln, Amalia, wenn unſere Liebe in einer Vollkommenheit zuſammentraf, und wenn die Liebe die nemliche iſt, wie könnten ihre Kinder entarten?

Amalia (ſieht ihn verwundernd an.)

Franz. Es war ein ſtiller, heiterer Abend, der letzte, eh er nach Leipzig abreiste, da er mich mit ſich in jene Laube nahm, wo ihr ſo oft zuſammenſaßet in Träumen der Liebe — ſtumm blieben wir lang — zuletzt ergriff er meine Hand und ſprach leiſe mit Thränen: ich verlaſſe Amalia, ich weiß nicht — mir ahnets, als hieß es auf ewig — verlaß ſie nicht, Bruder! — ſey ihr Freund — ihr Karl — wenn Karl — nimmer — wiederkehrt — (Er ſtürzt vor ihr nieder und küßt ihr die Hand mit Heftigkeit.) Nimmer, nimmer, nimmer wird er wiederkehren, und ich hab's ihm zugeſagt mit einem heiligen Eide!

Amalia (zurückſpringend.) Verräther, wie ich dich ertappe! In eben dieſer Laube beſchwur er mich, keiner an=

Digitized by Google

dern Liebe — wenn er ſterben ſollte — ſiehſt du, wie gottlos, wie abſcheulich du — geh aus meinen Augen.

Franz. Du kennſt mich nicht, Amalia, du kennſt mich gar nicht!

Amalia. O ich kenne dich, von itzt an kenn ich dich — und du wollteſt ihm gleich ſeyn? Vor dir ſollt er um mich geweint haben? Vor dir? Ehe hätt' er meinen Namen auf den Pranger geſchrieben! Geh den Augenblick!

Franz. Du beleidigſt mich!

Amalia. Geh, ſag ich. Du haſt mir eine koſtbare Stunde geſtohlen, ſie werde dir an deinem Leben abgezogen.

Franz. Du haſſeſt mich.

Amalia. Ich verachte dich, geh!

Franz (mit den Füſſen ſtampfend.) Wart! ſo ſollſt du vor mir zittern! mich einem Bettler aufopfern? (Zornig ab.)

Amalia. Geh, Lotterbude — itzt bin ich wieder bey Karln — Bettler, ſagt er? ſo hat die Welt ſich umgedreht, Bettler ſind Könige, und Könige ſind Bettler! — Ich möchte die Lumpen, die er anhat, nicht mit dem Purpur der Geſalbten vertauſchen — der Blick, mit dem er bettelt, das muß ein groſer, ein königlicher Blick ſeyn — ein Blick, der die Herrlichkeit, den Pomp, die Triumphe der Groſen und Reichen zernichtet! In den Staub mit dir, du prangendes Geſchmeide! (Sie reißt ſich die Perlen vom Hals.) Seyd verdammt, Gold und Silber und Juwelen zu tragen, ihr Groſen und Reichen! Seyd verdammt, an üppigen Maalen zu zechen! Verdammt, euren Gliedern wohl zu thun auf weichen Polſtern der Wohlluſt! Karl! Karl! ſo bin ich dein werth — (Ab.)

Digitized by Google

Zweyter Akt.

Erſte Scene.

Franz von Moor.

(nachdenkend in ſeinem Zimmer.)

Es dauert mir zu lange — der Doktor will, er ſei im Umkehren — das Leben eines Alten iſt doch eine Ewigkeit! — Und nun wär freye, ebene Bahn bis auf dieſen ärgerlichen zähen Klumpen Fleiſch, der mir, gleich dem unterirrdiſchen Zauberhund in den Geiſtermährchen, den Weg zu meinen Schätzen verrammelt.

Müßen denn aber meine Entwürfe ſich unter das eiſerne Joch des Mechanismus beugen? — Soll ſich mein hochfliegender Geiſt an den Schneckengang der Materie ketten laſſen? — Ein Licht ausgeblaſen, das ohnehin nur mit den letzten Oeltropfen noch wuchert — mehr iſt's nicht — Und doch möchte ich das nicht gern ſelbſt gethan haben um der Leute willen. Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber abgelebt. Ich möchte es machen wie der geſcheide Arzt, (nur umgekehrt.) — Nicht der Natur durch einen Queerſtreich

den Weg verrannt, ſondern ſie in ihrem eigenen Gange befördert. Und wir vermögen doch wirklich die Bedingungen des Lebens zu verlängern, warum ſollten wir ſie nicht auch verkürzen können?

Philoſophen und Mediziner lehren mich, wie treffend die Stimmungen des Geiſts mit den Bewegungen der Maſchine zuſammen lauten. Gichtriſche Empfindungen werden jederzeit von einer Diſſonanz der mechaniſchen Schwingungen begleitet — Leidenſchaften mißhandeln die Lebenskraft — der überladene Geiſt drückt ſein Gehäuſe zu Boden — Wie denn nun? — Wer es verſtünde, dem Tod dieſen ungebahnten Weg in das Schloß des Lebens zu ebenen? — den Körper vom Geiſt aus zu verderben — ha! ein Originalwerk! — wer das zu Stand brächte? — Ein Werk ohne gleichen! — Sinne nach Moor! — das wär' eine Kunſt, die's verdiente, dich zum Erfinder zu haben. Hat man doch die Giftmiſcherey beynahe in den Rang einer ordentlichen Wiſſenſchaft erhoben, und die Natur durch Experimente gezwungen, ihre Schranken anzugeben, daß man nunmehr des Herzens Schläge Jahr lang vorausrechnet, und zu dem Pulſe ſpricht, bis hieher und nicht weiter! *) — Wer ſollte nicht auch hier ſeine Flügel verſuchen?

Und wie ich nun werde zu Werk gehen müſſen, dieſe ſüße friedliche Eintracht der Seele mit ihrem Leibe zu ſtören?

*) Eine Frau in Paris ſoll es durch ordentlich angeſtellte Verſuche mit Giftpulvern ſo weit gebracht haben, daß ſie den entfernten Todestag mit ziemlicher Zuverläßigkeit voraus beſtimmen konnte. Pfui über unſere Aerzte, die dieſe Frau im Prognoſtiziren beſchämt!

Welche Gattung von Empfindniſſen, ich werde wählen müſſen? Welche wohl den Flor des Lebens am grimmigſten anfeinden? Zorn — dieſer heißhungrige Wolf frißt ſich zu ſchnell ſatt — Sorge? — dieſer Wurm nagt mir zu langſam — Gram? — dieſe Natter ſchleicht mir zu träge — Furcht? — die Hoffnung läßt ſie nicht umgreiffen — was? Sind das all' die Henker des Menſchen? — Iſt das Arſenal des Todes ſo bald erſchöpft? — (tiefſinnend.) Wie? — Nun? — Was? Nein! — Ha! (auffahrend.) Schreck! — Was kann der Schreck nicht? — Was kann Vernunft, Religion wider dieſes Giganten eiskalte Umarmung? — Und doch? — Wenn er auch dieſem Sturm ſtünde? — Wenn er? — O ſo komme du mir zu Hülfe Jammer, und du Reue, hölliſche Eumenide, grabende Schlange, die ihren Fraß wiederkäut, und ihren eigenen Koth wiederfrißt; ewige Zerſtörinnen und ewige Schöpferinnen eures Giftes, und du heulende Selbſtverklagung, die du dein eigen Haus verwüſteſt, und deine eigene Mutter verwundeſt — Und kommt auch ihr mir zu Hülfe, wohlthätige Grazien ſelbſt, ſanftlächelnde Vergangenheit, und du mit dem überquellenden Füllhorn blühende Zukunft, haltet ihm in euren Spiegeln die Freuden des Himmels vor, wenn euer fliehender Fuß ſeinen geitzigen Armen entgleitet — So fall ich Streich auf Streich, Sturm auf Sturm dieſes zerbrechliche Leben an, bis den Furientrupp zuletzt ſchließt — die Verzweiflung! Triumph! Triumph! — Der Plan iſt fertig — Schwer und Kunſtvoll wie keiner — zuverläßig — ſicher — denn (ſpöttiſch) des Zergliederers Meſſer findet ja keine Spuren von Wunde oder korroſiviſchem Gift.

Digitized by Google

(Entſchloſſen.) Wohlan denn, (Hermann tritt auf.) Ha! Deus ex machina! Herrmann!

Herrmann. Zu euren Dienſten, gnädiger Junker!

Franz (gibt ihm die Hand.) Die du keinem Undankbaren erweiſeſt.

Herrmann. Ich hab' Proben davon.

Franz. Du ſollſt mehr haben mit nächſtem — mit nächſtem, Herrmann! — Ich habe dir etwas zu ſagen, Herrmann.

Herrmann. Ich höre mit tauſend Ohren.

Franz. Ich kenne dich, du biſt ein entſchloß'ner Kerl — Soldaten Herz — Haar auf der Zunge! — Mein Vater hat dich ſehr beleidigt, Herrmann!

Herrmann. Der Teufel hole mich, wenn ich's vergeſſe!

Franz. Das iſt der Ton eines Mann's! Rache geziemt einer männlichen Bruſt. Du gefällſt mir, Herrmann. Nimm dieſen Beutel, Herrmann. Er ſollte ſchwerer ſeyn, wenn ich erſt Herr wäre.

Herrmann. Das iſt ja mein ewiger Wunſch, gnädiger Junker, ich dank euch.

Franz. Wirklich, Herrmann? wünſcheſt du wirklich, ich wäre Herr? — aber mein Vater hat das Mark eines Löwen, und ich bin der jüngere Sohn.

Herrmann. Ich wollt', ihr wär't der ältere Sohn, und euer Vater hätte das Mark eines ſchwindſüchtigen Mädgens.

Franz. Ha! wie dich der ältere Sohn dann belohnen wollte! wie er dich aus dieſem unedlen Staub, der ſich ſo

Digitized by Google

wenig mit deinem Geiſt und Adel verträgt, an's Licht emporheben wollte! — Dann ſollteſt du, ganz wie du da biſt, mit Gold überzogen werden, und mit vier Pferden durch die Straſen dahinraſſeln, wahrhaftig das ſollteſt du! — aber ich vergeſſe, wovon ich dir ſagen wollte — haſt du das Fräulein von Edelreich ſchon vergeſſen, Herrmann?

Herrmann. Wetter Element! was erinnert ihr mich an das?

Franz. Mein Bruder hat ſie dir weggefiſcht.

Herrmann. Er ſoll dafür büßen!

Franz. Sie gab dir einen Korb. Ich glaube gar, er warf dich die Treppen hinunter.

Herrmann. Ich will ihn dafür in die Hölle ſtoſen.

Franz. Er ſagte: man raune ſich einander in's Ohr, du ſeyſt zwiſchen dem Rindfleiſch und Meerrettig gemacht worden, und dein Vater habe dich nie anſehen können, ohne an die Bruſt zu ſchlagen und zu ſeufzen: Gott ſey mir Sünder gnädig!

Herrmann (wild.) Bliz, Donner und Hagel, ſeyd ſtill!

Franz. Er rieth dir, deinen Adelbrief im Aufſtreich zu verkaufen, und deine Strümpfe damit flicken zu laſſen.

Herrmann. Alle Teufel! ich will ihm die Augen mit den Nägeln auskratzen.

Franz. Was? du wirſt böſe? was kannſt du böſe auf ihn ſeyn? Was kannſt du ihm böſes thun? was kann ſo eine Ratze gegen einen Löwen? Dein Zorn verſüßt ihm ſeinen Triumph nur. Du kannſt nichts thun, als deine

Zähne zuſammenſchlagen, und deine Wuth an trocknem Brode auslaſſen.

Herrmann (ſtampft auf den Boden.) Ich will ihn zu Staub zerreiben.

Franz (klopft ihm auf die Achſel.) Pfui, Herrmann! du biſt ein Kavalier. Du muſt den Schimpf nicht auf dir ſitzen laſſen. Du muſt das Fräulein nicht fahren laſſen, nein, das muſt du um alle Welt nicht thun, Herrmann! Hagel und Wetter! ich würde das äuſſerſte verſuchen, wenn ich an deiner Stelle wäre.

Herrmann. Ich ruhe nicht, bis ich Ihn und Ihn unter'm Boden hab.

Franz. Nicht ſo ſtürmiſch, Herrmann! komm näher — du ſollſt Amalia haben!

Herrmann. Das muß ich, trutz dem Teufel! das muß ich!

Franz. Du ſollſt ſie haben, ſag ich dir, und das von meiner Hand. Komm näher, ſag ich — du weiſt vielleicht nicht, daß Karl ſo gut als enterbt iſt?

Herrmann (näher kommend.) Unbegreiflich, das erſte Wort, das ich höre.

Franz. Sey ruhig, und höre weiter! du ſollſt ein andermal mehr davon hören — ja, ich ſage dir, ſeit eilf Monathen ſo gut als verbannt. Aber ſchon bereut der alte den voreiligen Schritt, den er doch, (lachend.) will ich hoffen, nicht ſelbſt gethan hat. Auch liegt ihm die Edelreich täglich hart an mit ihren Vorwürfen und Klagen. Ueber kurz oder lang wird er ihn in allen vier Enden der Welt

Digitized by Google

aufſuchen laſſen, und gute Nacht, Herrmann! wenn er ihn findet. Du kannſt ihm ganz demüthig die Kutſche halten, wenn er mit ihr in die Kirche zur Trauung fährt.

Herrmann. Ich will ihn am Krucifix erwürgen!

Franz. Der Vater wird ihm bald die Herrſchaft abtreten, und in Ruhe auf ſeinen Schlöſſern leben. Itzt hat der ſtolze Strudelkopf den Zügel in Händen, itzt lacht er ſeiner Haſſer und Neider — und ich, der ich dich zu einem wichtigen groſen Manne machen wollte, ich ſelbſt, Herrmann, werde tiefgebückt vor ſeiner Thürſchwelle —

Herrmann (in Hitze.) Nein, ſo wahr ich Herrmann heiſſe, das ſollt ihr nicht! wenn noch ein Fünkchen Verſtand in dieſem Gehirne gloſtet! das ſollt ihr nicht!

Franz. Wirſt du es hindern? auch dich, mein lieber Herrmann, wird er ſeine Geiſſel fühlen laſſen, wird dir in's Angeſicht ſpeyen, wenn du ihm auf der Straſe begegneſt, und wehe dir dann, wenn du die Achſel zuckſt oder das Maul krümmſt — ſiehe, ſo ſtehts mit deiner Anwerbung um's Fräulein, mit deinen Ausſichten, mit deinen Entwürfen.

Herrmann. Sagt mir! was ſoll ich thun?

Franz. Höre dann, Herrmann! daß du ſiehſt, wie ich mir dein Schickſal zu Herzen nehme als ein redlicher Freund — geh — kleide dich um — mach dich ganz unkenntlich, laß dich beym Alten melden, gib vor, du kämeſt geraden Wegs aus Böhmen, hätteſt mit meinem Bruder dem Treffen bey Prag beygewohnt — hätteſt ihn auf der Wahlſtatt den Geiſt aufgeben ſehen —

Herrmann. Wird man mir glauben?

Digitized by Google

Franz. Hoho! dafür laß mich ſorgen! Nimm dieſes Paket. Hier findeſt du deine Kommiſſion ausführlich. Und Dokumente dazu, die den Zweifel ſelbſt glaubig machen ſollen — mach itzt nur, daß du fortkommſt, und ungeſehen! ſpring durch die Hinterthüre in den Hof, von da über die Gartenmauer — die Kataſtrophe dieſer Tragi-Komödie überlaß mir!

Herrmann. Und die wird ſeyn: Vivat der neue Herr, Franciskus von Moor!

Franz (ſtreichelt ihm die Backen.) Wie ſchlau du biſt? — denn ſiehſt du, auf dieſe Art erreichen wir alle Zwecke zumal und bald. Amalia gibt ihre Hoffnung auf ihn auf. Der alte mißt ſich den Tod ſeines Sohnes bey, und — er kränkelt — ein ſchwankendes Gebäude braucht des Erdbebens nicht, um über'n Haufen zu fallen — er wird die Nachricht nicht überleben — dann bin ich ſein einiger Sohn — Amalia hat ihre Stützen verloren, und iſt ein Spiel meines Willens, da kannſt du leicht denken — kurz, alles geht nach Wunſch — aber du muſt dein Wort nicht zurücknehmen.

Herrmann. Was ſagt ihr? (frohlockend.) Eh ſoll die Kugel in ihren Lauf zurückkehren, und in dem Eingeweid ihres Schützen wüthen — rechnet auf mich! Laßt nur mich machen — Adieu!

Franz (ihm nachrufend.) Die Erndte iſt dein, lieber Herrmann! — Wenn der Ochſe den Kornwagen in die Scheune gezogen hat, ſo muß er mit Heu vorlieb nehmen. Dir eine Stallmagd, und keine Amalia! (Geht ab.)

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor ſchlafend in einem Lehnſeſſel. Amalia.

Amalia (ſachte herbey ſchleichend.) Leiſe, leiſe! er ſchlummert. (Sie ſtellt ſich vor den ſchlafenden.) Wie ſchön, wie ehrwürdig! — ehrwürdig, wie man die Heiligen malt — nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! Schlumm're ſanft, wache froh auf, ich allein will hingeh'n und leiden.

D. a. Moor (träumend.) Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!

Amalia (ergreift ſeine Hand.) Horch, horch! ſein Sohn iſt in ſeinen Träumen.

D. a. Moor. Biſt du da? biſt du wirklich? ach! wie ſiehſt du ſo elend? Sieh mich nicht an mit dieſem kummervollen Blick! ich bin elend genug.

Amalia (weckt ihn ſchnell.) Seht auf, lieber Greis! ihr träumtet nur. Faßt euch!

D. a. Moor (halb wach.) Er war nicht da? drückt ich nicht ſeine Hände? Garſtiger Franz! willſt du ihn auch meinen Träumen entreiſſen?

Amalia. Merkſt du's, Amalia?

D. a. Moor (ermuntert ſich.) Wo iſt er? wo? wo bin ich? du da, Amalia?

Amalia. Wie iſt euch? Ihr ſchlieft einen erquickenden Schlummer.

D. a. Moor.

Digitized by Google

D. a. Moor. Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? Vielleicht hätt' ich Verzeihung erhalten aus ſeinem Munde.

Amalia. Engel grollen nicht — er verzeiht euch. (Faßt ſeine Hand mit Wehmuth.) Vater meines Karls! ich verzeih euch.

D. a. Moor. Nein, meine Tochter! dieſe Todten-Farbe deines Angeſichts verdammet den Vater. Armes Mädgen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend — o fluche mir nicht!

Amalia (küßt ſeine Hand mit Zärtlichkeit.) Euch?

D. a. Moor. Kennſt du dieſes Bild, meine Tochter?

Amalia. Karls! —

D. a. Moor. So ſah er, als er in's ſechszehente Jahr gieng. Itzt iſt er anders — Oh es wüthet in meinem Innern — dieſe Milde iſt Unwillen, dieſes Lächeln Verzweiflung — Nicht wahr, Amalia? Es war an ſeinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn malteſt? — Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich ſo glücklich.

Amalia (immer das Aug auf das Bild geheftet.) Nein, nein! er iſt's nicht. Bey Gott! das iſt Karl nicht — Hier, hier (auf Herz und Stirne zeigend.) So ganz, ſo anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmliſchen Geiſt nachzuſpiegeln, der in ſeinem feurigen Auge herrſchte. Weg damit! dis iſt ſo menſchlich! Ich war eine Stümperinn.

D. a. Moor. Dieſer huldreiche, erwärmende Blick — wär' er vor meinem Bette geſtanden, hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär' ich geſtorben!

Digitized by Google

Amalia. Nie, nie wär't ihr geſtorben? Es wär' ein Sprung geweſen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und ſchönern hüpft — dieſer Blick hätt' euch über's Grab hinübergeleuchtet. Dieſer Blick hätt' euch über die Sterne getragen!

D. a. Moor. Es iſt ſchwer, es iſt traurig! Ich ſterbe, und mein Sohn Karl iſt nicht hier — ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe — wie ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohns — das iſt Wiegengeſang.

Amalia (ſchwärmend.) Ja ſüß, himmliſch ſüß iſt's, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Geſang des Geliebten — vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort — ein langer, ewiger, unendlicher Traum, von Karln, bis man die Glocke der Auferſtehung läutet — (aufſpringend, entzückt,) und von itzt an in ſeinen Armen auf ewig, (Pauſe. Sie geht an's Klavier, und ſpielt.)

Willſt dich, Hektor, ewig mir entreiſſen,
Wo des Anaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchröcklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

D. a. Moor. Ein ſchönes Lied, meine Tochter. Das muſt du mir vorſpielen, eh ich ſterbe.

Amalia. Es iſt der Abſchied Andromachas und Hektors — Karl und ich haben's oft zuſammen zu der Laute geſungen. (Spielt fort.)

Digitized by Google

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium;
Ueber Astyanax unſ're Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlands Erretter,
Und wir ſeh'n uns wieder im Elyſium.

Daniel.

Daniel. Es wartet drauſſen ein Mann auf euch. Er bittet, vorgelaſſen zu werden, er hab euch eine wichtige Zeitung.

D. a. Moor. Mir iſt auf der Welt nur etwas wichtig, du weiſt's, Amalia — iſt's ein Unglücklicher, der meiner Hülfe bedarf? Er ſoll nicht mit Seufzen von hinnen gehn.

Amalia. Iſt's ein Bettler, er ſoll eilig herauf kommen. (Daniel ab.)

D. a. Moor. Amalia, Amalia! ſchone meiner!

Amalia (ſpielt fort.)

Nimmer lauſch ich deiner Waffen Schalle,
Einſam liegt dein Eiſen in der Halle,
Priams groſer Heldenſtamm verdirbt!
Du wirſt hingeh'n, wo kein Tag mehr ſcheinet,
Der Cocytus durch die Wüſten weinet,
Deine Liebe in dem Lethe ſtirbt.

All mein Sehnen, all mein Denken
Soll der ſchwarze Lethefluß ertränken,
Aber meine Liebe nicht!

Digitized by Google

Horch! der Wilde raſt ſchon an den Mauren —
Gürte mir das Schwerdt um, laß das Trauren,
Hektors Liebe ſtirbt im Lethe nicht!

Franz. Herrmann (verkappt.) Daniel.

Franz. Hier iſt der Mann. Schröckliche Botſchaften, ſagt er, warten auf euch. Könnt ihr ſie hören?

D. a. Moor. Ich kenne nur eine. Tritt her, mein Freund, und ſchone mein nicht! Reicht ihm einen Becher Wein.

Herrmann (mit veränderter Stimme.) Gnädiger Herr! laßt es einen armen Mann nicht entgelten, wenn er wider Willen euer Herz durchbohrt. Ich bin ein Fremdling in dieſem Lande, aber euch kenn ich ſehr gut, ihr ſeyd der Vater Karls von Moor.

D. a. Moor. Woher weiſt du das?

Herrmann. Ich kannte euren Sohn —

Amalia (auffahrend.) Er lebt? lebt? Du kennſt ihn? wo iſt er, wo, wo? (will hinwegrennen.)

D. a. Moor. Du weiſt von meinem Sohn?

Herrmann. Er ſtudierte in Leipzig. Von da zog er, ich weis nicht wie weit, herum. Er durchſchwärmte Deutſchland in die Runde, und, wie er mir ſagte, mit unbedecktem Haupt, barfus, und erbettelte ſein Brod vor den Thüren. Fünf Monathe drauf brach der leidige Krieg zwiſchen Preußen und Oeſtreich wieder aus, und da er auf der Welt nichts mehr zu hoffen hatte, zog ihn der Hall von Friderichs ſiegreicher Trommel nach Böhmen. Erlaubt mir,

ſagte er, zum groſen Schwerin, daß ich den Tod ſterbe auf dem Bette der Helden, ich hab keinen Vater mehr! —

D. a. Moor. Sieh mich nicht an, Amalia!

Herrmann. Man gab ihm eine Fahne. Er flog den preußiſchen Siegesflug mit. Wir kamen zuſammen unter ein Zelt zu liegen. Er ſprach viel von ſeinem alten Vater und von beſſern, vergangenen Tagen — und von vereitelten Hoffnungen — uns ſtanden die Thränen in den Augen.

D. a. Moor (verhüllt ſein Haupt in das Kiſſen.) Stille, o ſtille!

Herrmann. Acht Tage d'rauf war das heiße Treffen bey Prag — ich darf euch ſagen, euer Sohn hat ſich gehalten wie ein wackerer Kriegsmann. Er that Wunder vor den Augen der Armee. Fünf Regimenter mußten neben ihm wechſeln, er ſtand. Feuerkugeln fielen rechts und links, euer Sohn ſtand. Eine Kugel zerſchmetterte ihm die rechte Hand, euer Sohn nahm die Fahne in die linke, und ſtand —

Amalia (in Entzückung.) Hektor, Hektor! hört ihr's? er ſtand —

Herrmann. Ich traf ihn am Abend der Schlacht niedergeſunken unter Kugel-Gepfeiffe, mit der linken hielt er das ſtürzende Blut, die rechte hatte er in die Erde gegraben. Bruder! rief er mir entgegen, es lief ein Gemurmel durch die Glieder: der General ſey vor einer Stunde gefallen — er iſt gefallen, ſagt' ich, und du? — Nun, wer ein braver Soldat iſt, rief er, und ließ die linke Hand los, der folge ſeinem General, wie ich! Bald darauf hauchte er ſeine groſe Seele dem Helden zu.

Digitized by Google

Franz (wild auf Herrmann losgehend.) Daß der Tod deine verfluchte Zunge verſiegle! Biſt du hieher kommen, unſerem Vater den Todesſtos zu geben? — Vater! Amalia! Vater!

Herrmann. Es war der letzte Wille meines ſterbenden Kameraden. Nimm diß Schwerdt, röchelte er, du wirſt's meinem alten Vater überliefern, das Blut ſeines Sohnes klebt daran, er iſt gerochen, er mag ſich weiden. Sag ihm, ſein Fluch hätte mich gejagt in Kampf und Tod, ich ſey gefallen in Verzweiflung! Sein letzter Seufzer war Amalia.

Amalia (wie aus einem Todesſchlummer aufgejagt.) Sein letzter Seufzer, Amalia!

D. a. Moor (Gräßlich ſchreyend, ſich die Haare ausraufend.) Mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz (umherirrend im Zimmer.) Oh! Was habt ihr gemacht, Vater? Mein Karl, mein Bruder!

Herrmann. Hier iſt das Schwerdt, und hier iſt auch ein Portrait, das er zu gleicher Zeit aus dem Buſen zog! Es gleicht dieſem Fräulein auf ein Haar. Diß ſoll meinem Bruder Franz, ſagte er, — ich weiß nicht, was er damit ſagen wollte.

Franz (wie erſtaunt.) Mir? Amalia's Portrait? Mir, Karl, Amalia? Mir?

Amalia (heftig auf Herrmann losgehend.) Feiler, Beſtochener, Betrüger! (faßt ihn hart an.)

Herrmann. Das bin ich nicht, gnädiges Fräulein. Sehet ſelbſt, ob's nicht euer Bild iſt — ihr mögt's ihm wohl ſelbſt gegeben haben.

Franz. Bey Gott! Amalia, das deine! Es iſt wahrlich das deine!

Amalia (gibt ihm das Bild zurück.) Mein, mein! O Himmel und Erde!

D. a. Moor (ſchreyend, ſein Geſicht zerfleiſchend.) Wehe, Wehe! mein Fluch ihn gejagt in den Tod! gefallen in Verzweiflung!

Franz. Und er gedachte meiner in der letzten ſchweren Stunde des Scheidens, meiner! Engliſche Seele — da ſchon das ſchwarze Panier des Todes über ihm rauſchte — meiner! —

D. a. Moor (lallend.) Mein Fluch ihn gejagt, in den Tod, gefallen mein Sohn in Verzweiflung! —

Herrmann. Den Jammer ſeh ich nicht aus. Lebt wohl, alter Herr! (leiſe zu Franz.) Warum habt ihr auch das gemacht, Junker? (geht ſchnell ab.)

Amalia (aufſpringend, ihm nach.) Bleib, bleib! Was waren ſeine letzte Worte?

Herrmann (zurückrufend.) Sein letzter Seufzer war Amalia. (ab.)

Amalia. Sein letzter Seufzer war Amalia! — Nein, du biſt kein Betrüger! So iſt es wahr — wahr — er iſt tod! — tod! — (hin und her taumelnd, bis ſie umſinkt.) tod — Carl iſt tod —

Franz. Was ſeh' ich? Was ſteht da auf dem Schwerdt? geſchrieben mit Blut — Amalia!

Amalia. Von ihm?

Franz. Seh' ich recht, oder träum ich? Siehe da mit blutiger Schrift:

Franz, verlaß meine Amalia nicht! Sieh doch, ſieh doch! und auf der andern Seite: Amalia! deinen Eid zerbrach der allgewaltige Tod. — Siehſt du nun, ſiehſt du nun? Er ſchrieb's mit erſtarrender Hand, ſchrieb's mit dem warmen Blut ſeines Herzens, ſchrieb's an der Ewigkeit feyerlichem Rande! ſein fliehender Geiſt verzog, Franz und Amalia noch zuſammen zu knüpfen.

Amalia. Heiliger Gott! es iſt ſeine Hand. — Er hat mich nie geliebt! (ſchnell ab.)

Franz (auf den Boden ſtampfend.) Verzweifelt! meine ganze Kunſt erliegt an dem Starrkopf.

D. a. Moor. Wehe, Wehe! Verlaß mich nicht, meine Tochter! — Franz, Franz! gib mir meinen Sohn wieder!

Franz. Wer war's, der ihm den Fluch gab? Wer war's, der ſeinen Sohn jagte in Kampf und Tod und Verzweiflung? — oh! er war ein Engel! ein Kleinod des Himmels. Fluch über ſeine Henker! Fluch, Fluch über euch ſelber! —

D. a. Moor (ſchlägt mit geballter Fauſt wider Bruſt und Stirn.) Er war ein Engel, war Kleinod des Himmels! Fluch, Fluch, Verderben, Fluch über mich ſelber! Ich bin der Vater, der ſeinen groſen Sohn erſchlug. Mich liebt' er bis in den Tod! mich zu rächen, rannte er in Kampf und Tod! Ungeheuer, Ungeheuer! (wüthet wider ſich ſelber.)

Franz. Er iſt dahin, was helfen ſpäte Klagen? (höniſch lachend.) Es iſt leichter morden, als lebendig machen. Ihr werdet ihn nimmer aus ſeinem Grabe zurückholen.

Digitized by Google

D. a. Moor. Nimmer, nimmer, nimmer aus dem Grabe zurückholen! Hin, verloren auf ewig! — Und du haſt mir den Fluch aus dem Herzen geſchwäzt, du — du — Meinen Sohn mir wieder!

Franz. Reizt meinen Grimm nicht. Ich verlaß euch im Tode! —

D. a. Moor. Scheuſal! Scheuſal! ſchaff mir meinen Sohn wieder! (fährt aus dem Seſſel, will Franzen an der Gurgel faſſen, der ihn zurück ſchleudert.)

Franz. Kraftloſe Knochen! ihr wagt es — ſterbt! verzweifelt! (ab.)

Der alte Moor.

Tauſend Flüche donnern dir nach! Du haſt mir meinen Sohn aus den Armen geſtohlen (voll Verzweiflung hin und her geworfen im Seſſel.) Wehe, Wehe! Verzweifeln, aber nicht ſterben! — Sie fliehen, verlaſſen mich im Tode — meine gute Engel fliehen von mir, weichen alle die Heilige vom eisgrauen Mörder — Wehe! Wehe! will mir keiner das Haupt halten, will keiner die ringende Seele entbinden? Keine Söhne! keine Töchter! keine Freunde! — Menſchen nur — will keiner, allein — verlaſſen — Wehe! Wehe! — Verzweifeln, aber nicht ſterben!

Amalia (mit verweinten Augen.)

D. a. Moor. Amalia! Bote des Himmels! Kommſt du, meine Seele zu löſen?

Amalia (mit ſanfterem Ton.) Ihr habt einen herrlichen Sohn verloren.

Digitized by Google

D. a. Moor. Ermordet willſt du ſagen. Mit dieſem Zeugnis belaſtet tret ich vor den Richterſtuhl Gottes.

Amalia. Nicht alſo, jammervoller Greis! der himmliſche Vater rückt' ihn zu ſich. Wir wären zu glücklich geweſen auf dieſer Welt. — , Droben, droben über den Sonnen — Wir ſeh'n ihn wieder.

D. a. Moor. Wiederſehen, wiederſehen! Oh es wird mir durch die Seele ſchneiden ein Schwerdt — Wenn ich ein Heiliger ihn unter den Heiligen finde — mitten im Himmel werden durch mich ſchauern Schauer der Hölle! Im Anſchauen des Unendlichen mich zermalmen die Erinnerung: Ich hab meinen Sohn ermordet!

Amalia. Oh, er wird euch die Schmerz-Erinnerung aus der Seele lächeln, ſeyd doch heiter, lieber Vater! ich bin's ſo ganz. Hat er nicht ſchon den himmliſchen Hörern den Namen Amalia vorgeſungen auf der ſeraphiſchen Harfe, und die himmliſchen Hörer liſpelten leiſe ihn nach? Sein letzter Seufzer war ja, Amalia! wird nicht ſein erſter Jubel, Amalia! ſeyn?

D. a. Moor. Himmliſcher Troſt quillt von deinen Lippen! Er wird mir lächeln, ſagſt du? Vergeben? du muſt bey mir bleiben, Geliebte meines Karls, wenn ich ſterbe.

Amalia. Sterben iſt Flug in ſeine Arme. Wohl euch! Ihr ſeyd zu beneiden. Warum ſind dieſe Gebeine nicht mürb? Warum dieſe Haare nicht grau? Wehe über die Kräfte der Jugend! Willkommen, du markloſes Alter! näher gelegen dem Himmel und meinem Karl.

Franz (tritt auf.)

D. a. Moor. Tritt her, mein Sohn! Vergib mir, wenn ich vorhin zu hart gegen dich war! ich vergebe dir alles. Ich möchte ſo gern im Frieden den Geiſt aufgeben.

Franz. Habt ihr genug, um euren Sohn geweint? ſo viel ich ſehe, habt ihr nur einen.

D. a. Moor. Jakob hatte der Söhne zwölf, aber um ſeinen Joſeph hat er blutige Thränen geweint.

Franz. Hum!

D. a. Moor. Geh, nimm die Bibel, meine Tochter, und lies mir die Geſchichte Jakobs und Joſephs! Sie hat mich immer ſo gerührt, und damals bin ich noch nicht Jakob geweſen.

Amalia. Welches ſoll ich euch leſen? (nimmt die Bibel und blättert.)

D. a. Moor. Lis mir den Jammer des verlaſſenen, als er ihn nimmer unter ſeinen Kindern fand — und vergebens ſein harrte im Kreis ſeiner eilfe — und ſein Klage-Lied, als er vernahm; ſein Joſeph ſey ihm genommen auf ewig —

Amalia. (liest.) „Da nahmen ſie Joſephs Rock, „und ſchlachteten einen Ziegenbock, und tauchten den Rock „in das Blut, und ſchickten den bunten Rock hin, und „lieſſen ihn ihrem Vater bringen, und ſagen: Dieſen haben „wir funden, ſiehe, ob's deines Sohnes Rock ſey, oder nicht? „(Franz geht plötzlich hinweg.) Er kannte ihn aber und ſprach: „Es iſt meines Sohnes Rock, ein böſes Thier hat ihn gefreſſen, ein reiſſend Thier hat Joſeph zerriſſen,"—

D. a. Moor (fällt auf's Kiſſen zurück.) Ein reiſſend Thier hat Joſeph zerriſſen!

Amalia (lieſt weiter.) „Und Jakob zerriß ſeine Klei„der, und legte einen Sack um ſeine Lenden, und trug Leide „um ſeinen Sohn lange Zeit, und all' ſeine Söhne und Töch„ter traten auf, daß ſie ihn tröſteten, aber er wollte ſich „nicht tröſten laſſen und ſprach: Ich werde mit Leid hin„unterfahren —

D. a. Moor. Hör auf, hör auf! Mir wird ſehr übel.

Amalia (hinzuſpringend, läßt das Buch fallen.) Hilf Himmel! Was iſt das?

D. a. Moor. Das iſt der Tod! — Schwarz — ſchwimmt — vor meinen — Augen — ich bitt dich — ruf dem Paſtor — daß er mir — das Abendmahl reiche — Wo iſt — mein Sohn Franz?

Amalia. Er iſt geflohen! Gott erbarme ſich unſer!

D. a. Moor. Geflohen — geflohen von des ſterbenden Bett? — — Und das all' — all' — von zwey Kindern voll Hoffnung — du haſt ſie — gegeben — haſt ſie — genommen — — dein Name ſey — —

Amalia (mit einem plötzlichen Schrey.) Tod! alles Tod! (ab in Verzweiflung.)

Franz (hüpft frohlockend herein.)

Tod, ſchreyen ſie, tod! Itzt bin ich Herr. Im ganzen Schloſſe zettert es, tod! — Wie aber, ſchläft er vielleicht nur? — freylich, ach freylich! das iſt nun freylich ein

Schlaf, wo es ewig niemals, Guten Morgen, heißt — Schlaf und Tod ſind nur Zwillinge. Wir wollen einmal die Namen wechſeln! Wakerer, willkommener Schlaf! Wir wollen dich Tod heiſſen! (Er drückt ihm die Augen zu.) Wer wird nun kommen, und es wagen, mich vor Gericht zu fordern? oder mir in's Angeſicht zu ſagen: du biſt ein Schurke! Weg dann mit dieſer läſtigen Larve von Sanftmuth und Tugend! Nun ſollt ihr den nakten Franz ſehen, und euch entſetzen! Mein Vater überzuckerte ſeine Forderungen, ſchuf ſein Gebieth zu einem Familienzirkel um, ſas liebreich lächelnd am Thor, und grüßte ſie Brüder und Kinder. — Meine Aug-Braunen ſollen über euch herhangen wie Gewitter-Wolken, mein herriſcher Name ſchweben wie ein drohender Komet über dieſen Gebirgen, meine Stirne ſoll euer Wetterglas ſeyn! Er ſtreichelte und koßte den Nacken, der gegen ihn ſtörrig zurück ſchlug. Streicheln und Koſen iſt meine Sache nicht. Ich will euch die zackichte Sporen in's Fleiſch hauen, und die ſcharfe Geißel verſuchen. — In meinem Gebiet ſoll's ſo weit kommen, daß Kartoffeln und dünn Bier ein Traktament für Feſttage werden, und wehe dem, der mir mit vollen feurigen Backen unter die Augen tritt! Bläſſe der Armuth und ſclaviſchen Furcht ſind meine Leibfarbe: in dieſe Liverey will ich euch kleiden!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Die böhmiſchen Wälder.

Spiegelberg, Razmann, Räuberhaufen.

Razmann. Biſt da? biſts wirklich? So laß dich doch zu Brey zuſammen drucken, lieber Herzens-Bruder Moriz! Willkommen in den Böhmiſchen Wäldern! Biſt ja gros worden und ſtark. Stern-Kreuz-Bataillon! Bringſt ja Rekruten mit einen ganzen Trieb, du trefflicher Werber!

Spiegelberg. Gelt Bruder? Gelt? Und das ganze Kerl darzu! — du glaubſt nicht, Gottes ſichtbarer Seegen iſt bey mir, war dir ein armer hungriger Tropf, hatte nichts als dieſen Stab, da ich über den Jordan gieng, und itzt ſind unſerer acht und ſiebenzig, meiſtens ruinirte Krämer, rejicirte Magiſter und Schreiber aus den ſchwäbiſchen Provinzen, das iſt dir ein Korps Kerles, Bruder, deliciöſe Burſche, ſag ich dir, wo als einer dem andern die Knöpfe von den Hoſen ſtihlt, und mit geladener Flinte neben ihm ſicher iſt — und haben voll auf, und ſtehen dir in einem Renommee vierzig Meilen weit, das nicht zu begreifen iſt. Da iſt dir keine Zeitung, wo du nicht ein Artikelchen von dem Schlaukopf Spiegelberg wirſt getroffen haben, ich halte ſie mir auch pur deswegen — vom Kopf bis zun Füſſen haben ſie mich dir hingeſtellt, du meynſt, du ſehſt mich, — ſo gar meine Rokknöpfe haben ſie nicht vergeſſen. Aber

wir führen ſie erbärmlich am Narrenſeil herum. Ich geh lezthin in die Druckerey, geb vor, ich hätte den berüchtigten Spiegelberg geſehn, und diktir einem Skrizler, der dort ſas, das leibhafte Bild von einem dortigen Wurmdoktor in die Feder, das Ding kommt um, der Kerl wird eingezogen, par force inquirirt, und in der Angſt und in der Dummheit geſteht er dir, hol mich der Teufel! geſteht dir, er ſey der Spiegelberg — Donner und Wetter! ich war eben auf dem Sprung, mich beym Magiſtrat anzugeben, daß die Kanaille mir meinen Namen ſo verhunzen ſoll — wie ich ſage, drey Monath d'rauf hangt er. Ich mußte nachher eine derbe Priſe Toback in die Naſe reiben, als ich am Galgen vorbeyſpatzierte, und den Pſevdo-Spiegelberg in ſeiner Glorie da paradiren ſah — und unterdeſſen daß Spiegelberg hangt, ſchleicht ſich Spiegelberg ganz ſachte aus den Schlingen, und deutet der ſuperklugen Gerechtigkeit hinterrucks Eſelsohren, daß's zum Erbarmen iſt.

Razmann (lacht.) Du biſt eben noch immer der alte.

Spiegelberg. Das bin ich, wie du ſiehſt, an Leib und Seel. Narr! einen Spaß muß ich dir doch erzählen, den ich neulich im Cäcilien-Kloſter angerichtet habe. Ich treffe das Kloſter auf meiner Wanderſchaft ſo gegen die Dämmerung, und da ich eben den Tag noch keine Patrone verſchoſſen hatte, du weiſt, ich haſſe das diem perdidi auf den Tod, ſo mußte die Nacht noch durch einen Streich verherrlicht werden, und ſollt's dem Teufel um ein Ohr gel-

ten! Wir halten uns ruhig, bis in die ſpäte Nacht. Es wird mausſtill. Die Lichter gehen aus. Wir denken die Nonnen könnten itzt in den Federn ſeyn. Nun nehm' ich meinen Kameraden Grimm mit mir, heiſ' die andern warten vorm Thor, bis ſie mein Pfeifchen hören würden, — verſicherte mich des Kloſterwächters, nehm' ihm die Schlüſſel ab, ſchleich' mich hinein, wo die Mägde ſchliefen, praktizier ihnen die Kleider weg, und heraus mit dem Pack zum Thor. Wir gehn weiter von Zelle zu Zelle, nehmen einer Schweſter nach der andern die Kleider, endlich auch der Aebtiſſin. — Itzt pfeif ich, und meine Kerls drauſſen fangen an zu ſtürmen und zu haſſeliren als käm der jüngſte Tag, und hinein mit peſtialiſchem Gepolter in die Zellen der Schweſtern! — hahaha! — da hätteſt du die Hatz ſehen ſollen, wie die armen Thiergen in der Finſtere nach ihren Röcken tappten, und ſich jämmerlich geberdeten, wie ſie zum Teufel waren, und wir indeß wie alle Donnerwetter zugeſetzt, und wie ſie ſich vor Schreck und Beſtürzung in Bettlacken wickelten, oder unter den Ofen zuſammenkrochen wie Katzen, andere in der Angſt ihres Herzens die Stube ſo beſprenzten, daß du hätteſt das Schwimmen darinnen lernen können, und das erbärmliche Gezetter und Lamento, und endlich gar die alte Schnurre die Aebtiſſin, angezogen wie Eva vor dem Fall — du weiſt, Bruder, daß mir auf dieſem weiten Erdenrund kein Geſchöpf ſo zuwider iſt, als eine Spinne und ein altes Weib, und nun denk' dir einmal die ſchwarzbraune, runzlichte, zottige Vettel vor mir herumtanzen, mich bey ihrerer jungfräulichen Sittſamkeit

Digitized by Google

keit beſchwören — alle Teufel! ich hatte ſchon den Ellenbogen angeſetzt, ihr die übriggebliebenen wenigen edlen vollends in den Maſtdarm zu ſtoſſen — kurz reſolvirt! entweder heraus mit dem Silbergeſchirr, mit dem Kloſterſchatz und allen den blanken Thälerchen, oder — meine Kerls verſtanden mich ſchon — ich ſage dir, ich hab' aus dem Kloſter mehr dann tauſend Thaler Werths geſchleift, und den Spaß obendrein, und meine Kerls haben ihnen ein Andenken hinterlaſſen, ſie werden ihre neun Monathe dran zu ſchleppen haben.

Razmann. (auf den Boden ſtampfend.) Daß mich der Donner da weg hatte.

Spiegelberg. Siehſt du? Sag' du mehr, ob das kein Luder-Leben iſt? und dabey bleibt man friſch und ſtark, und das Korpus iſt noch beyſammen, und ſchwillt dir ſtündlich wie ein Prälats-Bauch — ich weiß nicht, ich muß was magnetiſches an mir haben, das dir alles Lumpengeſindel auf Gottes Erdboden anzieht wie Stahl und Eiſen.

Razmann. Schöner Magnet du! Aber ſo möcht' ich Henkers doch wiſſen, was für Hexereyen du brauchſt —

Spiegelberg. Hexereyen? Braucht keiner Hexereyen — Kopf mußt du haben! Ein gewiſſes praktiſches Judicium, das man freilich nicht in der Gerſte frißt — denn ſiehſt du, ich pfleg' immer zu ſagen: einen honnetten Mann kann man aus jedem Weidenſtozen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grüz — auch gehört dazu ein eignes National-Genie, ein gewiſſes, daß ich ſo ſage, Spitzbuben-Klima, und da rath' ich dir, reiſ' du ins Graubündner-Land, das iſt das Athen der heutigen Gauner.

Razmann. Bruder! man hat mir überhaupt das ganze Italien gerühmt.

Spiegelberg. Ja ja! man muß niemand ſein Recht vorenthalten, Italien weist auch ſeine Männer auf, und wenn Deutſchland ſo fortmacht, wie es bereits auf dem Weg iſt, und die Bibel vollends hinaus votirt, wie es die glänzendſten Aſpekten hat, ſo kann mit der Zeit auch noch aus Deutſchland was Gutes kommen, — überhaupt aber, muß ich dir ſagen, macht das Klima nicht ſonderlich viel, das Genie kommt überall fort, und das übrige, Bruder — ein Holzapfel, weiſt du wohl, wird im Paradies-Gärtlein ſelber ewig keine Ananas — aber daß ich dir weiter ſage, — wo bin ich ſtehen geblieben?

Razmann. Bey den Kunſtgriffen!

Spiegelberg. Ja recht, bey den Kunſtgriffen. So iſt dein erſtes, wenn du in die Stadt kommſt, du ziehſt bey den Bettelvögten, Stadt-Patrollanten und Zuchtknechten Kundſchaft ein, wer ſo am fleiſſigſten bey ihnen einſpreche, die Ehre gebe, und dieſe Kunden ſuchſt du auf — ferner niſteſt du dich in die Kaffeehäuſer, Bordelle, Wirthshäuſer ein, ſpähſt, ſondirſt, wer am meiſten über die wohlfeile Zeit, die fünf pro cent, über die einreiſſende Peſt der Policeyverbeſſerungen ſchreyt, wer am meiſten über die Regierung ſchimpft, oder wider die Phyſiognomik eifert und dergleichen Bruder! das iſt die rechte Höhe! die Ehrlichkeit wakkelt wie ein hohler Zahn, du darfſt nur den Pelikan anſezen, — oder beſſer und kürzer: du gehſt und wirfſt einen vollen Beutel auf die offene Straſe, verſteckſt dich irgendwo,

und merkſt dir wohl, wer ihn aufhebt — eine Weile drauf jagſt du hinterher, ſuchſt, ſchreyſt, und fragſt nur ſo im Vorbeygehen, haben der Herr nicht etwa einen Geldbeutel gefunden? Sagt er, ja? — nun ſo hat's der Teufel geſehen; leugnet er's aber? der Herr verzeihen — ich wüßte mich nicht zu entſinnen, — ich bedaure, (aufſpringend.) Bruder! Triumph, Bruder! Löſch deine Laterne aus, ſchlauer Diogenes! — du haſt deinen Mann gefunden.

Razmann. Du biſt ein ausgelernter Prakticus.

Spiegelberg. Mein Gott! als ob ich noch jemals dran gezweifelt hätte — Nun du deinen Mann in dem Hamen haſt, muſt du's auch fein ſchlau angreifen, daß du ihn hebſt! — Siehſt du, mein Sohn? das hab' ich ſo gemacht: — So bald ich einmal die Färthe hatte, hängt' ich mich meinem Kandidaten an wie eine Klette, ſaufte Brüderſchaft mit ihm, und Notabene! Zechfrey muſt du ihn halten! da geht freylich ein ſchönes drauf, aber das achteſt du nicht — — du gehſt weiter, du führſt ihn in Spiel-Kompagnien und bey liederlichen Menſchern ein, verwickelſt ihn in Schlägereyen, und ſchelmiſche Streiche, bis er an Saft und Kraft und Geld und Gewiſſen, und gutem Namen bankrut wird, denn incidenter muß ich dir ſagen, du richteſt nichts aus, wenn du nicht Leib und Seele verderbſt — Glaube mir Bruder! das hab' ich aus meiner ſtarken Praxi wohl fünfzigmal abſtrahirt, wenn der ehrliche Mann einmal aus dem Neſt gejagt iſt, ſo iſt der Teufel Meiſter — Der Schritt iſt dann ſo leicht — o ſo leicht, als der Sprung von einer Hure zu einer Betſchweſter. — Horch doch! was für ein Knall war das?

Razmann. Es war gedonnert, nur fortgemacht!

Spiegelberg. Noch ein kürzerer beſſerer Weg iſt der, du plünderſt deinem Mann Haus und Hof ab, bis ihm kein Hemd mehr am Leibe hebt, alsdann kommt er dir von ſelber — lern mich die Pfiffe nicht Bruder — frag einmal das Kupfergeſicht dort — Schwere Noth! den hab' ich ſchon in's Garn gekriegt — ich hielt ihm vierzig Dukaten hin, die ſollt' er haben, wenn er mir ſeines Herrn Schlüſſel in Wachs drücken wollte — denk einmal! die dumme Beſtie thuts, bringt mir, hol mich der Teufel! die Schlüſſel, und will itzt das Geld haben — Monſieur, ſagt' ich, weiß er auch, daß ich itzt dieſe Schlüſſel gerades Wegs zum Policey-Lieutenant trage, und ihm ein Logis am lichten Galgen miethe? — tauſend Sakerment! da hätteſt du den Kerl ſehen ſollen die Augen aufreiſſen, und anfangen zu zappeln wie ein naſſer Pudel — — „Ums Himmels willen, hab' der Herr doch Einſicht! ich will — will —“ was will er? will er itzt gleich den Zopf hinaufſchlagen und mit mir zum Teufel geh'n? — „o von Herzen gern, mit Freuden" — hahaha! guter Schlucker, mit Speck fangt man Mäuſe — lach ihn doch aus, Razmann! hahaha!

Razmann. Ja, ja, ich muß geſtehen. Ich will mir dieſe Lektion mit goldnen Ziffern auf meine Hirntafel ſchreiben. Der Satan mag ſeine Leute kennen, daß er dich zu ſeinem Mäckler gemacht hat.

Spiegelberg. Gelt, Bruder? und ich denke, wenn ich ihm zehen ſtelle, läßt er mich frey ausgehen — gibt ja jeder Verleger ſeinem Sammler das zehente Exemplar gratis,

Digitized by Google

warum ſoll der Teufel ſo jůdiſch zu Werk gehn? — Razmann! ich rieche Pulver —

Razmann. Sapperment! ich riech's auch ſchon lang. — Gib Acht, es wird in der Nåh was geſetzt haben! — Ja ja! wie ich dir ſage, Moriz — du wirſt dem Hauptmann mit deinen Rekruten willkommen ſeyn — er hat auch ſchon brave Kerl angelockt.

Spiegelberg. Aber die meinen! die meinen — Pah —

Razmann. Nun ja! ſie mögen hůbſche Fingerchen haben — aber ich ſage dir, der Ruf unſers Hauptmanns hat auch ſchon ehrliche Kerls in Verſuchung geführt.

Spiegelberg. Ich will nicht hoffen.

Razmann. Sans Spaß! und ſie ſchåmen ſich nicht unter ihm zu dienen. Er mordet nicht um des Raubes willen wie wir — nach dem Geld ſchien er nicht mehr zu fragen, ſo bald ers vollauf haben konnte, und ſelbſt ſein Drittheil an der Beute, das ihn von Rechtswegen trifft, verſchenkt er an Waiſenkinder, oder låßt damit arme Jungen von Hoffnung ſtudiren. Aber ſoll er dir einen Landjunker ſchröpffen, der ſeine Bauern wie das Vieh abſchindet, oder einen Schurken mit goldnen Borden unter den Hammer kriegen, der die Geſetze falſchmůnzt, und das Auge der Gerechtigkeit ůberſilbert, oder ſonſt ein Herrchen von dem Gelichter — Kerl! da iſt er dir in ſeinem Element, und haußt teufelmåſig, als wenn jede Faſer an ihm eine Furie wåre.

Spiegelberg. Hum! hum!

Razmann. Neulich erfuhren wir im Wirthshaus, daß ein reicher Graf von Regensburg durchkommen würde,

Google

der einen Proceß von einer Million durch die Pfiffe ſeines Advokaten durchgeſetzt hätte, er ſaß eben am Tiſch und brettelte, — wie viel ſind unſerer? frug er mich, indem er haſtig aufſtand, ich ſah ihn die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmen, welches er nur thut, wenn er am grimmigſten iſt — nicht mehr als fünf! ſagt' ich — es iſt genug! ſagt' er, warf der Wirthinn das Geld auf den Tiſch, ließ den Wein, den er ſich hatte reichen laſſen, unberührt ſtehen — wir machten uns auf den Weg. Die ganze Zeit über ſprach er kein Wort, lief abſeitwärts und allein, nur daß er uns von Zeit zu Zeit fragte, ob wir noch nichts gewahr worden wären, und uns befahl das Ohr an die Erde zu legen. Endlich ſo kommt der Graf hergefahren, der Wagen ſchwer bepakt, der Advokat ſaß bey ihm drinn, voraus ein Reuter, nebenher ritten zwey Knechte — da hätteſt du den Mann ſehen ſollen, wie er, zwey Terzerolen in der Hand, vor uns her auf den Wagen zuſprang! und die Stimme, mit der er rief: Halt! — der Kutſcher, der nicht Halt machen wollte, mußte vom Bock herabtanzen, der Graf ſchoß aus dem Wagen in den Wind, die Reuter flohen — dein Geld, Kanaille! rief er donnernd — er lag wie ein Stier unter dem Beil — und biſt du der Schelm, der die Gerechtigkeit zur feilen Hure macht? Der Advokat zitterte, daß ihm die Zähne klapperten, — der Dolch ſtak in ſeinem Bauch wie ein Pfahl in dem Weinberg — ich habe das meine gethan! rief er, und wandte ſich ſtolz von uns weg, das Plündern iſt eure Sache. Und ſomit verſchwand er in den Wald —

Spiegelberg. Hum, hum! Bruder, was ich dir

vorhin erzählt habe, bleibt unter uns, er brauchts nicht zu wiſſen. Verſtehſt du?

Razmann. Recht, recht! ich verſteh.

Spiegelberg. Du kennſt ihn ja! Er hat ſo ſeine Grillen. Du verſtehſt mich.

Razmann. Ich verſteh, ich verſteh.

Schwarz (in vollem Lauf.)

Razmann. Wer da? was gibts da? Paſſagiers im Wald?

Schwarz. Hurtig, hurtig! wo ſind die andern? — tauſendſakerment! ihr ſteht da, und plaudert! Wißt ihr denn nicht — wißt ihr denn gar nicht? — und Roller —

Razmann. Was dann, was dann?

Schwarz. Roller iſt gehangen, noch vier andere mit —

Razmann. Roller? Schwere Noth! ſeit wann — woher weiſt du's?

Schwarz. Schon über drey Wochen ſitzt er, und wir erfahren nichts, ſchon drey Rechtstäge ſind über ihn gehalten worden, und wir hören nichts, man hat ihn auf der Tortur examinirt, wo der Hauptmann ſey? — Der wackere Burſche hat nichts bekannt, geſtern iſt ihm der Proceß gemacht worden, dieſen Morgen iſt er dem Teufel extra Poſt zugefahren.

Razmann. Vermaledeyt! weiß es der Hauptmann?

Schwarz. Erſt geſtern erfährt er's. Er ſchäumt wie ein Eber. Du weiſt's, er hat immer am meiſten gehalten

Digitized by Google

auf Roller, und nun die Tortur erſt — Strick und Leiter ſind ſchon an den Thurm gebracht worden, es half nichts, er ſelbſt hat ſich ſchon in Kapuciners-Kutte zu ihm geſchlichen, und die Perſon mit ihm wechſeln wollen, Roller ſchlugs hartnäckig ab, itzt hat er einen Eid geſchworen, daß es uns eiskalt über die Leber lief, er wolle ihm eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Mir iſt bang für die Stadt. Er hat ſchon lang eine Pique auf ſie, weil ſie ſo ſchändlich bigott iſt, und du weiſt, wenn er ſagt: ich will's thun! ſo iſt's ſo viel, als wenn's unſer einer gethan hat.

Razmann. Das iſt wahr! ich kenne den Hauptmann. Wenn er dem Teufel ſein Wort drauf gegeben hätte in die Hölle zu fahren, er würde nie beten, wenn er mit einem halben Vater Unſer ſeelig werden könnte! — Aber ach! der arme Roller! — der arme Roller! —

Spiegelberg. Memento mori! Aber das regt mich nicht an. (Trillert ein Liedgen.)

Geh ich vorbey am Rabenſteine,
So blinz ich nur das rechte Auge zu,
Und denk, du hängſt mir wohl alleine,
Wer iſt ein Narr, ich oder du?

Razmann (aufſpringend.) Horch! ein Schuß. (Schießen und Lermen.)

Spiegelberg. Noch einer!

Razmann. Wieder einer! der Hauptmann!

(Hinter der Scene geſungen.)

Die Nürnberger henken keinen,
Sie hätten ihn denn vor.

Da Capo.

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Holla ho! Holla ho!

Razmann. Roller! Roller! Holen mich zehn Teufel!

Schweizer. Roller. (Hinter der Scene.) Razmann! Schwarz! Spiegelberg! Razmann!

Razmann. Roller! Schweizer! Bliz, Donner, Hagel und Wetter! (Fliegen ihm entgegen.)

Räuber Moor (zu Pferd.)
Schweizer. Roller. Grimm. Schufterle.
Räubertrupp (mit Koth und Staub bedeckt, treten auf.)

Räuber Moor (vom Pferd ſpringend.) Freyheit! Freyheit! — — du biſt im Trocknen, Roller! — Führ meinen Rappen ab, Schweizer, und waſch ihn mit Wein. (Wirft ſich auf die Erde.) Das hat gegolten!

Razmann (zu Roller.) Nun bey der Feuereſſe des Pluto's! biſt du vom Rad auferſtanden?

Schwarz. Biſt du ſein Geiſt? oder bin ich ein Narr? oder biſt du's wirklich?

Roller (in Athem.) Ich bins. Leibhaftig. Ganz. Wo glaubſt du, daß ich herkomme?

Schwarz. Da frag die Here! der Stab war ſchon über dich gebrochen.

Roller. Das war er freylich, und noch mehr. Ich komme recta vom Galgen her. Laß mich nur erſt zu Athem

kommen. Der Schweizer wird dir erzählen. Gebt mir ein Glas Brandtenwein! — du auch wieder da, Moriz? Ich dachte dich wo anders wieder zu ſehen — gebt mir doch ein Glas Brandtenwein! meine Knochen fallen auseinander — o mein Hauptmann! wo iſt mein Hauptmann!

Schwarz. Gleich, gleich! — ſo ſag doch, ſo ſchwäz doch! wie biſt du davon kommen? wie haben wir dich wieder? der Kopf geht mir um. Vom Galgen her, ſagſt du?

Roller (ſtürzt eine Flaſche Brandtenwein hinunter.) Ah, das ſchmeckt, das brennt ein! — gerades Wegs vom Galgen her! ſag ich. Ihr ſteht da, und gafft, und könnt's nicht träumen — ich war auch nur drey Schritte von der Sakerments-Leiter, auf der ich in den Schoos Abrahams ſteigen ſollte — ſo nah, ſo nah — war dir ſchon mit Haut und Haar auf die Anatomie verhandelt! hätteſt mein Leben um'n Priſe Schnupftaback haben können, dem Hauptmann dank ich Luft, Freyheit und Leben.

Schweizer. Es war ein Spaß, der ſich hören läßt. Wir hatten den Tag vorher durch unſre Spionen Wind gekriegt, der Roller liege tüchtig im Salz, und wenn der Himmel nicht bey Zeit noch einfallen wollte, ſo werde er morgen am Tag — das war als heut — den Weg alles Fleiſches gehen müſſen — Auf! ſagt der Hauptmann, was wiegt ein Freund nicht? — Wir retten ihn, oder retten ihn nicht, ſo wollen wir ihm wenigſtens doch eine Todesfackel anzünden, wie ſie noch keinem König geleuchtet hat, die ihnen den Buckel braun und blau brennen ſoll. Die ganze Bande wird aufgeboten. Wir ſchicken einen Expreſ-

ſen an ihn, der's ihm in einem Zettelchen beybrachte, das er ihm in die Suppe warf.

Roller. Ich verzweifelte an dem Erfolg.

Schweizer. Wir paßten die Zeit ab, bis die Paſſagen leer waren. Die ganze Stadt zog dem Spektakel nach, Reuter und Fußgänger durch einander und Wagen, der Lerm und der Galgen-Pſalm jolten weit. Izt, ſagt der Hauptmann, brennt an, brennt an! Die Kerl flogen wie Pfeile, ſteckten die Stadt an drey und dreyſig Eken zumal in Brand, werfen feurige Lunten in die Nähe des Pulverthurms, in Kirchen und Scheunen — Mordbleu es war keine Viertelſtunde vergangen, der Nord-Oſt-Wind, der auch ſeinen Zahn auf die Stadt haben muß, kam uns trefflich zu ſtatten, und half die Flamme bis hinauf in die oberſten Gibel jagen. Wir indeß Gaſſe auf Gaſſe nieder, wie Furien — Feuerjo! Feuerjo! durch die ganze Stadt — Geheul, — Geſchrey — Gepolter — fangen an die Brandglocken zu brummen, knallt der Pulverthurm in die Luft, als wär die Erde mitten entzwey geborſten, und der Himmel zerplazt, und die Hölle zehntauſend Klafter tiefer verſunken.

Roller. Und itzt ſah mein Gefolge zurück — da lag die Stadt wie Gomorrha und Sodom, der ganze Horizont war Feuer, Schwefel und Rauch, vierzig Gebürge brüllen den infernaliſchen Schwank in die Rund herum nach, ein paniſcher Schreck ſchmeißt alle zu Boden — itzt nutz ich den Zeitpunkt, und riſch, wie der Wind! — ich war losgebunden, ſo nah war's dabey — da meine Begleiter verſteinert

wie Loths Weib zurückſchaun, Reißaus! zerriſſen die Hauſen! davon! Sechzig Schritte weg werf ich die Kleider ab, ſtürze mich in den Fluß, ſchwimm unter'm Waſſer fort, bis ich glaubte ihnen aus dem Geſichte zu ſeyn. Mein Hauptmann ſchon parat mit Pferden und Kleidern — ſo bin ich entkommen. Moor! Moor! möchteſt du bald auch in den Pfeffer gerathen, daß ich dir gleiches mit gleichem vergelten kann!

Razmann. Ein beſtialiſcher Wunſch, für den man dich hängen ſollte — aber es war ein Streich zum Zerplatzen.

Roller. Es war Hülfe in der Noth, ihr könnt's nicht ſchäzen. Ihr hättet ſollen — den Strick um den Hals — mit lebendigem Leib zu Grabe marſchiren wie ich, und die ſakermentaliſchen Anſtalten und Schinders-Ceremonien, und mit jedem Schritt, den der ſcheue Fuß vorwärts wankte, näher und fürchterlich näher die verfluchte Maſchine, wo ich einlogirt werden ſollte, im Glanz der ſchröklichen Morgenſonne ſteigend, und die laurenden Schinders-Knechte, und die gräßliche Muſik — noch raunt ſie in meinen Ohren — und das Gekrächz hungriger Raben, die an meinem halbfaulen Antezeſſor zu dreyſigen hiengen, und das alles, alles — und obendrein noch der Vorſchmack der Seeligkeit, die mir blühete! — Bruder, Bruder! und auf einmal die Loſung zur Freyheit — Es war ein Knall, als ob dem Himmelfaß ein Raif geſprungen wäre — hört Kanaillen! ich ſag euch, wenn man aus dem glühenden Ofen in's Eiswaſſer ſpringt, kann man den Abfall nicht ſo ſtark fühlen als ich, da ich am andern Ufer war.

Digitized by Google

Spiegelberg (lacht.) Armer Schlucker! nun iſt's ja verſchwizt. (trinkt ihm zu.) Zur glücklichen Wiedergeburt!

Roller (wirft ſein Glas weg.) Nein, bey allen Schäzen des Mammons! ich möchte das nicht zum zweytenmal erleben. Sterben iſt etwas mehr als Harlequins-Sprung, und Todes-Angſt iſt ärger als Sterben.

Spiegelberg. Und der hüpfende Pulverthurn — merkſt du's izt, Razmann? — d'rum ſtank auch die Luft ſo nach Schwefel, ſtundenweit, als würde die ganze Garderobe des Molochs unter dem Firmament ausgelüftet — es war ein Meiſterſtreich, Hauptmann! ich beneide dich d'rum.

Schweizer. Macht ſich die Stadt eine Freude daraus, meinen Kameraden wie ein verheztes Schwein abthun zu ſehen, was, zum Henker! ſollen wir uns ein Gewiſſen daraus machen, unſerem Kameraden zulieb die Stadt drauf gehen zu laſſen? Und neben her hatten unſere Kerls noch das gefundene Freſſen, über den alten Kaiſer zu plündern. — Sagt einmal! Was habt ihr weggekapert?

Einer von der Bande. Ich hab mich während des Durcheinanders in die Stephans-Kirche geſchlichen und die Borden vom Altar-Tuch abgetrennt, der liebe Gott da, ſagt' ich, iſt ein reicher Mann, und kann ja Goldfäden aus einem Bazenſtrick machen.

Schweizer. Du haſt wohl gethan — was ſoll auch der Plunder in einer Kirche? Sie tragens dem Schöpfer zu, der über den Trödelkram lachet, und ſeine Geſchöpfe dörfen verhungern. — Und du Spangeler — wo haſt du dein Netz ausgeworfen?

Digitized by Google

Ein zweyter. Ich und Bügel haben einen Kaufladen geplündert und bringen Zeug für unſer funfzig mit.

Ein Dritter. Zwey gold'ne Sackuhren hab ich weggebirt, und ein Dutzend ſilberne Löffel dazu.

Schweizer. Gut, gut. Und wir haben ihnen ein's angerichtet, d'ran ſie vierzeh'n Tage werden zu löſchen haben. Wenn ſie dem Feuer wehren wollen, ſo müſſen ſie die Stadt durch Waſſer ruiniren — Weiſt du nicht, Schufterle, wie viel es Todte geſetzt hat?

Schufterle. Drey und achtzig ſagt man. Der Thurm allein hat ihrer ſechszig zu Staub zerſchmettert.

Räuber Moor (ſehr ernſt.) Roller, du biſt theuer bezahlt.

Schufterle. Pah! pah! was heißt aber das? — ja, wenn's Männer geweſen wären — aber da warens Wikelkinder, die ihre Lacken vergolden, eingeſchnurrte Mütterger, die ihnen die Müken wehrten, ausgedörrte Ofenhocker, die keine Thüre mehr finden konnten — Patienten, die nach dem Doktor winſelten, der in ſeinem gravitätiſchen Trab der Hatz nachgezogen war — Was leichte Beine hatte, war ausgeflogen der Komödie nach, und nur der Bodenſatz der Stadt blieb zurück, die Häuſer zu hüten.

Moor. Oh der armen Gewürme! Kranke, ſagſt du, Greiſe und Kinder? —

Schufterle. Ja zum Teufel! und Kindbetterinnen darzu, und hochſchwangere Weiber, die befürchteten, unterm lichten Galgen zu abortiren, junge Frauen, die beſorgten ſich an den Schinders-Stückchen zu verſehen, und

ihrem Kind in Mutterleib den Galgen auf den Buckel zu brennen — Arme Poeten, die keinen Schuh anzuziehen hatten, weil ſie ihr einziges Paar in die Mache gegeben, und was das Hundsgeſindel mehr iſt, es lohnt ſich der Mühe nicht, daß man davon redet. Wie ich von ungefehr ſo an einer Barake vorbeygehe, hör ich drinnen ein Gezetter, ich guk hinein, und wie ich's beym Licht beſehe, was war's? Ein Kind war's, noch friſch und geſund, das lag auf dem Boden unter'm Tiſch, und der Tiſch wollte eben angehen, — Armes Thiergen! ſagt' ich, du verfrierſt ja hier, und warf's in die Flamme —

Moor. Wirklich, Schufterle? — Und dieſe Flamme brenne in deinem Buſen, bis die Ewigkeit grau wird! — Fort Ungeheuer! Laß dich nimmer unter meiner Bande ſehen! Murrt ihr? — Ueberlegt ihr? — Wer überlegt, wann Ich befehle? — Fort mit ihm, ſag ich, — es ſind noch mehr unter euch, die meinem Grimm reif ſind. Ich kenne dich, Spiegelberg. Aber ich will nächſtens unter euch treten, und fürchterlich Muſterung halten. (Sie gehen zitternd ab.)

Moor (allein heftig auf- und abgehend.)

Höre ſie nicht, Rächer im Himmel! — Was kann ich dafür? Was kannſt du dafür, wenn deine Peſtilenz, deine Theurung, deine Waſſerfluten, den Gerechten mit dem Böſewicht auffreſſen? Wer kann der Flamme befehlen, daß ſie nicht auch durch die geſegneten Saaten wüte, wenn ſie das Geniſt der Horniſſel zerſtören ſoll? — O pfui, über den Kinder-Mord! den Weiber-Mord — den Kranken-Mord! Wie beugt mich dieſe That! Sie hat meine ſchönſten Werke

vergiftet — da ſteht der Knabe, ſchaamroth und ausgehöhnt vor dem Auge des Himmels, der ſich anmaßte mit Jupiters Keule zu ſpielen, und Pygmeen niederwarf, da er Titanen zerſchmettern ſollte — geh, geh! du biſt der Mann nicht, das Rachſchwerdt des obern Tribunals zu regieren, du erlagſt bey dem erſten Griff — hier entſag' ich dem frechen Plan, gehe, mich in irgend eine Kluft der Erde zu verkriechen, wo der Tag vor meiner Schande zurücktritt. (er will fliehen.)

Räuber (eilig.)

Sieh dich vor, Hauptmann! Es ſpukt! Ganze Haufen böhmiſcher Reuter ſchwadroniren im Holz herum — der hölliſche Blauſtrumpf muß ihnen verträtſcht haben —

Neue Räuber.

Hauptmann, Hauptmann! Sie haben uns die Spur abgelauert — rings ziehen ihrer etliche Tauſend einen Kordon um den mittlern Wald.

Neue Räuber.

Weh, weh, weh! Wir ſind gefangen, gerädert, wir ſind geviertheilt! Viele tauſend Huſaren, Dragoner und Jäger ſprengen um die Anhöhe, und halten die Luft-Löcher beſezt.

(Moor geht ab.)

Schweizer. Grimm. Roller. Schwarz. Schufterle. Spiegelberg. Razmann. Räubertrupp.

Schweizer. Haben wir ſie aus den Federn geſchüttelt? Freu dich doch, Roller! Das hab ich mir lange gewünſcht, mich mit ſo Kommis-Brod-Rittern herumzuhauen — wo iſt

der

der Hauptmann? Iſt die ganze Bande beyſammen? Wir haben doch Pulver genug?

Razmann. Pulver die ſchwere Meng. Aber unſer ſind achtzig in allem, und ſo immer kaum einer gegen ihrer zwanzig.

Schweizer. Deſto beſſer! und laß es fünfzig gegen meinen groſſen Nagel ſeyn — Haben ſie ſo lang gewartet, bis wir ihnen die Streu unterm Arſch angezündet haben — Brüder, Brüder! ſo hat's keine Noth. Sie ſezen ihr Leben an zehen Kreuzer, fechten wir nicht für Hals und Freyheit? — Wir wollen über ſie her wie die Sündflut, und auf ihre Köpfe herabfeuren wie Wetterleuchten — Wo zum Teufel! iſt dann der Hauptmann?

Spiegelberg. Er verläßt uns in dieſer Noth. Können wir denn nicht mehr entwiſchen?

Schweizer. Entwiſchen?

Spiegelberg. Oh! Warum bin ich nicht geblieben in Jeruſalem.

Schweizer. So wollt' ich doch, daß du im Kloak erſtikteſt, Drekſeele du! Bey nakten Nonnen haſt du ein groſſes Maul, aber wenn du zwey Fäuſte ſiehſt, — Memme, zeige dich izt, oder man ſoll dich in eine Sauhaut nähen, und durch Hunde verhezen laſſen.

Razmann. Der Hauptmann, der Hauptmann!

Moor (langſam vor ſich.)

Moor. Ich habe ſie vollends ganz einſchlieſſen laſſen, izt müſſen ſie fechten wie Verzweifelte. (Laut.) Kinder!

Nun gilts! Wir ſind verloren, oder wir müſſen fechten wie angeſchoſſene Eber.

Schweizer. Ha! ich will ihnen mit meinen Fangern den Bauch ſchlizen, daß ihnen die Kutteln ſchuhlang herausplatzen! — Führ uns an, Hauptmann! Wir folgen dir in den Rachen des Todes.

Moor. Ladet alle Gewehre! Es fehlt doch an Pulver nicht?

Schweizer (ſpringt auf.) Pulver genug, die Erde gegen den Mond zu ſprengen!

Razmann. Jeder hat fünf paar Piſtolen geladen, jeder noch drey Kugelbüchſen darzu.

Moor. Gut, gut! Und nun muß ein Theil auf die Bäume klettern, oder ſich in's Dickicht verſtecken, und Feuer auf ſie geben im Hinterhalt —

Schweizer. Da gehörſt du hin, Spiegelberg!

Moor. Wir andern, wie Furien, fallen ihnen in die Flanken.

Schweizer. Darunter bin ich, ich!

Moor. Zugleich muß jeder ſein Pfeifchen hören laſſen, im Wald herumjagen, daß unſere Anzahl ſchröcklicher werde: auch müſſen alle Hunde los, und in ihre Glieder gehetzt werden, daß ſie ſich trennen, zerſtreuen, und euch in den Schuß rennen. Wir drey, Roller, Schweizer und ich, fechten im Gedränge.

Schweizer. Meiſterlich, vortrefflich! — Wir wollen ſie zuſammenwettern, daß ſie nicht wiſſen, wo ſie die Ohrfeigen herkriegen. Ich habe wohl ehe eine Kirſche vom Maul

Digitized by Google

weggeſchoſſen, laß ſie nur anlaufen. (Schufterle zupft Schweizern, dieſer nimmt den Hauptmann beyſeit, und ſpricht leiſe mit ihm.)

Moor. Schweig!

Schweizer. Ich bitte dich —

Moor. Weg! Er dank es ſeiner Schande, ſie hat ihn gerettet. Er ſoll nicht ſterben, wenn ich und mein Schweizer ſterben, und mein Roller. Laß ihn die Kleider ausziehen, ſo will ich ſagen, er ſey ein Reiſender, und ich habe ihn beſtohlen — Sey ruhig, Schweizer! Ich ſchwöre darauf, er wird doch noch gehangen werden.

Pater (tritt auf.)

Pater (vor ſich, ſtutzt.) Iſt das das Drachen-Neſt? — Mit eurer Erlaubniß, meine Herren! Ich bin ein Diener der Kirche, und drauſſen ſtehen ſiebenzehnhundert, die jedes Haar auf meinen Schläfen bewachen.

Schweizer. Bravo! bravo! das war wohlgeſprochen ſich den Magen warm zu halten.

Moor. Schweig, Kamerad! — Sagen Sie kurz, Herr Pater! was haben Sie hier zu thun?

Pater. Mich ſendet die hohe Obrigkeit, die über Leben und Tod ſpricht — ihr Diebe — ihr Mordbrenner — ihr Schelmen — giftige Otterbrut, die im Finſtern ſchleicht, und im Verborgenen ſticht — Ausſatz der Menſchheit — Höllenbrut, — köſtliches Mahl für Raben und Ungeziefer — Kolonie für Galgen und Rad —

Schweizer. Hund! hör auf zu ſchimpfen, oder — (er drückt ihm den Kolben vor's Geſicht.)

Digitized by Google

Moor. Pfui doch, Schweizer! du verdirbſt ihm ja das Koncept — er hat ſeine Predigt ſo brav auswendig gelernt — nur weiter mein Herr! — „für Galgen und Rad?"

Pater. Und du, feiner Hauptmann! Herzog der Beutelſchneider! Gauner-König! Gros-Mogol aller Schelmen unter der Sonne! — Ganz ähnlich jenem erſten abſcheulichen Rädelsführer, der tauſend Legionen ſchuldloſer Engel in rebelliſches Feuer fachte, und mit ſich hinab in den tiefen Pfuhl der Verdammniß zog — das Zettergeſchrey verlaſſener Mütter heult deinen Ferſen nach, Blut ſaufſt du wie Waſſer, Menſchen wägen auf deinem mörderiſchen Dolch keine Luftblaſe auf. —

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr! Nur weiter!

Pater. Was? ſehr wahr, ſehr wahr? iſt das auch eine Antwort?

Moor. Wie, mein Herr? darauf haben Sie ſich wohl nicht gefaßt gemacht? Weiter, nur weiter! Was wollten Sie weiter ſagen?

Pater (im Eifer.) Entſetzlicher Menſch! hebe dich weg von mir! Picht nicht das Blut des ermordeten Reichs-Grafen an deinen verfluchten Fingern? Haſt du nicht das Heiligthum des Herrn mit diebiſchen Händen durchbrochen, und mit einem Schelmengriff die geweihten Gefäſſe des Nachtmahls entwandt? Wie? haſt du nicht Feuerbrände in unſere gottesfürchtige Stadt geworfen? und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt? (Mit zuſammengeſchlagenen Händen.) Greuliche, greuliche Frevel, die bis zum Himmel hinaufſtinken, das jüngſte Gericht waff-

Digitized by Google

nen, daß es reiſſend daher bricht! Reif zur Vergeltung, zeitig zur letzten Poſaune!

Moor. Meiſterlich gerathen bis hieher! aber zur Sache! Was läßt mir der hochlöbliche Magiſtrat durch Sie kund machen?

Pater. Was du nie werth biſt, zu empfangen — Schau um dich, Mordbrenner! Was nur dein Auge abſehen kann, biſt du eingeſchloſſen von unſern Reutern — hier iſt kein Raum zum Entrinnen mehr — ſo gewiß Kirſchen auf dieſen Eichen wachſen, und dieſe Tannen Pfirſiche tragen, ſo gewiß werdet ihr unverſehrt dieſen Eichen und dieſen Tannen den Rücken kehren.

Moor. Hörſt du's wohl, Schweizer? — Aber nur weiter!

Pater. Höre dann, wie gütig, wie langmüthig das Gericht mit dir Böswicht verfährt. Wirſt du itzt gleich zum Kreuz kriechen und um Gnade und Schonung flehen, ſiehe, ſo wird dir die Strenge ſelbſt Erbarmen, die Gerechtigkeit eine liebende Mutter ſeyn — ſie drückt das Auge bey der Hälfte deiner Verbrechen zu, und läßt es — denk doch! — und läßt es bey dem Rade bewenden.

Schweizer. Haſt du's gehört, Hauptmann? Soll ich hingeh'n, und dieſem abgerichteten Schäferhund die Gurgel zuſammen ſchnüren, daß ihm der rothe Saft aus allen Schweislöchern ſprudelt? —

Roller. Hauptmann! — Sturm! Wetter und Hölle! — Hauptmann, — wie er die Unterlippe zwiſchen die Zähne klemmt! ſoll ich dieſen Kerl das oberſt zu unterſt unter's Firmament wie einen Kegel aufſetzen?

Schweizer. Mir! mir! Laß mich knien, vor dir niederfallen! Mir laß die Wohlluſt, ihn zu Brey zuſammenzureiben! (Pater ſchreyt.)

Moor. Weg von ihm! Wag es keiner, ihn anzurühren! — (Zum Pater, indem er ſeinen Degen zieht!) Sehen Sie, Herr Pater! hier ſtehen neun- und ſiebenzig, deren Hauptmann ich bin, und weiß keiner auf Wink und Kommando zu fliegen, oder nach Kanonen-Muſik zu tanzen, und drauſſen ſteh'n ſiebenzehnhundert unter Mousqueten ergraut — aber hören Sie nun! ſo redet Moor, der Mordbrenner Hauptmann: Wahr iſt's, ich habe den Reichsgrafen erſchlagen, die Dominikus-Kirche angezündet und geplündert, hab Feuerbrände in eure bigotte Stadt geworfen, und den Pulverthurm über die Häupter guter Chriſten herabgeſtürzt — aber es iſt noch nicht alles. Ich habe noch mehr gethan. (Er ſtreckt ſeine rechte Hand aus.) Bemerken Sie die vier koſtbaren Ringe, die ich an jedem Finger trage — gehen Sie hin, und richten Sie Punkt für Punkt den Herren des Gerichts über Leben und Tod aus, was Sie ſehen und hören werden — dieſen Rubin zog ich einem Miniſter vom Finger, den ich auf der Jagd zu den Füßen ſeines Fürſten niederwarf. Er hatte ſich aus dem Pöbelſtaub zu einem erſten Günſtling empor geſchmeichelt, der Fall ſeines Nachbars war ſeiner Hoheit Schemel — Thränen der Waiſen huben ihn auf. Dieſen Demant zog ich einem Finanzrath ab, der Ehrenſtellen und Aemter an die Meiſtbietenden verkaufte und den traurenden Patrioten von ſeiner Thüre ſtieß. — Dieſen Achat trag ich einem Pfaffen Ihres Gelich-

ters zur Ehre, den ich mit eigener Hand erwürgte, als er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquiſition ſo in Zerfall käme — ich könnte Ihnen noch mehr Geſchichten von meinen Ringen erzählen, wenn mich nicht ſchon die paar Worte gereuten, die ich mit Ihnen verſchwendet habe —

Pater. O Pharao! Pharao!

Moor. Hört ihr's wohl? Habt ihr den Seufzer bemerkt? Steht er nicht da, als wollte er Feuer vom Himmel auf die Rotte Korah herunter beten, richtet mit einem Achſelzucken, verdammt mit einem chriſtlichen Ach! — Kann der Menſch denn ſo blind ſeyn? Er, der die hundert Augen des Argus hat Flecken an ſeinem Bruder zu ſpähen, kann er ſo gar blind gegen ſich ſelbſt ſeyn? — Da donnern ſie Sanftmuth und Duldung aus ihren Wolken, und bringen dem Gott der Liebe Menſchenopfer wie einem feuerarmigen Moloch — predigen Liebe des Nächſten, und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihren Thüren hinweg: — ſtürmen wider den Geiz und haben Peru um gold'ner Spangen willen entvölkert und die Heyden wie Zugvieh vor ihre Wagen geſpannt — Sie zerbrechen ſich die Köpfe, wie es doch möglich geweſen wäre, daß die Natur hätte können einen Iſchariot ſchaffen, und nicht der ſchlimmſte unter ihnen würde den dreyeinigen Gott um zehen Silberlinge verrathen. — O über euch Phariſäer, euch Falſchmünzer der Wahrheit, euch Affen der Gottheit! Ihr ſcheut euch nicht vor Kreuz und Altären zu knien, zerfleiſcht eure Rücken mit Riemen, und foltert euer Fleiſch mit Faſten; ihr wähnt mit dieſen erbärmlichen Gaukeleyen demjenigen einen blauen Dunſt

vorzumachen, denn ihr Thoren doch den Allwiſſenden nennt, nicht anders, als wie man der Groſſen am bitterſten ſpottet, wenn man ihnen ſchmeichelt, daß ſie die Schmeichler haſſen; ihr pocht auf Ehrlichkeit und exemplariſchen Wandel, und der Gott, der euer Herz durchſchaut, würde wider den Schöpfer ergrimmen, wenn er nicht eben der wäre, der das Ungeheuer am Nilus erſchaffen hat. — Schafft ihn aus meinen Augen.

Pater. Daß ein Böſewicht noch ſo ſtolz ſeyn kann!

Moor. Nicht genug — Itzt will ich ſtolz reden. Geh hin, und ſage dem hochlöblichen Gericht, das über Leben und Tod würfelt — Ich bin kein Dieb, der ſich mit Schlaf und Mitternacht verſchwört, und auf der Leiter gros und herriſch thut — was ich gethan habe, werd ich ohne Zweifel einmal im Schuldbuch des Himmels leſen, aber mit ſeinen erbärmlichen Verweſern will ich kein Wort mehr verlieren. Sag ihnen, mein Handwerk iſt Wiedervergeltung — Rache iſt mein Gewerbe. (Er kehrt ihm den Rücken zu.)

Pater. Du willſt alſo nicht Schonung und Gnade? — Gut, mit dir bin ich fertig. (Wendet ſich zu der Bande.) So höret dann ihr, was die Gerechtigkeit euch durch mich zu wiſſen thut! — Werdet ihr itzt gleich dieſen verurtheilten Miſſethäter gebunden überliefern, ſeht, ſo ſoll euch die Strafe eurer Greuel bis auf das letzte Andenken erlaſſen ſeyn — die heilige Kirche wird euch verlorne Schafe mit erneuerter Liebe in ihren Mutterſchoos aufnehmen, und jedem unter euch ſoll der Weg zu einem Ehren-Amt offen ſteh'n. (mit triumphirendem Lächeln.) Nun, nun? Wie ſchmeckt das, Euer Majeſtät? — Friſch alſo! Bindet ihn, und ſeyd frey!

Moor. Hört ihr's auch? Hört ihr? Was ſtutzt ihr? Was ſteht ihr verlegen da? Sie bietet euch Freyheit, und ihr ſeyd wirklich ſchon ihre Gefangene. — Sie ſchenkt euch das Leben, und das iſt keine Prahlerey, denn ihr ſeyd wahrhaftig gerichtet. — Sie verheißt euch Ehren und Aemter, und was kann euer Loos anders ſeyn, wenn ihr auch obſiegtet, als Schmach und Fluch und Verfolgung. — Sie kündigt euch Verſöhnung vom Himmel an, und ihr ſeyd wirklich verdammt. Es iſt kein Haar an keinem unter euch, das nicht in die Hölle fährt. Ueberlegt ihr noch? Wankt ihr noch? Iſt es ſo ſchwer zwiſchen Himmel und Hölle zu wählen? Helfen Sie doch, Herr Pater!

Pater (vor ſich.) Iſt der Kerl unſinnig? — Sorgt ihr etwa, daß diß eine Falle ſey, euch lebendig zu fangen? — Leſet ſelbſt, hier iſt der General=Pardon unterſchrieben. (Er gibt Schweizern ein Papier.) Könnt ihr noch zweifeln?

Moor. Seht doch, ſeht doch! Was könnt ihr mehr verlangen? — Unterſchrieben mit eigener Hand — es iſt Gnade über alle Grenzen — oder fürchtet ihr wohl, ſie werden ihr Wort brechen, weil ihr niemal gehört habt, daß man Verräthern nicht Wort hält? — O ſeyd auſſer Furcht! Schon die Politik könnte ſie zwingen, Wort zu halten, wenn ſie es auch dem Satan gegeben hätten. Wer würde ihnen in Zukunft noch Glauben beymeſſen? Wie würden ſie je einen zweyten Gebrauch davon machen können? — Ich wollte darauf ſchwören, ſie meinens aufrichtig. Sie wiſſen, daß ich es bin, der euch empört und erbittert hat, euch halten ſie für unſchuldig. Eure Verbrechen legen ſie

Digitized by Google

für Jugendfehler, für Uebereilungen aus. Mich allein wollen Sie haben, ich allein verdiene zu büſſen. Iſt es nicht ſo, Herr Pater?

Pater. Wie heißt der Teufel, der aus ihm ſpricht? — Ja freylich, freylich iſt es ſo — der Kerl macht mich wirbeln.

Moor. Wie, noch keine Antwort? denkt ihr wohl gar mit den Waffen noch durchzureiſſen? Schaut doch um euch, ſchaut doch um euch! das werdet ihr doch nicht denken, das wäre itzt kindiſche Zuverſicht. — Oder ſchmeichelt ihr euch wohl gar als Helden zu fallen, weil ihr ſaht, daß ich mich auf's Getümmel freute? — Oh glaubt das nicht! Ihr ſeyd nicht Moor. — Ihr ſeyd heilloſe Diebe! Elende Werkzeuge meiner gröſern Plane, wie der Strick verächtlich in der Hand des Henkers! — Diebe können nicht fallen, wie Helden fallen. Das Leben iſt den Dieben Gewinn, dann kommt was ſchröckliches nach — Diebe haben das Recht, vor dem Tode zu zittern. — Höret, wie ihre Hörner tönen! Sehet, wie drohend ihre Säbel daher blinken! wie? noch unſchlüſſig? ſeyd ihr toll? ſeyd ihr wahnwitzig? — Es iſt unverzeihlich! Ich dank euch mein Leben nicht, ich ſchäme mich eures Opfers!

Pater (äußerſt erſtaunt.) Ich werde unſinnig, ich laufe davon! Hat man je von ſo was gehört?

Moor. Oder fürchtet ihr wohl, ich werde mich ſelbſt erſtechen, und durch einen Selbſtmord den Vertrag zernichten, der nur an dem Lebendigen haftet? Nein, Kinder! das iſt eine unnütze Furcht. Hier werf ich meinen Dolch weg,

und meine Piſtolen und diß Fläſchgen mit Gift, das mir noch wohlkommen ſollte — ich bin ſo elend, daß ich auch die Herrſchaft über mein Leben verloren habe — Was, noch unſchlüſſig? Oder glaubt ihr vielleicht, ich werde mich zur Wehr ſetzen, wenn ihr mich binden wollt? Seht! hier bind ich meine rechte Hand an dieſen Eichenaſt, ich bin ganz wehrlos, ein Kind kann mich umwerfen — Wer iſt der erſte, der ſeinen Hauptmann in der Noth verläßt?

Roller (in wilder Bewegung.) Und wann die Hölle uns neunfach umzingelte! (ſchwenkt ſeinen Degen.) Wer kein Hund iſt, rette den Hauptmann!

Schweizer (Zerreißt den Pardon, und wirft die Stücke dem Pater in's Geſicht.) In unſern Kugeln Pardon! Fort Kanaille! ſag dem Senat, der dich geſandt hat, du träffſt unter Moor's Bande keinen einzigen Verräther an — Rettet, rettet den Hauptmann!

Alle (lermen.) Rettet, rettet, rettet den Hauptmann!

Moor (ſich losreiſſend, freudig.) Itzt ſind wir frey — Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Fauſt — Tod oder Freyheit! wenigſtens ſollen ſie keinen lebendig haben!

(Man bläst zum Angriff. Lerm und Getümmel. Sie gehen ab mit gezogenem Degen.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Amalia (im Garten, ſpielt auf der Laute.)

Schön wie Engel, voll Walhalla's Wonne,
Schön vor allen Jünglingen war er,
Himmliſch mild ſein Blick, wie Mayen-Sonne
Rückgeſtralt vom blauen Spiegel-Meer.

Sein Umarmen — wüthendes Entzücken! —
Mächtig feurig klopfte Herz an Herz,
Mund und Ohr gefeſſelt — Nacht vor unſern Blicken —
Und der Geiſt gewirbelt himmelwärts.

Seine Küſſe — paradiſiſch Fühlen! —
Wie zwo Flammen ſich ergreiffen, wie
Harfentöne in einander ſpielen
Zu der himmelvollen Harmonie,

Stürzten, flogen, rasten Geiſt und Geiſt zuſammen,
Lippen, Wangen braunten, zitterten, —
Seele rann in Seele — Erd und Himmel ſchwammen
Wie zerronnen, um die Liebenden.

Google

Er iſt hin — vergebens ach! vergebens
Stöhnet ihm der bange Seufzer nach.
Er iſt hin — und alle Luſt des Lebens
Wimmert hin in ein verlornes Ach! —

Franz tritt auf.

Franz. Schon wieder hier, eigenſinnige Schwärmerinn? Du haſt dich vom frohen Mahle hinweggeſtohlen, und den Gäſten die Freude verdorben.

Amalia. Schade für dieſe unſchuldige Freuden! das Todtenlied muß noch in deinen Ohren murmeln, das deinem Vater zu Grabe hallte —

Franz. Willſt du denn ewig klagen? Laß die Todten ſchlafen, und mache die Lebendigen glücklich! Ich komme —

Amalia. Und wann gehſt du wieder?

Franz. O weh! kein ſo finſteres ſtolzes Geſicht! du betrübſt mich, Amalia. Ich komme dir zu ſagen —

Amalia. Ich muß wol hören, Franz von Moor iſt ja gnädiger Herr worden.

Franz. Ja recht, das wars, worüber ich dich vernehmen wollte — Maximilian iſt ſchlafen gegangen in der Väter Gruft. Ich bin Herr. Aber ich möchte es vollends ganz ſeyn, Amalia. — Du weiſt, was du unſerm Hauſe warſt, du wardſt gehalten wie Moors Tochter, ſelbſt den Tod überlebte ſeine Liebe zu dir, das wirſt du wol niemals vergeſſen? —

Amalia. Niemals, niemals. Wer das auch ſo leichtſinnig beym frohen Mahle hinwegzechen könnte!

Digitized by Google

Franz. Die Liebe meines Vaters muſt du in ſeinen Söhnen belohnen, und Karl iſt todt — ſtaunſt du? ſchwindelt dir? Ja wahrhaftig, der Gedanke iſt auch ſo ſchmeichelnd erhaben, daß er ſelbſt den Stolz eines Weibes betäubt. Franz tritt die Hofnungen der edelſten Fräuleins mit Füſſen, Franz kommt und bietet einer armen ohne ihn hülfloſen Waiſe ſein Herz, ſeine Hand, und mit ihr all ſein Gold an und all ſeine Schlöſſer und Wälder. — Franz, der Beneidete, der Gefürchtete, erklärt ſich freywillig für Amalia's Sklaven —

Amalia. Warum ſpaltet der Bliz die ruchloſe Zunge nicht, die das Frevelwort ausſpricht! Du haſt meinen Geliebten ermordet, und Amalia ſoll dich Gemahl nennen! Du —

Franz. Nicht ſo ungeſtümm, allergnädigſte Prinzeſſinn! — Freylich krümmt Franz ſich nicht wie ein girrender Seladon vor dir — freylich hat er nicht gelernt, gleich dem ſchmachtenden Schäfer Arkadiens, dem Echo der Grotten und Felſen ſeine Liebesklagen entgegen zu jammern — Franz ſpricht und wenn man nicht antwortet, ſo wird er — befehlen.

Amalia. Wurm du, befehlen? mir befehlen? — und wenn man den Befehl mit Hohnlachen zurückſchickt?

Franz. Das wirſt du nicht. Noch weiß ich Mittel, die den Stolz eines einbildiſchen Starrkopfs ſo hübſch niederbeugen können — Kloſter und Mauren!

Amalia. Bravo! herrlich! und in Kloſter und Mauren mit deinem Baſilisken-Anblick auf ewig verſchont, und

Muſſe genug, an Karln zu denken, zu hangen. Willkommen mit deinem Kloſter! auf, auf mit deinen Mauren!

Franz. Haha! iſt es das? — gib Acht! Izt haſt du mich die Kunſt gelehrt, wie ich dich quälen ſoll — dieſe ewige Grille von Karl ſoll dir mein Anblick gleich einer feuerhaarigen Furie aus dem Kopfe geiſeln, das Schreckbild Franz ſoll hinter dem Bild deines Lieblings im Hinterhalt lauren, gleich dem verzauberten Hund, der auf unterirdiſchen Goldkäſten liegt — an den Haaren will ich dich in die Kapelle ſchleifen, den Degen in der Hand, dir den ehlichen Schwur aus der Seele preſſen, dein jungfräuliches Bette mit Sturm erſteigen, und deine ſtolze Scham mit noch gröſerem Stolze beſiegen.

Amalia (giebt ihm eine Maulſchelle.) Nimm erſt das zur Ausſteuer hin!

Franz. (aufgebracht.) Ha! wie das zehnfach, und wieder zehnfach geahndet werden ſoll! — Nicht meine Gemahlinn — die Ehre ſollſt du nicht haben — meine Maitreſſe ſollſt du werden, daß die ehrlichen Bauernweiber mit Fingern auf dich deuten, wenn du es wagſt und über die Gaße gehſt. Knirſche nur mit den Zähnen — ſpeye Feuer und Mord aus den Augen — mich ergözt der Grimm eines Weibes, macht dich nur ſchöner, begehrenswerther. Komm — dieſes Sträuben wird meinen Triumph zieren und mir die Wohlluſt in erzwungenen Umarmungen würzen — Komm mit in meine Kammer — ich glühe vor Sehnſucht — izt gleich ſollſt du mit mir gehn. (will ſie fortreißen)

Amalia (fällt ihm um den Hals.) Verzeih mir Franz!

(wie er ſie umarmen will, reißt ſie ihm den Degen von der Seite und tritt haſtig zurück.) Siehſt du Böſewicht, was ich jetzt aus dir machen kann? — Ich bin ein Weib, aber ein raſendes Weib — wag es einmal mit unzüchtigem Griff meinen Leib zu betaſten — dieſer Stahl ſoll ſeine geile Bruſt mitten durchrennen, und der Geiſt meines Oheims wird mir die Hand dazu führen. Fleuch auf der Stelle! (Sie jagt ihn davon.)

Amalia.

Ah! wie mir wohl iſt — Itzt kann ich frey athmen — ich fühlte mich ſtark wie das funkenſprühende Roß, grimmig wie die Tygerinn dem ſiegbrüllenden Räuber ihrer Jungen nach — In ein Kloſter, ſagt er — Dank dir für dieſe glückliche Entdeckung! — Itzt hat die betrogene Liebe ihre Freyſtatt gefunden — das Kloſter — das Kreuz des Erlöſers iſt die Freyſtatt der betrognen Liebe. (Sie will gehn.)

Hermann (tritt ſchüchtern herein.)

Herrmann. Fräulein Amalia! Fräulein Amalia!

Amalia. Unglücklicher! Was ſtöreſt du mich?

Hermann. Dieſer Zentner muß von meiner Seele, eh er ſie zur Hölle drückt (wirft ſich vor ihr nieder.) Vergebung! Vergebung! Ich hab euch ſehr beleidigt, Fräulein Amalia.

Amalia. Steh auf! Geh! Ich will nichts wiſſen. (Will fort.)

Hermann. (der ſie zurückhält.) Nein! Bleibt! Bey Gott! Bey dem ewigen Gott! Ihr ſollt alles wiſſen!

Amalia.

Digitized by Google

Amalia. Keinen Laut weiter — Ich vergebe dir — Ziehe heim im Frieden.

(Will hinweg eilen.)

Herrmann. So höret nur ein einziges Wort — es wird euch all' eure Ruhe wiedergeben.

Amalia (kommt zurück und blickt ihn verwundernd an.) Wie Freund? — wer im Himmel und auf Erden kann mir meine Ruhe wiedergeben?

Herrmann. Das kann von meinen Lippen ein einiges Wort — höret mich an.

Amalia (mit Mitleiden ſeine Hand ergreifend.) Guter Menſch — Kann ein Wort von deinen Lippen die Riegel der Ewigkeit aufreiſſen?

Herrmann (ſteht auf.) Karl lebt noch!

Amalia (ſchreyend.) Unglücklicher!

Herrmann. Nicht anders — Nun noch ein Wort — euer Oheim —

Amalia (gegen ihn herſtürzend.) Du lügſt —

Herrmann. Euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch!

Herrmann. Und euer Oheim —

Amalia. Karl lebt noch?

Herrmann. Auch euer Oheim — Verrathet mich nicht, (eilt hinaus.)

Amalia (ſteht lang wie verſteinert. Dann fährt ſie wild auf, eilt ihm nach.) Karl lebt noch!

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Gegend an der Donau.

Die Räuber.

(gelagert auf einer Anhöhe unter Bäumen, die Pferde weiden am Hügel hinunter.)

Moor. Hier muß ich liegen bleiben (wirft ſich auf die Erde.) Meine Glieder wie abgeſchlagen. Meine Zunge troken, wie eine Scherbe (Schweizer verliert ſich unvermerkt.) Ich wollt' euch bitten, mir eine Handvoll Waſſers aus dieſem Strome zu holen, aber ihr ſeyd alle matt bis in den Tod.

Schwarz. Auch iſt der Wein all in unſern Schläuchen.

Moor. Seht doch, wie ſchön das Getraide ſteht! — Die Bäume brechen faſt unter ihrem Seegen. — Der Weinſtock voll Hoffnung.

Grimm. Es gibt ein fruchtbares Jahr.

Moor. Meinſt du? — Und ſo würde doch Ein Schweiß in der Welt bezahlt. Einer? —— Aber es kann ja über Nacht ein Hagel fallen und alles zu Grund ſchlagen.

Schwarz. Das iſt leicht möglich. Es kann alles zu Grund gehen, wenige Stunden vorm Schneiden.

Moor. Das ſag ich ja. Es wird alles zu Grund gehn. Warum ſoll dem Menſchen das gelingen, was er von der Ameiſe hat, wenn ihm das fehlſchlägt, was ihn den Göttern gleich macht? — oder iſt hier die Mark ſeiner Beſtimmung?

Schwarz. Ich kenne ſie nicht.

Moor. Du haſt gut geſagt, und noch beſſer gethan, wenn du ſie nie zu kennen verlangteſt! — Bruder — ich habe die Menſchen geſehen, ihre Bienenſorgen, und ihre Rieſenprojekte — ihre Götterplane und ihre Mäuſegeſchäfte, das wunderſeltſame Wettrennen nach Glückſeligkeit; — dieſer dem Schwung ſeines Roſſes anvertraut — ein anderer der Naſe ſeines Eſels — ein dritter ſeinen eigenen Beinen; dieſes bunte Lotto des Lebens, worein ſo mancher ſeine Unſchuld, und — ſeinen Himmel ſetzt, einen Treffer zu haſchen, und — Nullen ſind der Auszug — am Ende war kein Treffer darinn. Es iſt ein Schauſpiel, Bruder, das Thränen in deine Augen lockt, wenn es dein Zwerchfell zum Gelächter kitzelt.

Schwarz. Wie herrlich die Sonne dort untergeht!

Moor (in den Anblick verſenkt) So ſtirbt ein Held! — Anbetenswürdig!

Grimm. Du ſcheinſt tief gerührt.

Moor. Da ich noch ein Bube war — wars mein Lieblings-Gedanke wie ſie zu leben, zu ſterben wie ſie — (mit verbißnem Schmerz.) Es war ein Bubengedanke!

Grimm. Das will ich hoffen.

Moor (drückt den Hut übers Geſicht.) Es war eine Zeit — Laßt mich allein, Kameraden.

Schwarz. Moor! Moor! Was zum Henker? — wie er ſeine Farbe verändert!

Grimm. Alle Teufel! was hat er? wird ihm übel?

Moor. Es war eine Zeit, wo ich nicht ſchlafen konnte, wenn ich mein Nachtgebet vergeſſen hatte —

Digitized by Google

Grimm. Biſt du wahnſinnig? Willſt du dich von deinen Bubenjahren hofmeiſtern laſſen?

Moor (legt ſein Haupt auf Grimms Bruſt.) Bruder! Bruder!

Grimm. Wie? ſey doch kein Kind — ich bitte dich —

Moor. Wär' ich's — wär' ich's wieder!

Grimm. Pfui! Pfui!

Schwarz. Heitre dich auf. Sieh dieſe mahleriſche Landſchaft — den lieblichen Abend.

Moor. Ja Freunde, dieſe Welt iſt ſo ſchön.

Schwarz. Nun, das war wohl geſprochen.

Moor. Dieſe Erde ſo herrlich.

Grimm. Recht — recht — ſo hör' ich's gerne.

Moor (zurückgeſunken.) Und ich ſo häßlich auf dieſer ſchönen Welt — und ich ein Ungeheuer auf dieſer herrlichen Erde.

Grimm. O weh! o weh!

Moor. Meine Unſchuld! Meine Unſchuld! — Seht! es iſt alles hinausgegangen, ſich im friedlichen Stral des Frühlings zu ſonnen — warum ich allein die Hölle ſaugen aus den Freuden des Himmels? — daß alles ſo glücklich iſt, durch den Geiſt des Friedens alles ſo verſchwiſtert! — die ganze Welt Eine Familie und ein Vater dort oben — Mein Vater nicht — Ich allein der Verſtoſſene, ich allein ausgemuſtert aus den Reihen der Reinen — mir nicht der ſüße Name Kind — nimmer mir der Geliebten ſchmachtender Blick — nimmer, nimmer des Buſenfreundes Umarmung (wild zurückfahrend.) Umlagert von Mördern — von Nat-

Digitized by Google

tern umziſcht — angeſchmiedet an das Laſter mit eiſernen Banden — hinausſchwindelnd in's Grab des Verderbens auf des Laſters ſchwankendem Rohr — mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadona!

Schwarz (zu den übrigen.) Unbegreiflich! Ich hab ihn nie ſo geſehen.

Moor (mit Wehmuth.) Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! — Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel — daß ich werden dürfte wie dieſer Taglöhner einer! — O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte — mir die Wohllust eines einzigen Mittagſchlafs zu erkaufen — die Seligkeit einer einzigen Thräne.

Grimm (zu den andern.) Nur Geduld, der Paroxysmus iſt ſchon im Fallen.

Moor. Es war eine Zeit, wo ſie mir ſo gern floßen — o ihr Tage des Friedens! Du Schloß meines Vaters — ihr grünen ſchwärmeriſchen Thäler! O all ihr Elyſiums-Scenen meiner Kindheit! — Werdet ihr nimmer zurückkehren — nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen? — Traure mit mir Natur — Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köſtlichem Säuſeln meinen brennenden Buſen kühlen. — Dahin! dahin! unwiederbringlich! —

Schweizer (mit Waſſer im Hut.)

Schweizer. Sauf zu, Hauptmann — hier iſt Waſſer genug, und friſch wie Eis.

Schwarz. Du bluteſt ja — was haſt du gemacht?

Schweizer. Narr, einen Spaß, der mich bald zwey Beine und einen Hals gekoſtet hätte. Wie ich ſo auf dem Sandhügel am Fluß hintrolle, glitſch, ſo rutſcht der Plunder unter mir ab, und ich zehn rheinländiſche Schuhe lang hinunter — da lag ich, und wie ich mir eben meine fünf Sinne wieder zurecht ſetze, treff ich dir das klarſte Waſſer im Kies. Genug dießmal für den Tanz, dacht' ich, dem Hauptmann wirds wohl ſchmecken.

Moor (gibt ihm den Hut zurück, und wiſcht ihm ſein Geſicht ab.) Sonſt ſieht man ja die Narben nicht, die die böhmiſchen Reuter in deine Stirne gezeichnet haben — dein Waſſer war gut, Schweizer — dieſe Narben ſtehen dir ſchön.

Schweizer. Pah! hat noch Platz genug für ihrer dreyßig.

Moor. Ja, Kinder — es war ein heißer Nachmittag — und nur Einen Mann verloren — mein Roller ſtarb einen ſchönen Tod. Man würde einen Marmor auf ſeine Gebeine ſetzen, wenn er nicht mir geſtorben wäre. Nehmet vorlieb mit dieſem (er wiſcht ſich die Augen.) Wie viel warens doch von den Feinden, die auf dem Platz blieben?

Schweizer. Hundert und ſechszig Huſaren — drey und neunzig Dragoner, gegen vierzig Jäger — dreyhundert in allem.

Moor. Dreyhundert für Einen! — Jeder von Euch hat Anſpruch an dieſen Scheitel! (Er entblößt ſich das Haupt.) Hier heb ich meinen Dolch auf! So wahr meine Seele lebt! Ich will euch niemals verlaſſen.

Digitized by Google

Schweizer. Schwöre nicht! du weiſt nicht, ob du nicht noch glücklich werden, und bereuen wirſt.

Moor. Bey den Gebeinen meines Rollers! Ich will euch niemals verlaſſen.

Koſinsky (kommt.)

Koſinsky (vor ſich.) In dieſer Revier herum, ſagen ſie, werd ich ihn antreffen — he holla! was ſind das für Geſichter? — Solltens — wie wenn's dieſe — ſie ſind's, ſind's! — ich will ſie anreden.

Schwarz. Gebt Acht! wer kommt da?

Koſinsky. Meine Herrn! verzeihen Sie! Ich weiß nicht, geh ich recht, oder unrecht?

Moor. Und wer müſſen wir ſeyn, wenn Sie recht geh'n?

Koſinsky. Männer!

Schweizer. Ob wir das auch gezeigt haben, Hauptmann?

Koſinsky. Männer ſuch' ich, die dem Tod in's Geſicht ſehen, und die Gefahr wie eine zahme Schlange um ſich ſpielen laſſen, die Freyheit höher ſchätzen, als Ehre und Leben, deren bloſer Name, willkommen dem Armen und Unterdrückten, die Beherzteſten feig und Tyrannen bleich macht.

Schweizer (zum Hauptmann.) Der Burſche gefällt mir. — Höre, guter Freund! Du haſt deine Leute gefunden.

Koſinsky. Das denk' ich, und will hoffen, bald meine Brüder. — So könnt ihr mich dann zu meinem rechten

Manne weiſen; denn ich ſuch euren Hauptmann, den groſen Grafen von Moor.

Schweizer (gibt ihm die Hand mit Wärme.) Lieber Junge! wir dutzen einander.

Moor (näher kommend.) Kennen Sie auch den Hauptmann?

Koſinsky. Du biſt's — in dieſer Miene — wer ſollte dich anſeh'n, und einen andern ſuchen? (ſtarrt ihn lang an.) Ich habe mir immer gewünſcht, den Mann mit dem vernichtenden Blicke zu ſehen, wie er ſaß auf den Ruinen von Karthago — itzt wünſch ich es nicht mehr.

Schweizer. Blitzbub!

Moor. Und was führt Sie zu mir?

Koſinsky. O Hauptmann! mein mehr als grauſames Schickſal — ich habe Schiffbruch gelitten auf der ungeſtümmen See dieſer Welt, die Hoffnungen meines Lebens hab ich müſſen ſehen in den Grund ſinken, und blieb mir nichts übrig, als die marternde Erinnerung ihres Verluſtes, die mich wahnſinnig machen würde, wenn ich ſie nicht durch anderwärtige Thätigkeit zu erſticken ſuchte.

Moor. Schon wieder ein Kläger wider die Gottheit! — Nur weiter.

Koſinsky. Ich wurde Soldat. Das Unglück verfolgte mich auch da — ich machte eine Farth nach Oſtindien mit, mein Schiff ſcheiterte an Klippen — nichts als fehlgeſchlagene Plane! Ich höre endlich weit und breit erzählen von deinen Thaten, Mordbrennereyen, wie ſie ſie nannten, und bin hieher gereist dreyßig Meilen weit, mit

Digitized by Google

der feſten Entſchluß, unter dir zu dienen, wenn du meine Dienſte annehmen willſt — Ich bitte dich, würdiger Hauptmann, ſchlage mir's nicht ab!

Schweizer (mit einem Sprung.) Heyſa! Heyſa! So iſt ja unſer Roller zehnhundertfach vergütet! Ein ganzer Mordbruder für unſ're Bande!

Moor. Wie iſt dein Name?

Koſinsky. Koſinsky.

Moor. Wie? Koſinsky! weiſt du auch, daß du ein leichtſinniger Knabe biſt, und über den groſen Schritt deines Lebens weggaukelſt, wie ein unbeſonnenes Mädchen — Hier wirſt du nicht Bälle werfen oder Kegelkugeln ſchieben, wie du dir einbildeſt.

Koſinsky. Ich weiß, was du ſagen willſt — ich bin vier und zwanzig Jahr alt, aber ich habe Degen blinken geſehen, und Kugeln um mich ſurren gehört.

Moor. So junger Herr? — Und haſt du dein Fechten nur darum gelernt, arme Reiſende um einen Reichsthaler niederzuſtoſſen, oder Weiber hinterrücks in den Bauch zu ſtechen? Geh, geh! du biſt deiner Amme entlaufen, weil ſie dir mit der Ruthe gedroht hat.

Schweizer. Was zum Henker, Hauptmann! was denkſt du? willſt du dieſen Herkules fortſchicken? Sieht er nicht gerade ſo drein, als wollt' er den Marſchall von Sachſen mit einem Rührlöffel über den Ganges jagen?

Moor. Weil dir deine Lappereyen misglücken, kommſt du, und willſt ein Schelm, ein Meuchelmörder werden? — Mord, Knabe, verſteht du das Wort auch? du magſt ru-

big ſchlafen gegangen ſeyn, wenn du Mohnköpfe abgeſchlagen haſt, aber einen Mord auf der Seele zu tragen. —

Koſinsky. Jeden Mord, den du mich begehen heiſt, will ich verantworten.

Moor. Was? biſt du ſo klug? Willſt du dich anmaſen, einen Mann mit Schmeicheleyen zu fangen? Woher weiſt du, daß ich nicht böſe Träume habe, oder auf dem Todbett nicht werde blaß werden? wie viel haſt du ſchon gethan, wobey du an Verantwortung gedacht haſt?

Koſinsky. Wahrlich! noch ſehr wenig, aber doch dieſe Reiſe zu dir, edler Graf!

Moor. Hat dir dein Hofmeiſter die Geſchichte des Robins in die Hände geſpielt? — Man ſollte dergleichen unvorſichtige Kanaillen auf die Galeere ſchmieden, — die deine kindiſche Phantaſie erhitzte, und dich mit der tollen Sucht zum großen Mann anſteckte? Kützelt dich nach Namen und Ehre? willſt du Unſterblichkeit mit Mordbrennereyen erkaufen? Merk dir's, ehrgeitziger Jüngling! Für Mordbrenner grünet kein Loorbeer! Auf Banditen-Siege iſt kein Triumph geſetzt — aber Fluch, Gefahr, Tod, Schande — ſiehſt du auch das Hochgericht dort auf dem Hügel?

Spiegelberg (unwillig auf und abgehend.) Ey wie dumm! wie abſcheulich, wie unverzeihlich dumm! das iſt die Manier nicht! ich hab's anderſt gemacht.

Koſinsky. Was ſoll der fürchten, der den Tod nicht fürchtet?

Moor. Brav! Unvergleichlich! Du haſt dich wacker in den Schulen gehalten, du haſt deinen Seneka meiſterlich

auswendig gelernt. — Aber, lieber Freund, mit dergleichen Sentenzen wirſt du die leidende Natur nicht beſchwätzen, damit wirſt du die Pfeile des Schmerzens nimmermehr ſtumpf machen. — Beſinne dich recht, mein Sohn! (Er nimmt ſeine Hand.) Denk, ich rathe dir als ein Vater — lern erſt die Tiefe des Abgrunds kennen, eh du hineinſpringſt! Wenn du noch in der Welt eine einzige Freude zu erhaſchen weiſt — es könnten Augenblicke kommen, wo du — aufwachſt — und dann — möchte es zu ſpät ſeyn. Du trittſt hier gleichſam aus dem Kreiſe der Menſchheit — entweder muſt du ein höherer Menſch ſeyn, oder du biſt ein Teufel — Noch einmal, mein Sohn! wenn dir noch ein Funken von Hoffnung irgend anderswo glimmt, ſo verlaß dieſen ſchröcklichen Bund, den nur Verzweiflung eingeht, wenn ihn nicht eine höhere Weisheit geſtiftet hat — Man kann ſich täuſchen — glaube mir, man kann das für Stärke des Geiſtes halten, was doch am Ende Verzweiflung iſt — Glaube mir, mir! und mach dich eilig hinweg.

Koſinsky. Nein! ich fliehe itzt nicht mehr. Wenn dich meine Bitten nicht rühren, ſo höre die Geſchichte meines Unglücks. — Du wirſt mir dann ſelbſt den Dolch in die Hände zwingen, du wirſt — lagert euch hier auf dem Boden, und hört mir aufmerkſam zu!

Moor. Ich will Sie hören.

Koſinsky. Wiſſet alſo, ich bin ein böhmiſcher Edelmann, und wurde durch den frühen Tod meines Vaters Herr eines anſehnlichen Ritterguts. Die Gegend war paradiſiſch — denn ſie enthielt einen Engel — ein Mädchen

geſchmückt mit allen Reizen der blühenden Jugend, und keuſch wie das Licht des Himmels. Doch, wem ſag ich das? Es ſchallt an euren Ohren vorüber — ihr habt niemals geliebt, ſeyd niemals geliebt worden —

Schweizer. Sachte, ſachte! unſer Hauptmann wird feuerroth.

Moor. Hör auf! ich wills ein andermal hören — morgen, nächſtens, oder — wenn ich Blut geſehen habe.

Koſinsky. Blut, Blut — höre nur weiter! Blut ſag ich dir, wird deine ganze Seele füllen. Sie war bürgerlicher Geburt, eine Deutſche — aber ihr Anblick ſchmelzte die Vorurtheile des Adels hinweg. Mit der ſchüchternſten Beſcheidenheit nahm ſie den Trauring von meiner Hand, und übermorgen ſollte ich meine Amalia vor den Altar führen.

Moor (ſteht ſchnell auf.)

Koſinsky. Mitten im Taumel der auf mich wartenden Seligkeit, unter den Zurüſtungen zur Vermählung — werd ich durch einen Expreſſen nach Hof citirt. Ich ſtellte mich. Man zeigte mir Briefe, die ich geſchrieben haben ſollte, voll verrätheriſchen Innhalts. Ich erröthete über der Bosheit — man nahm mir den Degen ab, warf mich ins Gefängniß, alle meine Sinnen waren hinweg.

Schweizer. Und unterdeſſen — nur weiter! ich rieche den Braten ſchon.

Koſinsky. Hier lag ich einen Monath lang, und wußte nicht, wie mir geſchah. Mir bangte für meine Amalia, die meines Schickſals wegen jede Minute einen Tod würde

Digitized by Google

zu leiden haben. Endlich erſchien der erſte Miniſter des Hofes, wünſchte mir zur Entdeckung meiner Unſchuld Glück, mit zuckerſüſſen Worten, liest mir den Brief der Freiheit vor, gibt mir meinen Degen wieder. Itzt im Triumphe nach meinem Schloß, in die Arme meiner Amalia zu fliegen, — ſie war verſchwunden. In der Mitternacht ſey ſie weggebracht worden, wüßte niemand, wohin? und ſeitdem mit keinem Aug mehr geſehen. Hui! ſchoß mirs auf wie der Blitz, ich flieg nach der Stadt, ſondire am Hof — alle Augen wurzelten auf mir, niemand wollte Beſcheid geben — endlich entdeck ich ſie durch ein verborgenes Gitter im Pallaſt — ſie warf mir ein Billetchen zu.

Schweizer. Hab ich's nicht geſagt?

Koſinsky. Hölle, Tod und Teufel! da ſtands! man hatte ihr die Wahl gelaſſen, ob ſie mich lieber ſterben ſehen, oder die Mätreſſe des Fürſten werden wollte. Im Kampf zwiſchen Ehre und Liebe entſchied ſie für das zweyte, und (lachend) ich war gerettet.

Schweizer. Was thatſt du da?

Koſinsky. Da ſtand ich, wie von tauſend Donnern getroffen! — Blut! war mein erſter Gedanke, Blut! mein letzter. Schaum auf dem Munde, renn ich nach Haus, wähle mir einen dreyſpitzigen Degen, und damit in aller Haſt in des Miniſters Haus, denn nur er — er nur war der hölliſche Kuppler geweſen. Man muß mich von der Gaſſe bemerkt haben, denn wie ich hinauf trete, waren alle Zimmer verſchloſſen. Ich ſuche, ich frage: Er ſey zum Fürſten gefahren, war die Antwort. Ich mache mich geradenwegs

dahin, man wollte nichts von ihm wiſſen. Ich gehe zurück, ſprenge die Thüren ein, find ihn, wollte eben — aber da ſprangen fünf bis ſechs Bediente aus dem Hinterhalt, und entwanden mir den Degen.

Schweizer (ſtampft auf den Boden.) Und er kriegte nichts, und du zogſt leer ab?

Koſinsky. Ich ward ergriffen, angeklagt, peinlich proceſſirt, infam — merkts euch! — aus beſonderer Gnade infam aus den Gränzen gejagt, meine Güter fielen als Präſent dem Miniſter zu, meine Amalia bleibt in den Klauen des Tygers, verſeufzt und vertrauert ihr Leben, während daß meine Rache faſten, und ſich unter das Joch des Deſpotismus krümmen muß.

Schweizer (aufſtehend ſeinen Degen wetzend.) Das iſt Waſſer auf unſere Mühle, Hauptmann! Da gibts was anzuzünden!

Moor (der bisher in heftigen Bewegungen hin und her gegangen, ſpringt raſch auf, zu den Räubern.) Ich muß ſie ſehen — auf! rafft zuſammen — du bleibſt, Koſinsky — pakt eilig zuſammen!

Die Räuber. Wohin? was?

Moor. Wohin? wer fragt wohin? (heftig zu Schweizern.) Verräther, du willſt mich zurückhalten? Aber bey der Hoffnung des Himmels! —

Schweizer. Verräther ich? — geh in die Hölle, ich folge dir!

Digitized by Google

Moor (fällt ihm um den Hals.) Bruderherz! du folgſt mir. — ſie weint, ſie weint, ſie vertrauert ihr Leben. Auf! hurtig! alle! nach Franken! in acht Tagen müſſen wir dort ſeyn.

(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Ländliche Gegend um das Mooriſche Schloß.

Räuber Moor. Koſinsky, in der Ferne.

Moor. Geh voran, und melde mich. Du weiſt doch noch alles, was du ſprechen muſt?

Koſinsky. Ihr ſeyd der Graf von Brand, kommt aus Mecklenburg, ich euer Reutknecht — ſorgt nicht, ich will meine Rolle ſchon ſpielen, lebt wohl! (ab.)

Moor. Sey mir gegrüßt, Vaterlands-Erde! (Er küßt die Erde.) Vaterlands-Himmel! Vaterlands-Sonne! — und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! Seyd alle, alle mir herzlich gegrüßt! — wie ſo köſtlich wehet die Luft von meinen Heimath-Gebürgen! wie ſtrömt balſamiſche Wonne aus euch, dem armen Flüchtling entgegen! — Elyſium! dichteriſche Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(Er

(Er kommt näher.) Sieh da, auch die Schwalbenneſter im Schloßhof — auch das Gartenthürchen! — und dieſe Ecke am Zaun, wo du ſo oft den Fanger belauſchteſt und nekteſt — und dort unten das Wieſenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier ins Treffen bey Arbela führteſt, und neben dran der graſigte Hügel, von welchem du den perſiſchen Satrapen niederwarfſt — und deine ſiegende Fahne flatterte hoch! (Er lächelt.) Die goldnen Mayenjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden — da warſt du ſo glücklich, warſt ſo ganz, ſo wolkenlos heiter — und nun — da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier ſollteſt du wandeln dereinſt, ein groſer, ſtattlicher, geprieſener Mann — hier dein Knabenleben in Amalia's blühenden Kindern zum zweytenmal leben — hier! hier der Abgott deines Volks — aber der böſe Feind ſchmollte darzu! (Er fährt auf.) Warum bin ich hieher gekommen? daß mir's gienge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eiſenring aus Träumen der Freyheit aufjagt — nein, ich gehe in mein Elend zurück! — Der Gefangene hatte das Licht vergeſſen, aber der Traum der Freyheit fuhr über ihm wie ein Bliz in die Nacht, der ſie finſterer zurückläßt — Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einſt ſaht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe — izt ſaht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (Er dreht ſich ſchnell nach dem äuſſerſten Ende der Gegend, allwo er plözlich ſtille ſteht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüberblickt.) Sie nicht ſehen, nicht einen Blick? — und nur eine Mauer geweſen zwiſchen mir und Amalia — Nein! ſehen muß ich ſie — muß

ich ihn — es ſoll mich zermalmen! (Er kehrt um.) Vater! Vater! dein Sohn naht — weg mit dir, ſchwarzes rauchendes Blut! weg hohler gräſſer zuckender Todesblick! Nur dieſe Stunde laß mir frey — Amalia! Vater! dein Karl naht! (Er geht ſchnell auf das Schloß zu.) — Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt — quäle mich in ſchröcklichen Träumen! nur vergifte mir dieſe einzige Wolluſt nicht! (Er ſteht an der Pforte.) Wie wird mir? was iſt das, Moor? Sey ein Mann! — — Todesſchauer — — Schrecken Ahnung — —

(Er geht hinein.)

Dritte Scene.

Gallerie im Schloß.

Räuber Moor. Amalia (treten auf.)

Amalia. Und getrauten Sie ſich wohl ſein Bildnis unter dieſen Gemählden zu erkennen?

Moor. O ganz gewiß. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemählden herumgehend.) Dieſer iſt's nicht.

Amalia. Errathen! — Er war der Stammvater des gräflichen Hauſes, und erhielt den Adel vom Barbaroſſa, dem er wider die Seeräuber diente.

Moor (immer an den Gemählden.) Dieſer iſt's auch nicht — auch der nicht — auch nicht jener dort — er iſt nicht unter ihnen.

Digitized by Google

Amalia. Wie, ſehen Sie doch beſſer! ich dachte, Sie kennten ihn —

Moor. Ich kenne meinen Vater nicht beſſer! Ihm fehlt der ſanftmüthige Zug um den Mund, der ihn aus tauſenden kenntlich machte — er iſt's nicht.

Amalia. Ich erſtaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht mehr geſeh'n, und noch —

Moor (ſchnell, mit einer fliegenden Röthe.) Dieſer iſt's! (Er ſteht wie vom Bliz gerührt.)

Amalia. Ein vortreflicher Mann!

Moor (in ſeinem Anblick verſunken.) Vater, Vater! vergib mir! — Ja ein vortreflicher Mann! — (Er wiſcht ſich die Augen.) Ein göttlicher Mann!

Amalia. Sie ſcheinen viel Antheil an ihm zu nehmen.

Moor. Oh ein vortreflicher Mann — und er ſollte dahin ſeyn.

Amalia. Dahin! wie unſere beſten Freuden dahingeh'n — (ſanft ſeine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reiſt keine Seeligkeit unter dem Monde.

Moor. Sehr wahr, ſehr wahr — und ſollten Sie ſchon dieſe traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht drey und zwanzig Jahr alt ſeyn.

Amalia. Und habe ſie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu ſterben. Wir intereſſiren uns nur darum, wir gewinnen nur darum, daß wir wieder mit Schmerzen verlieren.

Moor. Sie verloren ſchon etwas?

Amalia. Nichts. Alles. Nichts — wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

Digitized by Google

Moor. So eiſig? weß iſt diß Bild rechter Hand dort? mich deucht, es iſt eine unglückliche Phyſiognomie.

Amalia. Diß Bild linker Hand iſt der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr — kommen Sie, kommen Sie!

Moor. Aber diß Bild rechter Hand?

Amalia. Sie wollen nicht in den Garten geh'n?

Moor. Aber diß Bild rechter Hand? — du weinſt, Amalia?

Amalia (ſchnell ab.)

Moor.

Sie liebt mich, ſie liebt mich! — ihr ganzes Weſen fieng an, ſich zu empören, verrätheriſch rollten die Thränen von ihren Wangen. Sie liebt mich! — Elender, das verdienteſt du um ſie! Steh ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Iſt das der Sopha, wo ich an ihrem Halſe in Wonne ſchwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick ſeines Vaters.) Du, du — Feuerflammen aus deinem Auge — Fluch, Fluch, Verwerfung! — wo bin ich? Nacht vor meinen Augen — Schreckniſſe Gottes — Ich, ich hab ihn getödtet! (Er rennt davon.)

Franz von Moor in tiefen Gedanken.

Weg mit dieſem Bild! weg, feige Memme! was zagſt du und vor wem? iſt mir's nicht die wenige Stunden, die der Graf in dieſen Mauren wandelt, als ſchlich immer ein Spion der Hölle meinen Ferſen nach — Ich ſollt' ihn kennen! Es iſt ſo was groſes und oft geſehenes in ſeinem

Digitized by Google

wilden ſonnverbrannten Geſicht, das mich beben macht — auch Amalia iſt nicht gleichgültig gegen ihn! Läßt ſie nicht ſo gierig ſchmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen ſie doch gegen alle Welt ſonſt ſo geitzig thut? — Sah ich's nicht, wie ſie ein paar diebiſche Thränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken ſo haſtig in ſich ſchlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte. Ja, das ſah ich, durch den Spiegel ſah ich's mit dieſen meinen Augen. Holla Franz! ſiehe dich vor! dahinter ſteckt irgend ein Verderbenſchwangeres Ungeheuer!

(Er ſteht forſchend dem Porträt Karls gegenüber.) Sein langer Gänſehals — ſeine ſchwarzen feuerwerfenden Augen, hm! hm! — ſein finſteres überhangendes buſchichtes Augenbraun. (Plötzlich zuſammen fahrend.) — Schadenfrohe Hölle! jagſt du mir dieſe Ahnung ein? Es iſt Karl! ja itzt werden mir alle Züge wieder lebendig — Er iſt's! trotz ſeiner Larve! — Er iſt's — trotz ſeiner Larve! — Er iſt's — Tod und Verdammniß! (auf und ab mit heftigen Schritten.) Hab ich darum meine Nächte verpraßt, — darum Felſen hinweggeräumt, und Abgründe eben gemacht — bin ich darum gegen alle Inſtinkte der Menſchheit rebelliſch worden, daß mir zuletzt dieſer unſtete Landſtreicher durch meine künſtlichſten Wirbel tölple — Sachte! Nur ſachte! Es iſt nur noch Spielarbeit übrig — Bin ich doch ohnehin ſchon bis an die Ohren in Todſünden gewatet, daß es Unſinn wäre, zurückzuſchwimmen, wenn das Ufer ſchon ſo weit hinten liegt — Ans Umkehren iſt doch nicht mehr zu gedenken — die Gnade ſelbſt würde an den Bettelſtab gebracht, und die unendliche Erbarmung bankerott wer-

Digitized by Google

den, wenn ſie für meine Schulden all gut ſagen wollte — Alſo vorwärts wie ein Mann — (Er ſchellt.) — Er verſammle ſich zu dem Geiſt ſeines Vaters und komme, der Todten ſpott' ich. — Daniel, he Daniel! — Was gilts, den haben ſie auch ſchon gegen mich aufgewiegelt! Er ſieht ſo geheimnißvoll.

Daniel (kommt.)

Daniel. Was ſteht zu Befehl, mein Gebieter?

Franz. Nichts. Fort, fülle dieſen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab.) Wart Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich faſſen, ſo ſtarr, daß dein getroffenes Gewiſſen durch die Larve erblaſſen ſoll! Er ſoll ſterben! — Der iſt ein Stümper, der ſein Werk nur auf die Helfte bringt, und dann weg geht, und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Daniel (mit Wein.)

Franz. Stell ihn hieher! Sieh mir feſt ins Auge! wie deine Kniee ſchlottern! Wie du zitterſt! Geſteh Alter! Was haſt du gethan?

Daniel. Nichts, gnädiger Herr, ſo wahr Gott lebt, und meine arme Seele.

Franz. Trink dieſen Wein aus! — Was? Du zauderſt? — Heraus, ſchnell! Was haſt du in den Wein geworfen?

Daniel. Hilf Gott! Was? Ich in den Wein?

Franz. Gift haſt du in den Wein geworfen! Biſt du nicht bleich wie Schnee? Geſteh, geſteh! Wer hat dir's gegeben? Nicht wahr! der Graf, der Graf hat dir's gegeben?

Daniel. Der Graf? Jeſus Maria! der Graf hat mir nichts gegeben.

Franz. (Greift ihn hart an.) Ich will dich würgen, daß du blau wirſt, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was ſtacket ihr denn ſo beyſammen? Er und du und Amalia? Und was flüſtertet ihr immer zuſammen? Heraus damit! Was für Geheimniſſe, was für Geheimniſſe hat er dir anvertraut?

Daniel. Das weiß der allwiſſende Gott. Er hat mir keine Geheimniſſe anvertraut.

Franz. Willſt du es läugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdroſſeln? Mir beym Bartſcheren die Gurgel abzuſchneiden? Mir im Wein oder im Chokolade zu vergeben? Heraus, heraus! — oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß alles.

Daniel. So helfe mir Gott, wenn ich in Noth bin, wie ich euch itzt nichts anders ſage, als die reine lautere Wahrheit!

Franz. Dißmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er ſteckte dir gewiß Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand ſtärker als der Brauch iſt? ſo ungefähr, wie man ſie ſeinen alten Bekannten zu drücken pflegt?

Daniel. Niemals, mein Gebieter.

Franz. Er ſagte dir, zum Exempel, daß er dich etwa ſchon kenne? — daß du ihn faſt kennen ſollteſt? Daß dir einmal die Decke von den Augen fallen würde — daß — was? Davon ſollt' er dir niemals geſagt haben?

Digitized by Google

Daniel. Nicht das mindeſte.

Franz. Daß gewiſſe Umſtände ihn abhielten — daß man oft Maſken nehmen müſſe, um ſeinen Feinden zuzukönnen — daß er ſich rächen wolle, aufs grimmigſte rächen wolle.

Daniel. Nicht einen Laut von dieſem allem.

Franz. Was? gar nichts? Beſinne dich recht. — Daß er den alten Herrn ſehr genau — beſonders genau gekannt — daß er ihn liebe — ungemein liebe — wie ein Sohn liebe —

Daniel. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.

Franz. (blaß) Hat er, hat er wirklich? Wie, ſo laß mich doch hören! Er ſagte, er ſey mein Bruder?

Daniel. (betroffen) Was, mein Gebieter? — Nein, das ſagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Gallerie herumführte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemählde ab, ſtand er bey dem Portrait des ſeeligen Herrn plözlich ſtill, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete drauf hin, und ſagte: ein vortreflicher Mann! Ja ein vortreflicher Mann, gab er zur Antwort, indem er ſich die Augen wiſchte.

Franz. Höre Daniel! Du weiſt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich geweſen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben, und dein ſchwaches Alter in allen Geſchäften geſchonet —

Daniel. Dafür lohn euch der liebe Herr Gott! und ich hab euch immer redlich gedienet.

Franz. Das wollt' ich eben ſagen. Du haſt mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weiſt gar zu wohl, daß du mir Gehorſam ſchuldig biſt in allem, was ich dich heiſſe.

Daniel. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewiſſen geht.

Franz. Poſſen, Poſſen! Schämſt du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weyhnacht-Mährchen zu glauben! Geh Daniel! das war ein dummer Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewiſſen ſtrafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewiſſen gibt.

Daniel (ſchlägt die Hände zuſammen.) Barmherziger Himmel!

Franz. Bey deinem Gehorſam! Verſtehſt du das Wort auch? Bey deinem Gehorſam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den Lebendigen wandeln.

Daniel. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

Franz. Bey deinem blinden Gehorſam! — und an dich werd ich mich halten.

Daniel. An mich? Hilf ſelige Mutter Gottes! An mich? Was hab' ich alter Mann denn Böſes gethan?

Franz. Hier iſt nicht lang Beſinnszeit, dein Schickſal ſteht in meiner Hand. Willſt du dein Leben im tiefſten meiner Thürme vollends ausſchmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durſt, dein eigenes Waſſer wieder zu ſaufen? — Oder willſt du lieber dein Brod eſſen im Frieden, und Ruhe habe in deinem Alter?

Daniel. Was Herr? Fried und Ruhe im Alter? und ein Todtſchläger?

Franz. Antwort auf meine Frage!

Daniel. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Nein! — Gott erbarme ſich meiner!

Franz. (Im Begrif zu gehen.) Gut, du ſollſts nöthig haben. (Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.)

Daniel. Erbarmen Herr! Erbarmen!

Franz. Ja oder Nein!

Daniel. Gnädiger Herr! ich bin heute ein und ſiebenzig Jahr alt! und hab' Vater und Mutter geehret, und niemand meines Wiſſens um des Hellers Werth im Leben vervortheilt, und hab' an meinem Glauben gehalten, treu und redlich, und hab' in eurem Hauſe gedienet vier und vierzig Jahr, und erwarte itzt ein ruhig ſeeliges Ende, ach Herr, Herr! (Umfaßt ſeine Kniee heftig) und ihr wollt mir den letzten Troſt rauben im Sterben, daß der Wurm des Gewiſſens mich um mein letztes Gebet bringe, daß ich ein Greuel vor Gott und Menſchen ſchlafen gehen ſoll. Nein, nein, mein liebſter beſter, liebſter gnädiger Herr, das woll't ihr nicht, das könn't ihr nicht wollen von einem ein und ſiebenzigjährigen Manne.

Franz. Ja oder Nein! was ſoll das Geplapper?

Daniel. Ich will euch von nun an noch eifriger dienen. Will meine dürren Sehnen in eurem Dienſt wie ein Taglöhner abarbeiten, will früher aufſtehen, will ſpäter mich niederlegen — ach und will euch einſchlieſſen in mein

Digitized by Google

Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten Mannes nicht wegwerfen.

Franz. Gehorſam iſt beſſer, denn Opfer. Haſt du je gehört, daß ſich der Henker zierte, wenn er ein Urtheil vollſtrecken ſollte?

Daniel. Ach ja wohl! aber eine Unſchuld erwürgen — einen —

Franz. Bin ich dir etwa Rechenſchaft ſchuldig? darf das Beil den Henker fragen, warum dahin und nicht dorthin? — Aber ſieh, wie langmüthig ich bin — ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigteſt.

Daniel. Aber ich hoffte, ein Chriſt bleiben zu dörfen, da ich euch huldigte.

Franz. Keine Widerrede! ſiehe ich gebe dir einen ganzen Tag noch Bedenkzeit! Ueberlege es nochmals. Glück und Unglück — hörſt du, verſtehſt du? das höchſte Glück, und das äußerſte Unglück! Ich will Wunder thun im Peinigen.

Daniel (Nach einigem Nachdenken.) Ich will's thun, morgen will ich's thun. (ab.)

Franz.

Die Verſuchung iſt ſtark, und der war wohl nicht zum Märtyrer ſeines Glaubens geboren — Wohl bekomms dann, Herr Graf! Allem Anſehen nach werden ſie morgen Abend ihr Henker-Mahl halten! Es kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und der iſt ein Narr, der wider ſeine Vortheile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille

Wein weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an — und draus wird ein Menſch, und der Menſch war gewiß das letzte, woran bey der ganzen Herkules-Arbeit gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an — und dran krepirt ein Menſch, und gewiß iſt hier mehr Verſtand und Abſichten, als dort bey ſeinem Entſtehen war — Hangt nicht das Daſeyn der meiſten Menſchen mehrentheils an der Hitze eines Julius-Mittags, oder am anziehenden Anblick eines Betttuchs, oder an der wagrechten Lage einer ſchlafenden Küchen-Grazie, oder an einem ausgelöſchten Licht? — Iſt die Geburt des Menſchen das Werk einer viehiſchen Anwandlung, eines Ungefährs, wer ſollte wegen der Verneinung ſeiner Geburt ſich einkommen laſſen, an ein bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht ſey die Thorheit unſerer Ammen und Wärterinnen, die unſere Phantaſie mit ſchröcklichen Mährchen verderben, und gräßliche Bilder von Strafgerichten in unſer weiches Gehirnmark drücken, daß unwillkührliche Schauder die Glieder des Mannes noch in froſtige Angſt rütteln, unſere kühnſte Entſchloſſenheit ſperren, unſere erwachende Vernunft an Ketten abergläubiſcher Finſterniß legen — Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert — die Natur vergaß einen Mann mehr zu machen — die Nabelſchnur iſt nicht unterbunden worden — der Vater hat in der Hochzeit-Nacht glatten Leib bekommen — und die ganze Schattenſpielerey iſt verſchwunden. Es war etwas und wird nichts — Heißt es nicht eben ſo viel, als: es war nichts und wird nichts und um nichts wird kein Wort mehr gewechſelt — der

Menſch entſtehet aus Moraſt, und watet eine Weile im Moraſt, und macht Moraſt, und gährt wieder zuſammen in Moraſt, bis er zuletzt an den Schuhſohlen ſeines Urenkels unflätig anklebt. Das iſt das Ende vom Lied — der moraſtige Zirkel der menſchlichen Beſtimmung, und ſomit — glückliche Reiſe, Herr Bruder! Der milzſüchtige podagriſche Moraliſt von einem Gewiſſen mag runzlichte Weiber aus Bordellen jagen, und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern — bey mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (Er geht ab.)

Vierte Scene.

Andres Zimmer im Schloß.

Räuber Moor. (von der einen Seite.) Daniel (von der andern.)

Moor. (haſtig.) Wo iſt das Fräulein?

Daniel. Gnädiger Herr! Erlaubt einem armen Mann, euch um etwas zu bitten.

Moor. Es iſt dir gewährt, was willſt du?

Daniel. Nicht viel, und alles, ſo wenig und doch ſo viel — laßt mich eure Hand küſſen!

Moor. Das ſollſt du nicht, guter Alter! (umarmt ihn.) den ich Vater nennen möchte.

Daniel. Eure Hand, eure Hand! ich bitt euch.

Moor. Du ſollſt nicht.

Daniel. Ich muß! (Er greift ſie, betrachtet ſie ſchnell, und fällt vor ihm nieder.) Lieber, beſter Karl!

Digitized by Google

Moor. (erſchrickt, faßt ſich, fremd.) Freund, was ſagſt du? Ich verſtehe dich nicht.

Daniel. Ja, läugnet es nur, verſtellt euch! Schön, ſchön! Ihr ſeyd immer mein beſter köſtlicher Junker — Lieber Gott! daß ich alter Mann noch die Freude — dummer Tölpel ich, daß ich euch nicht gleich — ey du himmliſcher Vater! So ſeyd ihr ja wiedergekommen, und der alte Herr iſt unterm Boden, und da ſeyd ihr ja wieder — was für ein blinder Eſel ich doch war (ſich vor den Kopf ſchlagend) daß ich euch nicht im erſten Hui — ey du mein! Wer hätte ſich das träumen laſſen! — um was ich mit Thränen betete, — Jeſus Chriſtus! Da ſteht er ja leibhaftig wieder in der alten Stube!

Moor. Was iſt das für eine Sprache? Seyd ihr vom hitzigen Fieber aufgeſprungen, oder wollt ihr eine Komödien-Rolle an mir probiren?

Daniel. Ey pfui doch, pfui doch! Das iſt nicht fein, einen alten Knecht ſo zum beſten haben — Dieſe Narbe! He, wißt ihr noch? — Großer Gott! Was ihr mir da für eine Angſt einjagtet — ich hab' euch immer ſo lieb gehabt, und was ihr mir da für Herzeleid hättet anrichten können — ihr ſaßt mir im Schoos, — wißt ihr noch? — Dort in der runden Stube — gelt Vogel? Das habt ihr freylich vergeſſen — auch den Kukuk, den ihr ſo gern hörtet? — denkt doch! der Kukuk iſt zerſchlagen, in Grunds-Boden geſchlagen — die alte Suſel hat ihn verwettert, wie ſie die Stube fegte — ja freylich, und da ſaß't ihr mir im Schoos, und rief't hotto! und ich lief fort, euch den Hot-

Digitized by Google

to=Gaul zu holen — Jeſus Gott! Warum mußt' ich alter Eſel auch fortlaufen? — und wie mir's ſiedigheiß über den Buckel lief — wie ich das Zettergeſchrey höre drauſſen im Oehrn, ſpring herein, und da lief das helle Blut, und laget am Boden, und hattet — heilige Mutter Gottes! War mir's nicht, als wenn mir ein Kübel eiskalt Waſſer übern Nacken ſprizte — aber ſo geht's, wenn man nicht alle Augen auf die Kinder hat. Großer Gott, wenn's in's Aug' gegangen wäre — War's darzu noch die rechte Hand. Mein Lebens=Tag, ſagt' ich, ſoll mir kein Kind mehr ein Meſſer oder eine Scheere oder ſo was ſpitziges, ſagt' ich, in die Hände kriegen, ſagt' ich, — war zum Glück noch Herr und Frau verreiſet — ja ja, das ſoll mir mein Tag des Lebens eine Warnung ſeyn, ſagt' ich — Jemini, jemini! ich hätte vom Dienſt kommen können, ich hätte, Gott der Herr verzeih's euch, gottloſes Kind — aber gottlob! es heilte glücklich, bis auf die wüſte Narbe.

Moor. Ich begreiffe kein Wort von allem, was du ſagſt.

Daniel. Ja gelt, gelt? Das war noch eine Zeit? Wie manches Zuckerbrod, oder Biscuit oder Makrone ich euch hab' zugeſchoben, hab' euch immer am gernſten gehabt, und wißt ihr noch, was ihr mir drunten ſagtet im Stall, wie ich euch auf des alten Herrn ſeinen Schweißfuchſen ſetzte, und euch auf der großen Wieſe ließ herumjagen? Daniel! ſagtet ihr, laß mich nur einen großen Mann werden, Daniel, ſo ſollſt du mein Verwalter ſeyn, und mit mir in der Kutſche fahren, — ja, ſagt' ich, und

lachte, wenn Gott Leben und Geſundheit ſchenkt, und ihr euch eines alten Mannes nicht ſchämen werdet, ſagt' ich, ſo will ich euch bitten, mir das Häuschen drunten im Dorf zu räumen, das ſchon eine gute Weil' leer ſteht, und da wollt' ich mir ein Eimer zwanzig Wein einlegen, und wirthſchaften in meinen alten Tagen. — Ja lacht nur, lacht nur! Gelt junger Herr, das habt ihr rein ausgeſchwizt? — den alten Mann will man nicht kennen, da thut man ſo fremd, ſo fürnehm — o ihr ſeyd doch mein goldiger Junker — freylich halt ein bisgen lucker geweſen — nimmt mir's nicht übel! — Wie's eben das junge Fleiſch meiſtens iſt — am Ende kann noch alles gut werden.

Moor (fällt ihm um den Hals.) Ja! Daniel ich will's nicht mehr verhehlen! Ich bin dein Karl, dein verlorner Karl! Was macht meine Amalia?

Daniel (fängt an zu weinen.) Daß ich alter Sünder noch die Freude haben ſoll, — und der Herr ſelig weinete umſonſt! — Abe, abe, weiſer Schedel! mürbe Knochen, fahret in die Grube mit Freuden! Mein Herr und Meiſter lebt, ihn haben meine Augen geſehen!

Moor. Und will halten, was er verſprochen hat, — nimm das, ehrlicher Graukopf, für den Schweisfuchſen im Stall (dringt ihm einen ſchweren Beutel auf) nicht vergeſſen hab ich den alten Mann.

Daniel. Wie, was treibt ihr? Zuviel! Ihr habt euch vergriffen.

Moor. Nicht vergriffen, Daniel! (Daniel will niederfallen.) Steh auf, ſage mir, was macht meine Amalia?

Daniel.

Daniel. Gottes Lohn! Gottes Lohn! Ey Herr Jerem! — Eure Amalia, oh die wird's nicht überleben, die wird ſterben vor Freude!

Moor (heftig.) Sie vergaß mich nicht?

Daniel. Vergeſſen? Wie ſchwäzt ihr wieder? Euch vergeſſen? — da hättet ihr ſollen dabey ſeyn, hättet's ſollen mit anſehen, wie ſie ſich gebehrdete, als die Zeitung kam, ihr wärt geſtorben, die der gnädige Herr ausſtreuen ließ —

Moor. Was ſagſt du? mein Bruder —

Daniel. Ja euer Bruder, der gnädige Herr, euer Bruder — ich will euch ein andermal mehr davon erzählen, wenn's Zeit dazu iſt — und wie ſauber ſie ihm abkappte, wenn er ihr alle Tage, die Gott ſchickt, ſeinen Antrag machte, und ſie zur gnädigen Frau machen wollte. O ich muß hin, muß hin, ihr ſagen, ihr die Botſchaft bringen (will fort.)

Moor. Halt, halt! ſie darf's nicht wiſſen, darf's niemand wiſſen, auch mein Bruder nicht —

Daniel. Euer Bruder? Nein beyleibe nicht, er darf's nicht wiſſen! Er gar nicht! — Wenn er nicht ſchon mehr weiß, als er wiſſen darf — Oh ich ſage euch, es gibt garſtige Menſchen, garſtige Brüder, garſtige Herren — aber ich möcht' um alles Gold meines Herrn willen kein garſtiger Knecht ſeyn — der gnädige Herr hielt euch todt.

Moor. Hum! Was brummſt du da?

Daniel (leiſer.) Und wenn man freylich ſo ungebe-

ten auferſteht — euer Bruder war des Herrn ſelig einziger Erbe —

Moor. Alter! — Was murmelſt du da zwiſchen den Zähnen, als wenn irgend ein Ungeheuer von Geheimniß auf deiner Zunge ſchwebte, das nicht heraus wollte, und doch heraus ſollte, rede deutlicher!

Daniel. Aber ich will lieber meine alte Knochen abnagen vor Hunger, lieber vor Durſt mein eigenes Waſſer ſaufen, als Wohlleben die Fülle verdienen mit einem Todſchlag. (ſchnell ab.)

Moor (auffahrend aus ſchrecklicher Pauſe.)

Betrogen betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Bliz! — Spizbübiſche Künſte! Himmel und Hölle! nicht du, Vater! Spizbübiſche Künſte! Mörder, Räuber durch ſpizbübiſche Künſte! Angeſchwärzt von ihm! verfälſcht, unterdrückt meine Briefe — voll Liebe ſein Herz — oh ich Ungeheuer von einem Thoren — voll Liebe ſein Vater-Herz — oh Schelmerey, Schelmerey! Es hätte mich einen Fußfall gekoſtet, es hätte mich eine Thräne gekoſtet — oh ich blöder, blöder, blöder Thor! (wider die Wand rennend.) Ich hätte glücklich ſeyn können — oh Büberey, Büberey! das Glück meines Lebens bübiſch, bübiſch hinwegbetrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder.) Mörder, Räuber durch ſpizbübiſche Künſte! — Er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in ſeinem Herzen — oh Böſewicht! unbegreiflicher, ſchleichender, abſcheulicher Böſewicht!

Digitized by Google

Koſinsky (kommt.)

Koſinsky. Nun Hauptmann, wo ſteckſt du? Was iſts? Du willſt noch länger hier bleiben, merk' ich?

Moor. Auf! Sattle die Pferde! Wir müſſen vor Sonnen-Untergang noch über den Gränzen ſeyn!

Koſinsky. Du ſpaſſeſt.

Moor (Befehlend.) Hurtig, hurtig! Zaudre nicht lang, laß alles da! und daß kein Aug' dich gewahr wird.

(Koſinsky ab.)

Moor.

Ich fliehe aus dieſen Mauren. Der geringſte Verzug könnte mich wüthig machen, und er iſt meines Vaters Sohn — Bruder, Bruder! Du haſt mich zum Elendeſten auf Erden gemacht, ich habe dich niemals beleidigt, es war nicht brüderlich gehandelt — Erndte die Früchte deiner Unthat in Ruhe, meine Gegenwart ſoll dir den Genuß nicht länger vergällen — aber gewiß, es war nicht brüderlich gehandelt. Finſterniß verlöſche ſie auf ewig, und der Tod rühre ſie nicht auf!

Koſinsky.

Koſinsky. Die Pferde ſtehn geſattelt, ihr könnt aufſitzen, wann ihr wollt.

Moor. Preſſer, Preſſer! Warum ſo eilig? Soll ich ſie nicht mehr ſehn?

Koſinsky. Ich zäume gleich wieder ab, wenn ihr's haben wollt, ihr hießt mich ja über Hals und Kopf eilen.

Digitized by Google

Moor. Noch einmal! ein Lebewohl noch! ich muß den Gifttrank dieſer Seeligkeit vollends ausſchlürfen, und dann — halt Koſinsky! Zehn Minuten noch — hinten am Schloßhof — und wir ſprengen davon!

Fünfte Scene.

Im Garten.

Amalia.

Du weinſt Amalia? — und das ſprach er mit einer Stimme! mit einer Stimme — mir wars, als ob die Natur ſich verjüngete — die genoſſenen Lenze der Liebe dämmerten auf mit der Stimme! Die Nachtigall ſchlug wie damals — die Blumen hauchten wie damals — und ich lag Wonne=berauſcht an ſeinem Hals — Ha falſches treuloſes Herz! Wie du deinen Meineid beſchönigen willſt! Nein, nein, weg aus meiner Seele, du Frevel=Bild — ich hab' meinen Eid nicht gebrochen, du Einziger! Weg aus meiner Seele, ihr verrätheriſchen gottloſen Wünſche! im Herzen, wo Karl herrſcht, darf kein Erdenſohn niſten — Aber warum, meine Seele, ſo immer, ſo wider Willen nach dieſem Fremdling? Hängt er ſich nicht ſo hart an das Bild meines Einzigen? Iſt er nicht der ewige Begleiter meines Einzigen? Du weinſt Amalia? — Ha ich will ihn fliehen! — fliehen! — Nimmer ſehen ſoll mein Aug' dieſen Fremdling!

Digitized by Google

Räuber Moor (öfnet die Gartenthüre.)

Amalia (fährt zuſammen.) Horch! horch! Rauſchte die Thüre nicht? (Sie wird Karln gewahr, und ſpringt auf.) Er? — wohin? — was? — da hat mich's angewurzelt, daß ich nicht fliehen kann — Verlaß mich nicht, Gott im Himmel! — Nein du ſollſt mir meinen Karl nicht entreiſſen! Meine Seele hat nicht Raum für zwey Gottheiten, und ich bin ein ſterbliches Mädchen! (Sie nimmt Karls Bild heraus.) Du, mein Karl, ſey mein Genius wider dieſen Fremdling, den Liebeſtörer! dich, dich anſehen, unverwandt, — und weg alle gottloſen Blicke nach dieſem (ſie ſitzt ſtumm — das Auge ſtarr auf das Bild geheftet.)

Moor. Sie da, gnädiges Fräulein? — und traurig? und eine Thräne auf dieſem Gemählde? — (Amalia gibt ihm keine Antwort.) — Und wer iſt der Glückliche, um den ſich das Aug' eines Engels verſilbert? darf auch ich dieſen Verherrlichten — (er will das Gemählde betrachten.)

Amalia Nein, ja, nein!

Moor (zurückfahrend.) Ha! — und verdient er dieſe Vergötterung? verdient er? —

Amalia. Wenn Sie ihn gekannt hätten!

Moor. Ich würd' ihn beneidet haben.

Amalia. Angebetet, wollen Sie ſagen.

Moor. Ha!

Amalia. Oh Sie hätten ihn ſo lieb gehabt — es war ſo viel, ſo viel in ſeinem Angeſicht — in ſeinen Augen —

Digitized by Google

im Ton ſeiner Stimme, das Ihnen ſo gleich kommt — das ich ſo liebe —

Moor (ſieht zur Erde.)

Amalia. Hier, wo Sie ſtehen, ſtand er tauſendmal — und neben ihm die, die neben ihm Himmel und Erde vergaß — hier durchirrte ſein Aug' die um ihn prangende Gegend — ſie ſchien den großen belohnenden Blick zu empfinden, und ſich unter dem Wohlgefallen ihres Meiſterbilds zu verſchönern — hier hielt er mit himmliſcher Muſik die Hörer der Lüfte gefangen — hier an dieſem Buſch pflückte er Roſen, und pflückte die Roſen für mich — hier hier lag er an meinem Halſe, brannte ſein Mund auf dem meinen, und die Blumen ſtarben gern unter der Liebenden Fußtritt —

Moor. Er iſt nicht mehr?

Amalia. Er ſeegelt auf ungeſtümen Meeren — Amalia's Liebe ſeegelt mit ihm — er wandelt durch ungebahnte ſandigte Wüſten — Amalia's Liebe macht den brennenden Sand unter ihm grünen, und die wilden Geſträuche blühen — der Mittag ſengt ſein entblößtes Haupt, nordiſcher Schnee ſchrumpft ſeine Sohlen zuſammen, ſtürmiſcher Hagel regnet um ſeine Schläfe, und Amalia's Liebe wiegt ihn in Stürmen ein — Meere und Berge und Horizonte zwiſchen den Liebenden — aber die Seelen verſetzen ſich aus dem ſtaubigten Kerker, und treffen ſich im Paradieſe der Liebe — Sie ſcheinen traurig, Herr Graf?

Moor. Die Worte der Liebe machen auch meine Liebe lebendig.

Amalia. (blaß.) Was? Sie lieben eine andre? — Weh mir, was hab ich geſagt?

Moor. Sie glaubte mich todt, und blieb treu dem Todtgeglaubten — ſie hörte wieder, ich lebe, und opferte mir die Krone einer Heiligen auf. Sie weiß mich in Wüſten irren, und im Elend herumſchwärmen, und ihre Liebe fliegt durch Wüſten und Elend mir nach. Auch heißt ſie Amalia, wie Sie, gnädiges Fräulein.

Amalia. Wie beneid' ich Ihre Amalia!

Moor. O ſie iſt ein unglückliches Mädchen, ihre Liebe iſt für einen, der verlohren iſt, und wird — ewig niemals belohnt.

Amalia. Nein, ſie wird im Himmel belohnt. Sagt man nicht, es gebe eine beſſere Welt, wo die Traurigen ſich freuen, und die Liebenden ſich wieder erkennen?

Moor. Ja, eine Welt, wo die Schleyer hinwegfallen, und die Liebe ſich ſchrecklich wiederfindet — Ewigkeit heißt ihr Name — meine Amalia iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia. Unglücklich, und Sie lieben?

Moor. Unglücklich, weil ſie mich liebt! wie, wenn ich ein Todtſchläger wäre? wie mein Fräulein? wenn Ihr Geliebter Ihnen für jeden Kuß einen Mord aufzählen könnte? wehe meiner Amalia! Sie iſt ein unglückliches Mädchen.

Amalia (froh aufhüpfend.) Ha! wie bin ich ein glückliches Mädchen! Mein Einziger iſt Nachſtrahl der Gottheit, und die Gottheit iſt Huld und Erbarmen! Nicht eine Fliege konnt' er leiden ſehen — Seine Seele iſt ſo fern von einem blutigen Gedanken, als fern der Mittag von der Mitternacht iſt.

Moor (kehrt ſich ſchnell ab, in ein Gebüſch, blickt ſtarr in die Gegend.)

Amalia (ſingt und ſpielt auf der Laute.)

Willſt dich Hektor ewig mir entreiſſen,
Wo des Aeaciden mordend Eiſen
Dem Patroklus ſchrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus ſchlingt?

Moor (nimmt die Laute ſtillſchweigend und ſpielt.)

Theures Weib, geh, hol die Todeslanze! —
Laß — mich fort — zum wilden Kriegestanze —

(Er wirft die Laute weg, und flieht davon.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Nahgelegener Wald. Nacht.

Ein altes verfallenes Schloß in der Mitte.

Die Räuberbande gelagert auf der Erde.

Die Räuber ſingen.

Stehlen, morden, huren, balgen
Heißt bey uns nur die Zeit zerſtreu'n.
Morgen hangen wir am Galgen,
Drum laßt uns heute luſtig ſeyn.

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Der Wald iſt unſer Nachtquartier,
Bey Sturm und Wind handthieren wir,
Der Mond iſt unſre Sonne,
Merkurius iſt unſer Mann,
Der's Prakticiren treflich kann.

Heut laden wir bey Pfaffen uns ein,
Bey maſten Pächtern morgen,
Was drüber iſt, da laſſen wir fein
Den lieben Herrgott ſorgen.

Und haben wir im Traubenſaft
Die Gurgel ausgebadet,
So machen wir uns Muth und Kraft
Und mit dem Schwarzen Brüderſchaft,
Der in der Hölle bratet.

Digitized by Google

Das Wehgeheul geſchlagner Väter,
Der bangen Mütter Klaggezetter,
Das Winſeln der verlaßnen Braut
Iſt Schmauß für unſre Trommelhaut!

Ha! wenn ſie euch unter dem Beule ſo zucken,
Ausbrüllen wie Kälber, umfallen wie Mucken,
Das kitzelt unſern Augenſtern,
Das ſchmeichelt unſern Ohren gern.

Und wenn mein Stündlein kommen nun,
Der Henker ſoll es holen,
So haben wir halt unſern Lohn,
Und ſchmieren unſre Sohlen,
Ein Schlückchen auf den Weg vom heiſſen Traubenſohn,
Und hura rax dax! gehts, als flögen wir davon.

Schweizer. Es wird Nacht, und der Hauptmann noch nicht da!

Razmann. Und verſprach doch Schlag acht Uhr wieder bey uns einzutreffen.

Schweizer. Wenn ihm Leides geſchehen wäre — Kameraden! wir zünden an und morden den Säugling.

Spiegelberg (nimmt Ratzmann beyſeite.) Auf ein Wort Razmann.

Schwarz (zu Grimm.) Wollen wir nicht Spionen ausſtellen?

Grimm. Laß du ihn! Er wird einen Fang thun, daß wir uns ſchämen müſſen.

Schweizer. Da brennſt du dich, beym Henker! Er

gieng nicht von uns wie einer, der einen Schelmenſtreich im Schild führt. Haſt du vergeſſen, was er geſagt hat, als er uns über die Haide führte? — „Wer nur eine Rübe vom Acker ſtiehlt, daß ich's erfahre, läßt ſeinen Kopf hier, ſo wahr ich Moor heiße." — Wir dörfen nicht rauben.

Razmann (leiſe zu Spiegelberg.) Wo will das hinaus — rede deutſcher.

Spiegelberg. Pſt! Pſt! — Ich weiß nicht, was du oder ich für Begriffe von Freyheit haben, daß wir an einem Karrn ziehen, wie Stiere, und dabey wunderviel von Independenz deklamiren — Es gefällt mir nicht.

Schweizer (zu Grimm.) Was wohl dieſer Windkopf hier an der Kunkel hat?

Razmann (leiſe zu Spiegelberg.) Du ſprichſt vom Hauptmann? —

Spiegelberg. Pſt doch! Pſt! — Er hat ſo ſeine Ohren unter uns herumlaufen — Hauptmann ſagſt du? wer hat ihn zum Hauptmann über uns geſetzt, oder hat er nicht dieſen Titel uſurpirt, der von rechtswegen mein iſt? — Wie? legen wir darum unſer Leben auf Würfel — baden darum alle Milzſuchten des Schickſals aus, daß wir am End' noch von Glück ſagen, die Leibeigenen eines Sklaven zu ſeyn? — Leibeigene, da wir Fürſten ſeyn könnten? — Bey Gott! Razmann — das hat mir niemals gefallen.

Schweizer (Zu den andern.) Ja — du biſt mir der rechte Held, Fröſche mit Steinen breit zu ſchmeiſſen —

Digitized by Google

Schon der Klang ſeiner Naſe, wenn er ſich ſchneuzte, könnte dich durch ein Nadelöhr jagen —

Spiegelberg (zu Razmann.) Ja — Und Jahre ſchon dicht' ich darauf: Es ſoll anders werden. Razmann — wenn du biſt, wofür ich dich immer hielt — Razmann! — Man vermißt ihn — gibt ihn halb verloren — Razmann, mich deucht, ſeine ſchwarze Stunde ſchlägt — wie? Nicht einmal röther wirſt du, da dir die Glocke zur Freyheit läutet? Haſt nicht einmal ſo viel Muth, einen kühnen Wink zu verſtehen?

Razmann. Ha Satan! worinn verſtrickſt du meine Seele?

Spiegelberg. Hats gefangen? — Gut! ſo folge. Ich hab' mir's gemerkt, wo er hinſchlich — Komm! Zwey Piſtolen fehlen ſelten, und dann — ſo ſind wir die erſten, die den Säugling erdroſſeln. (Er will ihn fortreiſſen.)

Schweizer (Zieht wüthend ſein Meſſer.) Ha Beſtie! Eben recht erinnerſt du mich an die böhmiſchen Wälder! — Warſt du nicht die Memme, die anhub zu ſchnadern, als ſie riefen: Der Feind kommt? Ich hab' damals bey meiner Seele geflucht — fahr hin Meuchelmörder (Er ſticht ihn todt.)

Räuber (In Bewegung.) Mordjo! Mordjo! — — Schweizer — Spiegelberg — Reißt ſie auseinander —

Schweizer (Wirft das Meſſer über ihn.) Da! — Und ſo krepir du — Ruhig Kameraden — Laßt euch den Bettel nicht unterbrechen — Die Beſtie iſt dem Hauptmann immer giftig geweſen, und hat keine Narbe auf ihrer gan-

zen Haut — Noch einmal, gebt euch zufrieden — ha! über den Racker — von hinten her will er Männer zu ſchanden ſchmeiſſen? Männer von hinten her! — Iſt uns darum der helle Schweiß über die Backen gelaufen, daß wir aus der Welt ſchleichen wie Hundsvötter? Beſtie du! Haben wir uns darum unter Feuer und Rauch gebettet, daß wir zulezt wie Ratten verrecken?

Grimm. Aber zum Teufel — Kamerad — was hattet ihr mit einander? — Der Hauptmann wird raſend werden.

Schweizer. Dafür laß mich ſorgen — Und du Heilloſer (zu Razmann), du warſt ſein Helfershelfer, du! — Pack dich aus meinen Augen — der Schufterle hat's auch ſo gemacht, aber dafür hängt er itzt auch in der Schweiz, wie's ihm mein Hauptmann prophezeyt hat — (Man ſchießt.)

Schwarz (aufſpringend.) Horch! ein Piſtolenſchuß! (Man ſchießt wieder.) Noch einer! Holla! Der Hauptmann!

Grimm. Nur Geduld! Er muß zum drittenmal ſchieſſen. (Man hört noch einen Schuß.)

Schwarz. Er iſt's! — Iſt's — Salvier dich, Schweizer — laßt uns ihm antworten.

(Sie ſchieſſen.)

Moor. Koſinsky (treten auf.)

Schweizer (ihnen entgegen.) Sey willkommen, mein Hauptmann — Ich bin ein bischen vorlaut geweſen, ſeit du weg biſt. (Er führt ihn an die Leiche.) Sey du Richter zwiſchen mir und dieſem — von hinten hat er dich ermorden wollen.

Digitized by Google

Räuber (mit Beſtürzung.) Was? Den Hauptmann?

Moor. (In den Anblick verſunken, bricht heftig aus.) O unbegreiflicher Finger der rachekundigen Nemeſis! — Wars nicht dieſer, der mir das Sirenenlied trillerte? — Weihe diß Meſſer der dunklen Vergelterinn! — das haſt Du nicht gethan, Schweizer.

Schweizer. Bei Gott! ich habs wahrlich gethan, und es iſt beim Teufel nicht das ſchlechtſte, was ich in meinem Leben gethan habe. (geht unwillig ab.)

Moor (Nachdenkend.) Ich verſtehe — Lenker im Himmel — ich verſtehe — die Blätter fallen von den Bäumen — und mein Herbſt iſt kommen — Schafft mir dieſen aus den Augen. (Spiegelbergs Leiche wird hinweg getragen.)

Grimm. Gib uns Ordre, Hauptmann — was ſollen wir weiter thun?

Moor. Bald — bald iſt alles erfüllet — Gebt mir meine Laute — Ich habe mich ſelbſt verloren, ſeit ich dort war — Meine Laute ſag ich — Ich muß mich zurück lullen in meine Kraft — verlaßt mich.

Räuber. Es iſt Mitternacht, Hauptmann.

Moor. Doch warens nur die Thränen im Schauſpielhaus — den Römergeſang muß ich hören, daß mein ſchlafender Genius wieder aufwacht — Meine Laute her — Mitternacht, ſagt ihr?

Schwarz. Wohl bald vorüber. Wie Bley liegt der Schlaf in uns. Seit drei Tagen kein Auge zu.

Moor. Sinkt denn der balſamiſche Schlaf auch auf die Augen der Schelmen? Warum fliehet er mich? Ich

bin nie ein Feiger geweſen, oder ein ſchlechter Kerl — Legt euch ſchlafen — Morgen am Tag gehen wir weiter.

Räuber. Gute Nacht, Hauptmann (Sie lagern ſich auf der Erde und ſchlafen ein.)

Tiefe Stille.

Moor. (Nimmt die Laute und ſpielt.)

Brutus.

Sey willkommen friedliches Gefilde,
Nimm den Letzten aller Römer auf!
Von Philippi, wo die Mordſchlacht brüllte
Schleicht mein Gram-gebeugter Lauf.
Kaſſius wo biſt du? — Rom verloren!
Hingewürgt mein brüderliches Heer!
Meine Zuflucht zu des Todes Thoren!
Keine Welt für Brutus mehr!

Cäſar.

Wer, mit Schritten eines Niebeſiegten,
Wandert dort vom Felſenhang? —
Ha! wenn meine Augen mir nicht lügten!
Das iſt eines Römers Gang. —
Tyberſohn — von wannen deine Reiſe?
Dauert noch die Siebenhügelſtadt?
Oft geweinet hab ich um die Waiſe,
Daß ſie nimmer einen Cäſar hat.

Brutus.

Ha! du mit der drei und zwanzigfachen Wunde!
Wer rief Todter dich an's Licht?

Digitized by Google

Schaudre rückwärts, zu des Orkus Schlunde,
  Stolzer Weiner! Triumphire nicht!
Auf Philippi's eiſernem Altare
  Raucht der Freiheit letztes Opferblut;
Rom verröchelt über Brutus Bahre,
  Brutus geht zu Minos — Kreuch in deine Flut.

Cäſar.

O ein Todesſtoß von Brutus Schwerde!
  Auch du — Brutus — du?
Sohn — es war dein Vater — Sohn — die Erde
  Wär gefallen dir als Erbe zu!
Geh — du biſt der gröſte Römer worden,
  Da in Vaters Bruſt dein Eiſen drang,
Geh — und heul es bis zu jenen Pforten:
Brutus iſt der gröſte Römer worden,
  Da in Vaters Bruſt ſein Eiſen drang.
Geh — du weißts nun, was an Lethes Strande
  Mich noch bannte —
Schwarzer Schiffer, ſtoß vom Lande!

Brutus.

Vater halt! — Im ganzen Sonnenreiche
  Hab ich Einen nur gekannt,
Der dem großen Cäſar gleiche:
  Dieſen Einen haſt du Sohn genannt.
Nur ein Cäſar mochte Rom verderben,
  Nur nicht Bruius mochte Cäſar ſtehn,
Wo ein Brutes lebt, muß Cäſar ſterben;
  Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn.

(Er legt die Laute hin, geht tiefdenkend auf und nieder.)

Wer

Digitized by Google

Wer mir Bürge wäre? — — Es iſt alles ſo finſter — verworrene Labyrinthe — kein Ausgang — kein leitendes Geſtirn — wenns aus wäre mit dieſem letzten Othemzug — Aus wie ein ſchaales Marionettenſpiel — Aber wofür der heiße Hunger nach Glückſeligkeit? Wofür das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das Hinausſchieben unvollendeter Plane? — wenn der armſelige Druck dieſes armſeligen Dings (die Piſtolen vors Geſicht haltend) den Weiſen dem Thoren — den Feigen dem Tapfern — den Edlen dem Schelmen gleich macht? — Es iſt doch eine ſo göttliche Harmonie in der ſeelenloſen Natur, warum ſollte dieſer Misklang in der vernünftigen ſeyn? — Nein! Nein! es iſt etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich geweſen.

Glaubt ihr, ich werde zittern? Geiſter meiner Erwürgten! ich werde nicht zittern. (Heftig zitternd.) — Euer banges Sterbegewinſel — euer ſchwarzgewürgtes Geſicht — eure fürchterlich klaffenden Wunden ſind ja nur Glieder einer unzerbrechlichen Kette des Schickſals, und hängen zuletzt an meinen Feyerabenden, an den Launen meiner Ammen und Hofmeiſter, am Temperament meines Vaters, am Blut meiner Mutter. — (von Schauer geſchüttelt) Warum hat mein Perillus einen Ochſen aus mir gemacht, daß die Menſchheit in meinem glühenden Bauche bratet?

(Er ſetzt die Piſtolen an.) Zeit und Ewigkeit — gekettet an einander durch ein einzig Moment! — Grauſer Schlüſſel, der das Gefängniß des Lebens hinter mir ſchließt, und vor mir aufriegelt die Behauſung der ewigen Nacht —

ſage mir — o ſage mir — wohin — wohin wirſt du mich führen? — Fremdes, nie umſegeltes Land! — Siehe, die Menſchheit erſchlafft unter dieſem Bilde, die Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantaſey, der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unſerer Leichtgläubigkeit ſeltſame Schatten vor — Nein! Nein! Ein Mann muß nicht ſtraucheln — Sey wie du willt, namenloſes Jenſeits — bleibt mir nur dieſes mein Selbſt getreu — Sey wie du willt, wenn ich nur mich ſelbſt mit hinübernehme — Außendinge ſind nur der Anſtrich des Manns — Ich bin mein Himmel und meine Hölle.

Wenn du mir irgend einen eingeäſcherten Weltkreis allein ließeſt, den du aus deinen Augen verbannt haſt, wo die einſame Nacht, und die ewige Wüſte meine Ausſichten ſind? — Ich würde dann die ſchweigende Oede mit meinen Phantaſien bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muſſe, das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. — Oder willſt du mich durch immer neue Geburten und immer neue Schauplätze des Elends von Stufe zu Stufe — zur Vernichtung — führen? Kann ich nicht die Lebensfäden, die mir jenſeits gewoben ſind, ſo leicht zerreiſſen, wie dieſen? — Du kannſt mich zu nichts machen — Dieſe Freyheit kannſt du mir nicht nehmen. (Er ladet die Piſtole. Plötzlich hält er inne.) Und ſoll ich für Furcht eines qualvollen Lebens ſterben? — Soll ich dem Elend den Sieg über mich einräumen? — Nein! ich wills dulden. (Er wirft die Piſtole weg.) Die Qual erlahme an meinem Stolz! Ich wills vollenden. (Es wird immer finſtrer.)

Digitized by Google

Herrmann. (Der durch den Wald kommt.) Horch! Horch! grauſig heulet der Kauz — zwölf ſchlägts drüben im Dorf — wohl, wohl — das Bubenſtück ſchläft — in dieſer Wilde kein Lauſcher. (Tritt an das Schloß und pocht.) Komm heraus, Jammermann, Thurmbewohner! — Deine Mahlzeit iſt bereitet.

Moor. (Sachte zurücktretend.) Was ſoll das bedeuten?

Eine Stimme. (aus dem Schloß.) Wer pocht da? He? Biſt du's, Herrmann, mein Rabe?

Herrmann. Bin's, Herrmann, dein Rabe. Steig herauf ans Gitter und iß. (Eulen ſchreyen.) Fürchterlich trillern deine Schlafkameraden, Alter — dir ſchmeckt?

Die Stimme. Hungerte mich ſehr. Habe Dank, Rabenſender, fürs Brod in der Wüſte! — Und wie gehts meinem lieben Kind, Herrmann?

Herrmann. Stille — Horch — Geräuſch wie von Schnarchenden! hörſt du nicht was?

Stimme. Wie? hörſt du etwas?

Herrmann. Den ſeufzenden Windlaut durch die Rizen des Thurms — Eine Nachtmuſik, davon einem die Zähne klappern und die Nägel blau werden — Horch, noch einmal — Immer iſt mir, als hört' ich ein Schnarchen. — Du haſt Geſellſchaft, Alter — Hu! hu! hu!

Stimme. Siehſt du etwas?

Herrmann. Leb wohl — leb wohl — Grauſig iſt dieſe Stätte — Steig ab ins Loch — droben dein Helfer, dein Rächer — verfluchter Sohn! — (Will fliehen.)

Moor, (Mit Entſetzen hervortretend.) Steh!

Herrmann. (Schreyend.) Oh mir!

Moor. Steh, ſag ich!

Herrmann. Weh! Weh! Weh! Nun iſt alles verrathen!

Moor. Steh! Rede! Wer biſt du? Was haſt du hier zu thun? Rede!

Herrmann. Erbarmen, o Erbarmen, geſtrenger Herr! — Nur Ein Wort höret an, eh ihr mich umbringt.

Moor. (Indem er den Degen zieht.) Was werd' ich hören?

Herrmann. Wohl habt ihr mirs beym Leben verboten — Ich konnt' nicht anders — durft' nicht anders — im Himmel ein Gott — euer leiblicher Vater dort — mich jammerte ſein — Stecht mich nieder.

Moor. Hier ſteckt ein Geheimniß — Heraus! Sprich! Ich will alles wiſſen.

Die Stimme. (Aus dem Schloß.) Weh! Weh! Biſt du's, Herrmann, der da redet? Mit wem redſt du, Herrmann?

Moor. Drunten noch jemand — Was geht hier vor? (Läuft dem Thurme zu.) Iſt's ein Gefangener, den die Menſchen abſchüttelten? — Ich will ſeine Ketten löſen. — Stimme! noch einmal! wo iſt die Thüre?

Herrmann. O habt Barmherzigkeit, Herr — dringt nicht weiter, Herr — geht aus Erbarmen vorüber! (Verrennt ihm den Weg.)

Moor. Vierfach geſchloſſen! Weg da — Es muß heraus — Itzt zum erſtenmal komm mir zu Hülfe, Dieberey! (Er nimmt Brechinſtrumente, und öffnet das Git-

Digitized by Google

terthor. Aus dem Grunde ſteigt ein Alter, ausgemergelt wie ein Gerippe.

Der Alte. Erbarmen einem Elenden! Erbarmen!

Moor. (Springt erſchrocken zurück.) Das iſt meines Vaters Stimme!

D. a. Moor. Habe Dank, o Gott! Erſchienen iſt die Stunde der Erlöſung.

Moor. Geiſt des alten Moors! Was hat dich beunruhigt in deinem Grabe? Haſt du eine Sünde in jene Welt geſchleppt, die dir den Eingang in die Pforten des Paradieſes verrammelt? Ich will Meſſen leſen laſſen, den irrenden Geiſt in ſeine Heymath zu ſenden. Haſt du das Gold der Wittwen und Waiſen unter die Erde vergraben, das dich zu dieſer mitternächtlichen Stunde heulend herumtreibt, ich will den unterirdiſchen Schatz aus den Klauen des Zauberdrachen reiſſen, und wenn er tauſend rothe Flammen auf mich ſpeyt, und ſeine ſpitzen Zähne gegen meinen Degen blöckt, oder kommſt du, auf meine Fragen die Räthſel der Ewigkeit zu entfalten? Rede, rede! ich bin der Mann der bleichen Furcht nicht.

D. a. Moor. Ich bin kein Geiſt. Taſte mich an, ich lebe, o ein elendes, erbärmliches Leben!

Moor. Was? Du biſt nicht begraben worden?

D. a. Moor. Ich bin begraben worden — das heißt: ein todter Hund liegt in meiner Väter Gruft; und ich — drey volle Monde ſchmacht' ich ſchon in dieſem finſtern unterirdiſchen Gewölbe, von keinem Strahle beſchienen, von keinem warmen Lüftchen angeweht, von keinem Freunde be-

Digitized by Google

ſucht, wo wilde Raben krächzen, und mitternächtliche Uhu's heulen. —

Moor. Himmel und Erde! Wer hat das gethan?

D. a. Moor. Verfluch ihn nicht! — Das hat mein Sohn Franz gethan.

Moor. Franz? Franz? — O ewiges Chaos!

D. a. Moor. Wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt, Erlöſer, den ich nicht kenne, o ſo höre den Jammer eines Vaters, den ihm ſeine Söhne bereitet haben — drey Monden ſchon hab' ich's tauben Felenwänden zugewinſelt, aber ein hohler Wiederhall äffte meine Klagen nur nach. Darum, wenn du ein Menſch biſt, und ein menſchliches Herz haſt —

Moor. Dieſe Aufforderung könnte die wilden Beſtien aus ihren Löchern hervorrufen!

D. a. Moor. Ich lag eben auf dem Siechbett, hatte kaum angefangen, aus einer ſchweren Krankheit etwas Kräfte zu ſammeln, ſo führte man einen Mann zu mir, der vorgab, mein Erſtgebohrner ſey geſtorben in der Schlacht, und mit ſich brachte ein Schwerdt, gefärbt mit ſeinem Blut, und ſein letztes Lebewohl, und daß ihn mein Fluch gejagt hätte in Kampf und Tod und Verzweiflung.

Moor. (Heftig von ihm abgewandt.) Es iſt offenbar!

D. a. Moor. Höre weiter! ich ward unmächtig bey der Botſchaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir ſelber kam, lag ich ſchon in der Bahre, und ins Leichentuch gewickelt wie ein Todter. Ich krazte an dem Deckel der Bahre. Er ward aufgethan.

Digitized by Google

Es war finſtere Nacht, mein Sohn Franz ſtand vor mir. — Was? rief er mit entſetzlicher Stimme, willſt du dann ewig leben? — und gleich flog der Sargdeckel wieder zu. Der Donner dieſer Worte hatte mich meiner Sinne beraubt; als ich wieder erwachte, fühlt' ich den Sarg erhoben und fortgeführt in einem Wagen eine halbe Stunde lang. Endlich ward er geöffnet — ich ſtand am Eingang dieſes Gewölbes, mein Sohn vor mir, und der Mann, der mir das blutige Schwerdt von Karln gebracht hatte — zehnmal umfaßt' ich ſeine Kniee, und bat und flehte, und umfaßte ſie und beſchwur — das Flehen ſeines Vaters reichte nicht an ſein Herz — hinab mit dem Balg! donnerte es von ſeinem Munde, er hat genug gelebt, — und hinab ward ich geſtoſſen ohn' Erbarmen, und mein Sohn Franz ſchloß hinter mir zu.

Moor. Es iſt nicht möglich, nicht möglich! Ihr müßt euch geirrt haben.

D. a. Moor. Ich kann mich geirrt haben. Höre weiter, aber zürne doch nicht! So lag ich zwanzig Stunden, und kein Menſch gedachte meiner Noth. Auch hat keines Menſchen Fußtritt je dieſe Einöde betreten, denn die allgemeine Sage geht, daß die Geſpenſter meiner Väter in dieſen Ruinen raſſelnde Ketten ſchleifen, und in mitternächtlicher Stunde ihr Todtenlied raunen. Endlich hört' ich die Thür wieder aufgehen, dieſer Mann brachte mir Brod und Waſſer, und entdeckte mir, wie ich zum Tod des Hungers verurtheilt geweſen, und wie er ſein Leben in Gefahr ſetze, wenn es herauskäme, daß er mich ſpeiſe. So ward

ich kümmerlich erhalten dieſe lange Zeit, aber der unaufhörliche Froſt — die faule Luft meines Unraths, — der grenzenloſe Kummer — meine Kräfte wichen, mein Leib ſchwand, tauſendmal bat ich Gott mit Thränen um den Tod, aber das Maas meiner Strafe muß noch nicht gefüllet ſeyn — oder muß noch irgend eine Freude meiner warten, daß ich ſo wunderbarlich erhalten bin. Aber ich leide gerecht — Mein Karl! mein Karl! — und er hatte noch keine graue Haare.

Moor. Es iſt genug. Auf! ihr Klötze, ihr Eisklumpen! Ihr träge fühlloſe Schläfer! Auf! will keiner erwachen? (Er thut einen Piſtolenſchuß über die ſchlafenden Räuber.)

Die Räuber. (aufgejagt) He, holla! holla! was giebts da?

Moor. Hat euch die Geſchichte nicht aus dem Schlummer gerüttelt? der ewige Schlaf würde wach worden ſeyn! Schaut her, ſchaut her! die Geſetze der Welt ſind Würfelſpiel worden, das Band der Natur iſt entzwey, die alte Zwietracht iſt los, der Sohn hat ſeinen Vater erſchlagen.

Die Räuber. Was ſagt der Hauptmann?

Moor. Nein, nicht erſchlagen! das Wort iſt Beſchönigung! — der Sohn hat den Vater tauſendmal gerädert, geſpießt, gefoltert, geſchunden! die Worte ſind mir zu menſchlich — worüber die Sünde roth wird, worüber der Kannibale ſchaudert, worauf ſeit Aeonen kein Teufel gekommen iſt. — Der Sohn hat ſeinen eigenen Vater — o ſeht

her, ſeht her! er iſt in Unmacht geſunken, — in dieſes Gewölbe hat der Sohn ſeinen Vater — Froſt, Blöſe, — Hunger, — Durſt — o ſeht doch, ſeht doch! — es iſt mein eigner Vater, ich wills nur geſtehn.

Die Räuber (ſpringen herbey und umringen den Alten.) Dein Vater? dein Vater?

Schweizer (tritt ehrerbietig näher, fällt vor ihm nieder.) Vater meines Hauptmanns! Ich küſſe dir die Füſſe! du haſt über meinen Dolch zu befehlen.

Moor. Rache, Rache, Rache dir! grimmig beleidigter, entheiligter Greis! So zerreiß ich von nun an auf ewig das brüderliche Band. (er zerreißt ſein Kleid von oben an bis unten.) So verfluch ich jeden Tropfen brüderlichen Bluts im Antlitz des offenen Himmels! Höre mich, Mond und Geſtirne! Höre mich, mitternächtlicher Himmel! der du auf die Schandthat herunterblickteſt! Höre mich, dreymal ſchröcklicher Gott, der da oben über dem Monde waltet, und rächt und verdammt über den Sternen, und feuerflammt über der Nacht! Hier kniee ich — hier ſtreck ich empor die drey Finger in die Schauer der Nacht — hier ſchwör ich, und ſo speye die Natur mich aus ihren Grenzen wie eine bösartige Beſtie aus, wenn ich dieſen Schwur verletze, ſchwör ich das Licht des Tages nicht mehr zu grüſſen, bis des Vater-Mörders Blut, vor dieſem Steine verſchüttet, gegen die Sonne dampft. (Er ſteht auf.)

Die Räuber. Es iſt ein Belials-Streich! Sag einer, wir ſeyen Schelmen! Nein bey allen Drachen! So bunt haben wirs nie gemacht!

Digitized by Google

Moor. Ja! und bey allen ſchröcklichen Seufzern derer, die jemals durch eure Dolche ſtarben, derer, die meine Flamme fraß, und mein fallender Thurm zermalmte, eh' ſoll kein Gedanke von Mord oder Raub Platz finden in eurer Bruſt, bis euer aller Kleider von des Verruchten Blute ſcharlachroth gezeichnet ſind — das hat euch wohl niemals geträumet, daß ihr der Arm höherer Majeſtäten ſeyd? Der verworrene Knäuel unſers Schickſals iſt aufgelöſt! Heute, heute hat eine unſichtbare Macht unſer Handwerk geadelt! Betet an vor dem, der euch dies erhabene Loos geſprochen, der euch hieher geführt, der euch gewürdiget hat, die ſchröcklichen Engel ſeines finſtern Gerichts zu ſeyn! Entblöſet eure Häupter! Kniect hin in den Staub, und ſtehet geheiliget auf! (ſie kniern.)

Schweizer. Gebeut, Hauptmann! was ſollen wir thun?

Moor. Steh auf, Schweizer! Und rühre dieſe heilige Locken an! (Er führt ihn zu ſeinem Vater, und giebt ihm eine Locke in die Hand.) Du weißt noch, wie du einsmals jenem böhmiſchen Reuter den Kopf ſpalteteſt, da er eben den Säbel über mich zuckte, und ich athemlos und erſchöpft von der Arbeit in die Kniee geſunken war? dazumal verhieß ich dir eine Belohnung, die königlich wäre, ich konnte dieſe Schuld bisher niemals bezahlen. —

Schweizer. Das ſchwurſt du mir, es iſt wahr, aber laß mich dich ewig meinen Schuldner nennen!

Moor. Nein, itzt will ich bezahlen. Schweizer, ſo

Digitized by Google

iſt noch kein Sterblicher geehrt worden wie du! — Räche meinen Vater! (Schweizer ſteht auf.)

Schweizer. Großer Hauptmann! heute haſt du mich zum erſtenmal ſtolz gemacht! — Gebeut, wo, wie, wann ſoll ich ihn ſchlagen?

Moor. Die Minuten ſind geweiht, du muſt eilends gehn — lies dir die Würdigſten aus der Bande, und führe ſie gerade nach des Edelmanns Schloß! zerr ihn aus dem Bette, wenn er ſchläft, oder in den Armen der Wolluſt liegt, ſchlepp ihn vom Mahle weg, wenn er beſoffen iſt, reiß ihn vom Kruzifix, wenn er betend vor ihm auf den Knieen liegt! Aber ich ſage dir, ich ſchärf es dir hart ein, liefr' ihn mir nicht todt! deſſen Fleiſch will ich in Stücken reiſſen, und hungrigen Geiern zur Speiſe geben, der ihm nur die Haut ritzt, oder ein Haar kränkt! Ganz muß ich ihn haben, und wenn du ihn ganz und lebendig bringſt, ſo ſollſt du eine Million zur Belohnung haben, ich will ſie einem Könige mit Gefahr meines Lebens ſtehlen, und du ſollſt frey ausgehn, wie die weite Luft — haſt du mich verſtanden, ſo eile davon!

Schweizer. Genug, Hauptmann — hier haſt du meine Hand darauf: Entweder, du ſiehſt zwey zurückkommen, oder gar keinen. Schweizers Würgengel kommt! (ab mit einem Geſchwader.)

Moor. Ihr Uebrigen zerſtreut euch im Wald — Ich bleibe.

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Ausſicht von vielen Zimmern.

Finſtre Nacht.

Daniel (kommt mit einer Laterne und einem Reiſebündel.)

Lebe wohl, theures Mutterhaus — Hab ſo manch Guts und Liebs in dir genoſſen, da der Herr ſeeliger noch lebete — Thränen auf deine Gebeine, du lange Verfaulter! das verlangt er von einem alten Knecht — es war das Obdach der Waiſen, und der Port der Verlaſſenen, und dieſer Sohn hats gemacht zur Mördergrube — Lebe wohl, du guter Boden! wie oft hat der alte Daniel dich abgefegt — Lebe wohl, du lieber Ofen, der alte Daniel nimmt ſchweren Abſchied von dir — es war dir alles ſo vertraut worden — wird dir weh thun, alter Elieſer — Aber Gott bewahre mich in Gnaden vor dem Trug und Liſt des Argen — Leer kam ich hieher — leer zieh ich wieder hin — aber meine Seele iſt gerettet. (wie er gehen will, kömmt)

Franz (im Schlafrock hereingeſtürzt.)

Daniel. Gott ſteh mir bey! Mein Herr! (Löſcht die Laterne aus.)

Franz. Verrathen! Verrathen! Geiſter ausgeſpieen aus Gräbern — Losgerüttelt das Todtenreich aus dem ewigen Schlaf brüllt wider mich, Mörder! Mörder! — wer regt ſich da?

Daniel (ängſtlich.) Hilf, heilige Mutter Gottes! ſeyd ihr's, geſtrenger Herre, der ſo gräßlich durch die Gewölbe ſchreit, daß alle Schläfer auffahren?

Franz. Schläfer? Wer heißt euch ſchlafen? Fort, zünde Licht an. (Daniel ab, es kommt ein andrer Bedienter.) Es ſoll niemand ſchlafen in dieſer Stunde. Hörſt du? Alles ſoll auf ſeyn — in Waffen — alle Gewehre geladen — Sahſt du ſie dort den Bogengang hinſchweben?

Bedienter. Wen, gnädiger Herr?

Franz. Wen, Dummkopf, wen? So kalt, ſo leer fragſt du, wen? hat mich's doch angepackt, wie der Schwindel! wen, Eſelskopf! wen? Geiſter und Teufel! wie weit iſt's in der Nacht?

Bedienter. Eben itzt ruft der Nachtwächter zwey an.

Franz. Was? will dieſe Nacht währen bis an den jüngſten Tag? hörteſt du keinen Tumult in der Nähe? Kein Siegsgeſchrey? Kein Geräuſch galoppirender Pferde? wo iſt Kar — der Graf, will ich ſagen?

Bedienter. Ich weiß nicht, mein Gebieter!

Franz. Du weißt's nicht? Du biſt auch unter der Rotte? Ich will dir das Herz aus den Rippen ſtampfen!

Digitized by Google

mit deinem verfluchten: ich weiß nicht! Fort, hole den Paſtor!

Bedienter. Gnädiger Herr!

Franz. Murrſt du? zögerſt du? (Erſter Bedienter eilend ab.) Was? auch Bettler wider mich verſchworen? Himmel, Hölle! alles wider mich verſchworen?

Daniel (kommt mit dem Licht.) Mein Gebieter —

Franz. Nein! ich zittere nicht! Es war ledig ein Traum. Die Todten ſtehen noch nicht auf — wer ſagt, daß ich zittere und bleich bin? Es iſt mir ja ſo leicht, ſo wohl.

Daniel. Ihr ſeyd todtenbleich, eure Stimme iſt bang und lallet.

Franz. Ich habe das Fieber. Sage du nur, wenn der Paſtor kommt, ich habe das Fieber. Ich will morgen zur Ader laſſen, ſage dem Paſtor.

Daniel. Befehlt ihr, daß ich euch Lebensbalſam auf Zucker tröpfle?

Franz. Tröpfle mir auf Zucker! der Paſtor wird nicht ſogleich da ſeyn. Meine Stimme iſt bang und lallet, gib Lebensbalſam auf Zucker!

Daniel. Gebt mir erſt die Schlüſſel, ich will drunten holen im Schrank —

Franz. Nein, nein, nein! Bleib! oder ich will mit dir geh'n. Du ſiehſt, ich kann nicht allein ſeyn! wie leicht könnt' ich, du ſiehſt ja — unmächtig — wenn ich allein bin. Laß nur, laß nur! Es wird vorübergehen, du bleibſt.

Daniel. Oh ihr ſeyd ernſtlich krank.

Digitized by Google

Franz. Ja freylich, freylich! das iſts alles. — Und Krankheit verſtöret das Gehirn, und brütet tolle und wunderliche Träume aus. — Träume bedeuten nichts — nicht wahr, Daniel? Träume kommen ja aus dem Bauch, und Träume bedeuten nichts — ich hatte ſo eben einen luſtigen Traum. (er ſinkt unmächtig nieder)

Daniel. Jeſus Chriſtus! was iſt das? Georg! Conrad! Baſtian! Martin! ſo gebt doch nur eine Urkund von euch! (Rüttelt ihn.) Maria, Magdalena und Joſeph! ſo nimmt doch nur Vernunft an! So wirds heiſſen, ich hab ihn todt gemacht, Gott erbarme ſich meiner!

Franz (verwirrt.) Weg — weg! was rüttelſt du mich ſo, ſcheußliches Todtengeripp? — die Todten ſtehen noch nicht auf —

Daniel. O du ewige Güte! Er hat den Verſtand verloren.

Franz. (richtet ſich matt auf) Wo bin ich? — du Daniel? was hab ich geſagt? merke nicht drauf! ich hab eine Lüge geſagt, es ſey was es wolle — komm! hilf mir auf! — es iſt nur ein Anſtoß von Schwindel — weil ich — weil ich — nicht ausgeſchlafen habe.

Daniel. Wär' nur der Johann da! ich will Hülfe rufen, ich will nach Aerzten rufen.

Franz. Bleib! ſez dich neben mich auf dieſen Sopha! — ſo — du biſt ein geſcheuter Mann, ein guter Mann. Laß dir erzählen!

Daniel. Itzt nicht, ein andermal! ich will euch zu Bette bringen, Ruhe iſt euch beſſer.

Digitized by Google

Franz. Nein, ich bitte dich, laß dir erzählen, und lache mich derb aus! — Siehe, mir däuchte, ich hätte ein königlich Mahl gehalten, und mein Herz wär' guter Dinge, und ich läge berauſcht im Raſen des Schloßgartens, und plözlich — es war zur Stunde des Mittags — plözlich, aber ich ſage dir, lache mich derb aus! —

Daniel. Plözlich?

Franz. Plözlich traf ein ungeheurer Donner mein ſchlummerndes Ohr, ich taumelte bebend auf, und ſiehe da war mir's, als ſäh' ich aufflammen den ganzen Horizont in feuriger Lohe, und Berge und Städte und Wälder wie Wachs im Ofen zerſchmolzen, und eine heulende Windsbraut fegte von hinnen Meer, Himmel und Erde — da erſcholl's wie aus ehernen Poſaunen: Erde gib deine Todten, gib deine Todten, Meer, und das nakte Gefild begann zu kreiſen, und aufzuwerfen Schädel und Rippen und Kinnbacken und Beine, die ſich zuſammenzogen in menſchliche Leiber, und daherſtrömten unüberſehlich, ein lebendiger Sturm. Damals ſah ich aufwärts, und ſiehe, ich ſtand am Fuß des donnernden Sina, und über mir Gewimmel und unter mir, und oben auf der Höhe des Bergs auf drey rauchenden Stühlen drey Männer, vor deren Blick flohe die Kreatur —

Daniel. Das iſt ja das leibhafte Konterfey vom jüngſten Tage.

Franz. Nicht wahr? das iſt tolles Gezeuge? Da trat hervor Einer, anzuſehen wie die Sternennacht, der hatte in ſeiner Hand einen eiſernen Siegelring, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang und ſprach: Ewig,

heilig,

heilig, gerecht, unverfälſchbar! Es iſt nur Eine Wahrheit, es iſt nur Eine Tugend! Wehe, wehe, wehe dem zweifelnden Wurme! — Da trat hervor ein Zweyter, der hatte in ſeiner Hand einen blitzenden Spiegel, den hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: Dieſer Spiegel iſt Wahrheit; Heucheley und Larven beſtehen nicht — da erſchrack ich und alles Volk, denn wir ſahen Schlangen- und Tieger- und Leoparden-Geſichter zurückgeworfen aus dem entſetzlichen Spiegel. — Da trat hervor ein Dritter, der hatte in ſeiner Hand eine eherne Wage, die hielt er zwiſchen Aufgang und Niedergang, und ſprach: tretet herzu, ihr Kinder von Adam — ich wäge die Gedanken in der Schaale meines Zornes! und die Werke mit dem Gewicht meines Grimms! —

Daniel. Gott erbarme ſich meiner!

Franz. Schneebleich ſtunden alle, ängſtlich klopfte die Erwartung in jeglicher Bruſt. Da war mir's, als hört' ich meinen Namen zuerſt genannt aus den Wettern des Berges, und mein innerſtes Mark gefror in mir, und meine Zähne klapperten laut. Schnell begonn die Waage zu klingen, zu donnern der Fels, und die Stunden zogen vorüber, eine nach der andern an der links hangenden Schaale, und eine nach der andern warf eine Todſünde hinein —

Daniel. O, Gott vergeb euch!

Franz. Das that er nicht! — die Schaale wuchs zu einem Gebirge, aber die andere voll von Blut der Verſöhnung hielt ſie noch immer hoch in den Lüften — zuletzt kam

ein alter Mann, ſchwer gebeuget von Gram, angebiſſen den Arm von wüthendem Hunger, aller Augen wandten ſich ſcheu vor dem Mann, ich kannte den Mann, er ſchnitt eine Locke von ſeinem ſilbernen Haupthaar, warf ſie hinein in die Schaale der Sünden, und ſiehe, ſie ſank, ſank plötzlich zum Abgrund, und die Schaale der Verſöhnung flatterte hoch auf! — Da hört' ich eine Stimme ſchallen aus dem Rauche des Felſen: Gnade, Gnade jedem Sünder der Erde und des Abgrunds! du allein biſt verworfen! — (Tiefe Pauſe.) Nun, warum lachſt du nicht?

Daniel. Kann ich lachen, wenn mir die Haut ſchaudert? Träume kommen von Gott.

Franz. Pfui doch, pfui doch! ſage das nicht! Heiß mich einen Narren, einen aberwitzigen, abgeſchmackten Narren! Thu das, lieber Daniel, ich bitte dich drum, ſpotte mich tüchtig aus!

Daniel. Träume kommen von Gott. Ich will für euch beten.

Franz. Du lügſt, ſag ich — geh den Augenblick, lauf, ſpring, ſieh, wo der Paſtor bleibt, heiß ihn eilen, eilen, aber ich ſage dir, du lügſt.

Daniel (im Abgehen.) Gott ſey euch gnädig!

Franz.

Pöbel-Weisheit, Pöbel-Furcht! — Es iſt ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen iſt, oder ein Auge findet über den Sternen — hum, hum! wer raunte mir das ein? Rächet denn droben über den Ster-

nen einer? — Nein, nein! Ja, ja! Fürchterlich ziſchelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen! Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen dieſe Nacht noch! Nein! ſag ich. — Elender Schlupfwinkel, hinter den ſich deine Feigheit verſtecken will — öd, einſam, taub iſt's droben über den Sternen — Wenn's aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es iſt nicht! Ich befehle, es iſt nicht! Wenn's aber doch wäre? Weh dir, wenn's nachgezählt worden wäre! wenn's dir vorgezählt würde dieſe Nacht noch! — Warum ſchaudert mir ſo durch die Knochen? — Sterben! warum packt mich das Wort ſo? Rechenſchaft geben dem Rächer droben über den Sternen — und wenn er gerecht iſt, Waiſen und Witwen, Unterdrückte, Geplagte heulen zu ihm auf, und wenn er gerecht iſt? — warum haben ſie gelitten, warum haſt du über ſie triumphiret? —

Paſtor Moſer (tritt auf.)

Moſer. Ihr ließt mich holen, gnädiger Herr! Ich erſtaune. Das erſtemal in meinem Leben! Habt ihr im Sinn, über die Religion zu ſpotten, oder fangt ihr an vor ihr zu zittern?

Franz. Spotten oder zittern, je nachdem du mir antworteſt. — Höre, Moſer, ich will dir zeigen, daß du ein Narr biſt, oder die Welt für'n Narren halten willſt, und du ſollſt mir antworten. Hörſt du? Auf dein Leben ſollſt du mir antworten.

Digitized by Google

Moſer. Ihr fordert einen Höheren vor euren Richterſtuhl. Der Höhere wird euch dermaleins antworten.

Franz. Itzt will ichs wiſſen, itzt, dieſen Augenblick, damit ich nicht die ſchändliche Thorheit begehe, und im Drange der Noth den Götzen des Pöbels anrufe. Ich habs dir oft mit Hohnlachen bey Burgunder zugeſoffen: Es iſt kein Gott! — Itzt red' ich im Ernſte mit dir, ich ſage dir: es iſt keiner! Du ſollſt mich mit allen Waffen widerlegen, die du in deiner Gewalt haſt, aber ich blaſe ſie weg mit dem Hauch meines Mundes.

Moſer. Wenn du auch eben ſo leicht den Donner wegblaſen könnteſt, der mit zehntauſendfachem Centner-Gewicht auf deine ſtolze Seele fallen wird! Dieſer allwiſſende Gott, den du Thor und Böſewicht mitten aus ſeiner Schöpfung zernichteſt, braucht ſich nicht durch den Mund des Staubes zu rechtfertigen. Er iſt eben ſo groß in deinen Tyranneien, als irgend in einem Lächeln der ſiegenden Tugend.

Franz. Ungemein gut, Pfaffe! So gefällſt du mir.

Moſer. Ich ſtehe hier in den Angelegenheiten eines gröſeren Herrn, und rede mit einem, der Wurm iſt wie ich, dem ich nicht gefallen will. Freylich müßt' ich Wunder thun können, wenn ich deiner halsſtarrigen Bosheit das Geſtändniß abzwingen könnte, — aber wenn deine Ueberzeugung ſo feſt iſt, warum ließeſt du mich rufen? Sage mir doch, warum ließeſt du mich in der Mitternacht rufen?

Franz. Weil ich lange Weile hab, und eben am Schachbret keinen Geſchmack finde. Ich will mir einen Spaß machen, mich mit Pfaffen herumzubeißen. Mit

dem leeren Schrecken wirſt du meinen Muth nicht entmannen. Ich weiß wohl, daß derjenige auf Ewigkeit hoft, der hier zu kurz gekommen iſt: aber er wird garſtig betrogen. Ich hab's immer geleſen, daß unſer Weſen nichts iſt, als Sprung des Geblüts, und mit dem letzten Blutstropfen zerrinnt auch Geiſt und Gedanke. Er macht alle Schwachheiten des Körpers mit, wird er nicht auch aufhören bey ſeiner Zerſtörung? nicht bey ſeiner Fäulung verdampfen? Laß einen Waſſertropfen in deinem Gehirne verirren, und dein Leben macht eine plötzliche Pauſe, die zunächſt an das Nichtſeyn gränzt, und ihre Fortdauer iſt der Tod. Empfindung iſt Schwingung einiger Saiten, und das zerſchlagene Klavier tönet nicht mehr. Wenn ich meine ſieben Schlöſſer ſchleifen laſſe, wenn ich dieſe Venus zerſchlage, ſo iſt's Symmetrie und Schönheit geweſen. Siehe da! das iſt eure unſterbliche Seele!

Moſer. Das iſt die Philoſophie eurer Verzweiflung. Aber euer eigenes Herz, das bey dieſen Beweiſen ängſtlich bebend wider eure Rippen ſchlägt, ſtraft euch Lügen. Dieſe Spinnweben von Syſtemen zerreißt das einzige Wort: du mußt ſterben! — Ich fordere euch auf, das ſoll die Probe ſeyn, wenn ihr im Tode annoch feſte ſteht, wenn euch eure Grundſätze auch da nicht im Stiche laſſen, ſo ſollt ihr gewonnen haben; wenn euch im Tode nur der mindeſte Schauer anwandelt, weh euch dann! ihr habt euch betrogen.

Franz (verwirrt.) Wenn mich im Tode ein Schauer anwandelt?

Moſer. Ich habe wohl mehr ſolche Elende geſeh'n, die

bis hieher der Wahrheit Rieſentroz boten, aber im Tode ſelbſt flattert die Täuſchung dahin. Ich will an eurem Bette ſteh'n, wenn ihr ſterbet — ich möchte ſo gar gern einen Tyrannen ſehen dahinfahren — ich will dabey ſteh'n, und euch ſtarr ins Auge faſſen, wenn der Arzt eure kalte naſſe Hand ergreift, und den verloren ſchleichenden Puls kaum mehr finden kann, und aufſchaut, und mit jenem ſchröcklichen Achſelzucken zu euch ſpricht: menſchliche Hülfe iſt umſonſt! Hütet euch dann, o hütet euch ja, daß ihr da ausſeh't, wie Richard und Nero!

Franz. Nein, nein!

Moſer. Auch dieſes Nein wird dann zu einem heulenden Ja — ein inneres Tribunal, das ihr nimmermehr durch ſkeptiſche Grübeleyen beſtechen könnt, wird itzo erwachen, und Gericht über euch halten. Aber es wird ein Erwachen ſeyn, wie des Lebendigbegrabenen im Bauche des Kirchhof's, es wird ein Unwille ſeyn, wie des Selbſtmörders, wenn er den tödlichen Streich ſchon gethan hat und bereut, es wird ein Blitz ſeyn, der die Mitternacht eures Lebens zumal überflammt, es wird Ein Blick ſeyn, und wenn ihr da noch feſte ſteh't, ſo ſollt ihr gewonnen haben!

Franz. (unruhig im Zimmer auf- und abgehend) Pfaffengewäſche, Pfaffengewäſche!

Moſer. Itzt zum erſtenmal werden die Schwerter einer Ewigkeit durch eure Seele ſchneiden, und itzt zum erſtenmal zu ſpät. — Der Gedanke Gott weckt einen fürchterlichen Nachbar auf, ſein Name heißt Richter. Sehet Moor, ihr habt das Leben von Tauſenden an der Spitze eu-

Digitized by Google

res Fingers, und von dieſen Tauſenden habt ihr neunhundert neun und neunzig elend gemacht. Euch fehlt zu einem Nero nur das römiſche Reich, und nur Peru zu einem Pizarro. Nun glaubt ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Menſch in ſeiner Welt wie ein Wüthrich hauſe, und das Oberſte zu unterſt kehre? Glaubt ihr wohl, dieſe neunhundert und neun und neunzig ſeyen nur zum Verderben, nur zu Puppen eures ſataniſchen Spieles da? O glaubt das nicht! Er wird jede Minute, die ihr ihnen getödtet, jede Freude, die ihr ihnen vergiftet, jede Vollkommenheit, die ihr ihnen verſperret habt, von euch fodern dereinſt, und wenn ihr darauf antwortet, Moor, ſo ſollt ihr gewonnen haben.

Franz. Nichts mehr, kein Wort mehr! willſt du, daß ich deinen ſchwarzlebrigen Grillen zu Gebote ſteh'?

Moſer. Sehet zu, das Schickſal der Menſchen ſtehet unter ſich in fürchterlich ſchönem Gleichgewicht. Die Waagſchale dieſes Lebens ſinkend wird hochſteigen in jenem, ſteigend in dieſem, wird in jenem zu Boden fallen. Aber was hier zeitliches Leiden war, wird dort ewiger Triumph, was hier endlicher Triumph war, wird dort ewige unendliche Verzweiflung.

Franz. (wild auf ihn losgehend) Daß dich der Donner ſtumm mache, Lügengeiſt, du! Ich will dir die verfluchte Zunge aus dem Munde reißen!

Moſer. Fühlt ihr die Laſt der Wahrheit ſo früh? Ich habe ja noch nichts von Beweiſen geſagt. Laßt mich nur erſt zu den Beweiſen —

Digitized by Google

Franz. Schweig, geh in die Hölle mit deinen Beweiſen! zernichtet wird die Seele, ſag ich dir, und ſollſt mir nicht darauf antworten!

Moſer. Darum winſeln auch die Geiſter des Abgrunds, aber der im Himmel ſchüttelt das Haupt. Meynt ihr dem Arm des Vergelters im öden Reich des Nichts zu entlaufen? Und führet ihr gen Himmel, ſo iſt er da! und bettetet ihr euch in der Hölle, ſo iſt er wieder da! und ſpråchet ihr zu der Nacht: verhülle mich! und zu der Finſterniß: birg mich! ſo muß die Finſterniß leuchten um euch, und um den Verdammten die Mitternacht tagen — aber euer unſterblicher Geiſt ſträubt ſich unter dem Wort, und ſiegt über den blinden Gedanken.

Franz. Ich will aber nicht unſterblich ſeyn — ſey es, wer da will, ich will's nicht hindern. Ich will ihn zwingen, daß er mich zernichte, ich will ihn zur Wuth reizen, daß er mich in der Wuth zernichte. Sag mir, was iſt die gröſte Sünde, und die ihn am grimmigſten aufbringt?

Moſer. Ich kenne nur zwo. Aber ſie werden nicht von Menſchen begangen, auch ahnden ſie Menſchen nicht.

Franz. Dieſe zwo! —

Moſer (ſehr bedeutend.) Vatermord heißt die eine, Brudermord die andere — Was macht euch auf einmal ſo bleich?

Franz. Was Alter? Stehſt du mit dem Himmel oder mit der Hölle im Bündniß? Wer hat dir das geſagt?

Moſer. Wehe dem, der ſie beyde auf dem Herzen hat!

Digitized by Google

Ihm wäre beſſer, daß er nie geboren wäre! Aber ſeyd ruhig, ihr habt weder Vater noch Bruder mehr!

Franz. Ha! — was, du kennſt keine drüber? Beſinne dich nochmals — Tod, Himmel, Ewigkeit, Verdammniß ſchwebt auf dem Laut deines Mundes — keine einzige drüber?

Moſer. Keine einzige drüber.

Franz (fällt in einen Stuhl.) Zernichtung! Zernichtung!

Moſer. Freut euch, freut euch doch! preißt euch doch glücklich! — Bey allen euren Greueln ſeyd ihr noch ein Heiliger gegen den Vatermörder. Der Fluch, der euch trift, iſt gegen den, der auf dieſen lauert, ein Geſang der Liebe — die Vergeltung —

Franz (aufgeſprungen.) Geh in tauſend Grüfte, du Eule! wer hieß dich hieher kommen? Geh, ſag ich, oder ich ſtoß dich durch und durch!

Moſer. Kann das Pfaffengewäſche ſo einen Philoſophen in Harniſch jagen? Blast es doch weg mit dem Hauch eures Mundes! (geht ab.)

Franz (wirft ſich in ſeinem Seſſel herum in ſchröcklichen Bewegungen, tiefe Pauſe.)

Ein Bedienter (eilig.)

Bedienter. Amalia iſt entſprungen, der Graf iſt plötzlich verſchwunden.

Daniel (kommt ängſtlich.)

Daniel. Gnädiger Herr, jagt ein Trupp feuriger Reuter die Staig herab, ſchreyen Mordjo, Mordjo — das ganze Dorf in Allarm.

Franz. Geh, laß alle Glocken zuſammenläuten, alles ſoll in die Kirche — auf die Kniee fallen alles — beten für mich — alle Gefang'ne ſollen los ſeyn und ledig, ich will den Armen alles doppelt und dreyfach wiedergeben, ich will — ſo geh doch — ſo ruf doch den Beichtvater, daß er mir meine Sünden hinwegſegne — Biſt du noch nicht fort? (Das Getümmel wird hörbarer.)

Daniel. Gott verzeih mir meine ſchwere Sünde! Wie ſoll ich das wieder reimen? Ihr habt ja immer das liebe Gebet über alle Häuſer hinausgeworfen, habt mir ſo manche Poſtill und Bibelbuch an den Kopf gejagt, wenn ihr mich ob dem Beten ertapptet —

Franz. Nichts mehr davon — Sterben! ſiehſt du? Sterben! — Es wird zu ſpät (man hört Schweizern toben.) Bete doch! Bete!

Daniel. Ich ſagt's euch immer — ihr verachtet das liebe Gebet ſo — aber gebt acht, gebt acht! wenn die Noth an Mann geht, wenn euch das Waſſer an die Seele geht, ihr werdet alle Schätze der Welt um ein chriſtliches Seufzerlein geben — Seht ihr's? Ihr verſchimpftet mich! Da habt ihr's nun! Seht ihr's?

Franz (umarmt ihn ungeſtüm.) Verzeih, lieber, goldner Perlendaniel, verzeih — ich will dich kleiden von Fuß auf — ſo bet doch — ich will dich zum Hochzeiter machen — ich will — ſo bet doch — ich beſchwöre dich — auf den Knieen beſchwör ich dich — Ins T—ls Namen! ſo bet doch (Tumult auf den Straſſen, Geſchrey — Gepolter —)

Digitized by Google

Schweizer (auf der Gaſſe.) Stürmt! Schlagt todt! Brecht ein! Ich ſehe Licht! dort muß er ſeyn.

Franz (auf den Knieen.) Höre mich beten, Gott im Himmel! — Es iſt das erſtemal — ſoll auch gewiß nimmer geſchehen — Erhöre mich, Gott im Himmel!

Daniel. Mein doch! Was treibt ihr? Das iſt ja gottlos gebetet.

Volksauflauf.

Volk. Diebe! Mörder! wer lärmt ſo gräßlich in dieſer Mitternachtsſtunde!

Schweizer (immer auf der Gaſſe.) Schlag ſie zurück, Kamerad — der Teufel iſts, und will euren Herrn holen — Wo iſt der Schwarz mit ſeinen Haufen? — Poſtir dich ums Schloß, Grimm — Lauf Sturm wider die Ringmauer!

Grimm. Holt ihr Feuerbrände — wir hinauf oder er herunter — Ich will Feuer in ſeine Säle ſchmeißen.

Franz (betet.) Ich bin kein gemeiner Mörder geweſen, mein Herrgott — hab mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, mein Herrgott —

Daniel. Gott ſey uns gnädig! Auch ſeine Gebete werden zu Sünden. (Es fliegen Steine und Feuerbrände. Die Scheiben fallen. Das Schloß brennt.)

Franz. Ich kann nicht beten — hier, hier! (Auf Bruſt und Stirn ſchlagend.) Alles ſo öd — ſo verdorret (ſteht auf.) Nein, ich will auch nicht beten — dieſen Sieg ſoll der Himmel nicht haben, dieſen Spott mir nicht anthun die Hölle —

Digitized by Google

Daniel. Jeſus Maria! helft — rettet — das ganze Schloß ſteht in Flammen!

Franz. Hier, nimm dieſen Degen. Hurtig. Jag mir ihn hinterrücks in den Bauch, daß nicht dieſe Buben kommen und treiben ihren Spott mit mir. (Das Feuer nimmt überhand.)

Daniel. Bewahre! Bewahre! Ich mag niemand zu früh in den Himmel fördern, viel weniger zu früh (er entrinnt)

Franz (ihm graß nachſtierend, nach einer Pauſe.)

In die Hölle wollteſt du ſagen — Wirklich! ich wittere ſo etwas — (wahnſinnig.) Sind das ihre hellen Triller? hör ich euch ziſchen, ihr Nattern des Abgrunds? — Sie dringen herauf — Belagern die Thüre — warum zag ich ſo vor dieſer bohrenden Spitze? — die Thüre kracht — ſtürzt — unentrinnbar — Ha! ſo erbarm du dich meiner! (er reißt ſeine goldene Hutſchnur ab, und erdroſſelt ſich.)

Schweizer (mit ſeinen Leuten.)

Schweizer. Mordkanaille, wo biſt du? — Saht ihr, wie ſie flohen? — hat er ſo wenig Freunde? — Wohin hat ſich die Beſtie verkrochen?

Grimm (ſtößt an die Leiche.) Halt! was liegt hier im Weg? Zündet hieher —

Schwarz. Er hat das Prevenire geſpielt. Steckt eure Schwerter ein, hier liegt er wie eine Katze verreckt.

Schweizer. Todt! was? todt? ohne mich todt — Erlogen ſag ich — Gebt acht, wie hurtig er auf die Beine ſpringt? (rüttelt ihn.) Heh du! Es gibt einen Vater zu ermorden.

Digitized by Google

Grimm. Gib dir keine Müh. Er iſt maustodt.

Schweizer (tritt von ihm weg.) Ja! Er freut ſich nicht — Er iſt maustodt — Gehet zurück, und ſaget meinem Hauptmann: Er iſt maustodt — mich ſieht er nicht wieder. (Schießt ſich vor die Stirn.)

Zweyte Scene.

Der Schauplatz wie in der letzten Scene des vorigen Akts.

Der alte Moor (auf einem Stein ſitzend) Räuber Moor (gegenüber.) Räuber (hin und her im Wald.)

R. Moor. Er kommt nicht! (Schlägt mit dem Dolch auf einen Stein, daß es Funken gibt.)

D. a. Moor. Verzeihung ſey ſeine Strafe — meine Rache verdoppelte Liebe.

R. Moor. Nein, bey meiner grimmigen Seele! das ſoll nicht ſeyn. Ich wills nicht haben. Die groſe Schandthat ſoll er mit ſich in die Ewigkeit hinüber ſchleppen! — Wofür hab ich ihn dann umgebracht?

D. a. Moor (in Thränen ausbrechend.) O mein Kind!

R. Moor. Was? — du weinſt um ihn — an dieſem Thurme?

D. a. Moor. Erbarmung! o Erbarmung! (Heftig die Hände ringend.) Itzt — itzt wird mein Kind gerichtet!

R. Moor (erſchrocken.) Welches?

D. a. Moor. Ha! was iſt das für eine Frage?

R. Moor. Nichts! Nichts!

D. a. Moor. Biſt du kommen, Hohngelächter anzuſtimmen über meinem Jammer?

R. Moor. Verrätheriſches Gewiſſen! — Merket nicht auf meine Rede!

D. a. Moor. Ja, ich hab einen Sohn gequält, und ein Sohn mußte mich wieder quälen, das iſt Gottes Finger. — O mein Karl! mein Karl! wenn du um mich ſchwebſt, im Gewand des Friedens! Vergib mir! O vergib mir!

R. Moor (ſchnell.) Er vergibt euch. (Betroffen.) Wenn er's werth iſt, euer Sohn zu heiſſen — Er muß euch vergeben.

D. a. Moor. Ha! Er war zu herrlich für mich — Aber ich will ihm entgegen mit meinen Thränen, meinen ſchlafloſen Nächten, meinen quälenden Träumen, ſeine Kniee will ich umfaſſen — rufen — laut rufen: Ich hab geſündigt im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß du mich Vater nennſt.

R. Moor (ſehr gerührt.) Er war euch lieb, euer andrer Sohn?

D. a. Moor. Du weißt es, o Himmel. Warum ließ ich mich doch durch die Ränke eines böſen Sohnes bethören? Ein geprieſener Vater ging ich einher unter den Vätern der Menſchen. Schön um mich blühten meine Kinder voll Hoffnung. Aber — o der unglückſeligen Stunde! — der böſe Geiſt fuhr in das Herz meines zweyten, ich traute der Schlange — verloren meine Kinder beyde. (Verhüllt ſich das Geſicht.)

Moor (geht weit von ihm weg.) Ewig verloren!

Digitized by Google

D. a. Moor. O, ich fühl es tief, was mir Amalia ſagte, der Geiſt der Rache ſprach aus ihrem Munde. Vergebens ausſtrecken deine ſterbenden Hände wirſt du nach einem Sohn, vergebens wähnen zu umfaſſen die warme Hand deines Karls, der nimmermehr an deinem Bette ſteht —

R. Moor (reicht ihm die Hand mit abgewandtem Geſicht.)

D. a. Moor. Wär'ſt du meines Karls Hand! — Aber er liegt fern im engen Hauſe, ſchläft ſchon den eiſernen Schlaf, höret nimmer die Stimme meines Jammers — weh mir! Sterben in den Armen eines Fremdlings — Kein Sohn mehr — kein Sohn mehr, der mir die Augen zudrükken könnte —

R. Moor (in der heftigſten Bewegung.) Itzt muß es ſeyn — itzt — verlaßt mich (zu den Räubern.) Und doch — kann ich ihm denn ſeinen Sohn wieder ſchenken? — Ich kann ihm ſeinen Sohn doch nicht mehr ſchenken — Nein! Ich will's nicht thun.

D. a. Moor. Wie Freund? Was haſt du da gemurmelt?

R. Moor. Dein Sohn — ja alter Mann — (ſtammelnd.) dein Sohn — iſt — ewig verloren.

D. a. Moor. Ewig?

R. Moor (in der fürchterlichſten Beklemmung gen Himmel ſehend.) O nur dißmal — Laß meine Seele nicht matt werden — nur dißmal halte mich aufrecht!

D. a. Moor. Ewig, ſagſt du?

R. Moor. Frage nichts weiter. Ewig, ſagt' ich.

Digitized by Google

D. a. Moor. Fremdling! Fremdling! Warum zogſt du mich aus dem Thurme?

R. Moor. Und wie? — Wenn ich jetzt ſeinen Segen weghaſchte — haſchte wie ein Dieb, und mich davon ſchliche mit der göttlichen Beute? — Vaterſegen, ſagt man, geht niemals verloren.

D. a. Moor. Auch mein Franz verloren? —

R. Moor (ſtürzt vor ihm nieder.) Ich zerbrach die Riegel deines Thurms — Gib mir deinen Segen.

D. a. Moor (mit Schmerz.) Daß du den Sohn vertilgen mußteſt, Retter des Vaters! — Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armſeligen Würmer gehen ſchlafen mit unſerm Groll (legt ſeine Hand auf des Räubers Haupt.) Sey ſo glücklich, als du dich erbarmeſt.

R. Moor (weichmüthig aufſtehend.) O — wo iſt meine Mannheit? Meine Sehnen werden ſchlapp, der Dolch ſinkt aus meinen Händen.

D. a. Moor. Wie köſtlich iſt's, wenn Brüder einträchtig beyſammen wohnen, wie der Thau, der vom Hermon fällt auf die Berge Zion — Lern dieſe Wolluſt verdienen, junger Mann, und die Engel des Himmels werden ſich ſonnen in deiner Glorie. Deine Weisheit ſey die Weisheit der grauen Haare, aber dein Herz — dein Herz ſey das Herz der unſchuldigen Kindheit.

R. Moor. O einen Vorſchmack dieſer Wolluſt! Küſſe mich, göttlicher Greis!

D. a. Moor (küßt ihn.) Denk, es ſey Vaterskuß,

ſo will ich denken, ich küſſe meinen Sohn — du kannſt auch weinen?

R. Moor. Ich dacht', es ſei Vaterskuß! — Weh mir, wenn ſie ihn jezt brächten!

(Schweizers Gefährten treten auf im ſtummen Trauerzug, mit geſenkten Häuptern, und verhüllten Geſichtern.)

R. Moor. Himmel! (tritt ſcheu zurück, und ſucht ſich zu verbergen. Sie ziehen an ihm vorüber. Er ſieht weg von ihnen. Tiefe Pauſe. Sie halten.)

Grimm (mit geſenktem Ton.) Mein Hauptmann! (R. Moor antwortet nicht, und tritt weiter zurück.)

Schwarz. Theurer Hauptmann! (Räuber-Moor weicht weiter zurück.)

Grimm. Wir ſind unſchuldig, mein Hauptmann!

R. Moor (ohne nach ihnen hinzuſchau'n.) Wer ſeid ihr?

Grimm. Du blickſt uns nicht an? Deine Getreuen.

R. Moor. Weh euch, wenn ihr mir getreu wär't!

Grimm. Das lezte Lebewohl von deinem Knecht Schweizer — er kehrt nie wieder, dein Knecht Schweizer.

R. Moor (aufſpringend.) So habt ihr ihn nicht gefunden?

Schwarz. Todt gefunden.

R. Moor (froh empor hüpfend.) Habe Dank, Lenker der Dinge — Umarmet mich, meine Kinder — Erbarmung ſei von nun an die Looſung — Nun wär' auch das überſtanden — Alles überſtanden.

Neue Räuber. Amalia.

Räuber. Heyſa, heyſa! Ein Fang, ein ſuperber Fang!

Amalia (mit fliegenden Haaren.) Die Todten, ſchreyen ſie, ſeyen erſtanden auf ſeine Stimme — mein Oheim lebendig — in dieſem Wald — wo iſt er? Karl! Oheim! — Ha! (Stürzt auf den Alten zu.)

D. a. Moor. Amalia! Meine Tochter! Amalia! (Hält ſie in ſeinen Armen gepreßt.)

R. Moor (zurückſpringend.) Wer bringt diß Bild vor meine Augen?

Amalia (entſpringt dem Alten, und ſpringt auf den Räuber zu, und umſchlingt ihn entzückt.) Ich hab ihn, o ihr Sterne! Ich hab ihn! —

Moor (ſich losreiſſend, zu den Räubern.) Brecht auf, ihr! Der Erzfeind hat mich verrathen!

Amalia. Bräutigam, Bräutigam, du raſeſt! Ha! Vor Entzückung! Warum bin ich auch ſo fühllos, mitten im Wonnewirbel ſo kalt?

D. a. Moor (ſich aufraffend.) Bräutigam? Tochter! Tochter! Ein Bräutigam?

Amalia. Ewig ſein! Ewig, ewig, ewig mein! — Oh ihr Mächte des Himmels! Entlaſtet mich dieſer tödlichen Wolluſt, daß ich nicht unter der Bürde vergehe!

R. Moor. Reißt ſie von meinem Halſe! Tödtet ſie! Tödtet ihn! mich! euch! alles! Die ganze Welt geh zu Grunde! (Er will davon.)

Amalia. Wohin? was? Liebe Ewigkeit! Wonn Unendlichkeit, und du fliehſt?

R. Moor. Weg, weg! — Unglückſeligſte der Bräute!

Digitized by Google

— Schau ſelbſt, frage ſelbſt, höre! — Unglückſeligſter der Väter! Laß mich immer ewig davon rennen!

Amalia. Haltet mich! Um Gottes willen, haltet mich! — Es wird mir ſo Nacht vor den Augen — Er flieht!

R. Moor. Zu ſpät! Vergebens! Dein Fluch, Vater, — frage mich nichts mehr! — ich bin, ich habe — dein Fluch — dein vermeinter Fluch! — Wer hat mich hergelockt? (Mit gezogenem Degen auf die Räuber losgehend.) Wer von euch hat mich hieher gelockt, ihr Kreaturen des Abgrunds? So vergeh dann, Amalia! — Stirb, Vater! Stirb durch mich zum drittenmal! — Dieſe, deine Retter, ſind Räuber und Mörder! Dein Karl iſt ihr Hauptmann! (Der alte Moor gibt ſeinen Geiſt auf.)

Amalia (ſteht ſtumm, und ſtarr wie eine Bildſäule. Die ganze Bande in fürchterlicher Pauſe.)

R. Moor (wider eine Eiche rennend.) Die Seelen derer, die ich erdroſſelte im Taumel der Liebe — derer, die ich zerſchmetterte im heiligen Schlaf, derer, — hahaha! Hört ihr den Pulverthurm knallen über der Kreiſenden Stühlen? Seht ihr die Flammen ſchlägen an den Wiegen der Säuglinge? das iſt Brautfackel, das iſt Hochzeitmuſik — oh, er vergißt nicht, er weiß zu knüpfen — darum von mir die Wonne der Liebe! darum mir zur Folter die Liebe! das iſt Vergeltung!

Amalia. Es iſt wahr! Herrſcher im Himmel! Es iſt wahr! — Was hab ich gethan, ich unſchuldiges Lamm? Ich hab dieſen geliebt!

R. Moor. Das iſt mehr, als ein Mann erduldet.

Hab ich doch den Tod aus mehr denn tauſend Röhren auf mich zupfeifen gehört, und bin ihm keinen Fußbreit gewichen, ſoll ich itzt erſt lernen beben wie ein Weib? beben vor einem Weib? — Nein, ein Weib erſchüttert meine Mannheit nicht — Blut, Blut! Es iſt nur ein Anſtoß vom Weibe — Blut muß ich ſaufen, es wird vorübergehen. (Er will davon flieh'n.)

Amalia (fällt ihm in die Arme.) Mörder! Teufel! Ich kann dich Engel nicht laſſen.

Moor (ſchleudert ſie von ſich.) Fort, falſche Schlange, du willſt einen Raſenden höhnen, aber ich poche dem Tyrannen-Verhängniß — was, du weineſt? O ihr loſen boshaften Geſtirne! Sie thut, als ob ſie weine, als ob um mich eine Seele weine. (Amalia fällt ihm um den Hals.) Ha, was iſt das? Sie ſpeyt mich nicht an, ſtößt mich nicht von ſich — Amalia! Haſt du vergeſſen? weißt du auch, wen du umarmeſt, Amalia?

Amalia. Einziger, Unzertrennlicher!

Moor (aufblühend in ekſtatiſcher Wonne.) Sie vergibt mir, ſie liebt mich! Rein bin ich wie der Aether des Himmels, ſie liebt mich. — Weinenden Dank dir, Erbarmer im Himmel! (Er fällt auf die Knie, und weinet heftig.) Der Friede meiner Seele iſt wiedergekommen, die Qual hat ausgetobt, die Hölle iſt nicht mehr — Sieh, o ſieh, die Kinder des Lichts weinen am Hals der weinenden Teufel — (aufſtehend zu den Räubern.) So weinet doch auch! weinet, weinet, ihr ſeyd ja ſo glücklich — O Amalia! Amalia! Amalia! (Er hängt an ihrem Munde, ſie bleiben in ſtummer Umarmung.)

Digitized by Google

Ein Räuber (grimmig hervortretend.) Halt ein, Verräther! — Gleich laß dieſen Arm fahren — oder ich will dir ein Wort ſagen, daß dir die Ohren gellen, und deine Zähne vor Entſetzen klappern! (Streckt das Schwert zwiſchen beyde.)

Ein alter Räuber. Denk an die böhmiſchen Wälder! Hörſt du, zagſt du? — an die böhmiſchen Wälder ſollſt du denken! Treuloſer, wo ſind deine Schwüre? Vergißt man Wunden ſo bald? da wir Glück, Ehre und Leben in die Schanze ſchlugen für dich? Da wir dir ſtanden wie Mauren, auffiengen wie Schilder die Hiebe, die deinem Leben galten, — hubſt du da nicht deine Hand zum eiſernen Eid auf, ſchwureſt, uns nie zu verlaſſen, wie wir dich nicht verlaſſen haben? — Ehrloſer! Treuvergeßner! Und du willſt abfallen, wenn eine Metze greint?

Ein dritter Räuber. Pfui, über den Meineid! der Geiſt des geopferten Rollers, den du zum Zeugen aus dem Todtenreich zwangeſt, wird erröthen über deine Feigheit, und gewafnet aus ſeinem Grabe ſteigen, dich zu züchtigen.

Die Räuber (durcheinander, reiſſen ihre Kleider auf.) Schau her, ſchau! Kennſt du dieſe Narben? du biſt unſer! Mit unſerm Herzblut haben wir dich zum Leibeigenen angekauft, unſer biſt du, und wenn der Erzengel Michael mit dem Moloch ins Handgemeng kommen ſollte! — Marſch mit uns, Opfer um Opfer! Amalia für die Bande!

R. Moor (läßt ihre Hand fahren.) Es iſt aus! — Ich wollte umkehren und zu meinem Vater geh'n, aber der

Digitized by Google

im Himmel ſprach, es ſoll nicht ſeyn. (Kalt.) Blöder Thor ich, warum wollt' ich es auch? Kann denn ein groſſer Sünder noch umkehren? Ein groſſer Sünder kann nimmermehr umkehren, das hätt' ich längſt wiſſen können — Sey ruhig, ich bitte dich, ſey ruhig! ſo iſts ja auch recht — Ich habe nicht gewollt, da er mich ſuchte, itzt da ich ihn ſuche, will Er nicht, was iſt billiger? — Rolle doch deine Augen nicht ſo — er bedarf ja meiner nicht. Hat er nicht Geſchöpfe die Fülle, Einen kann er ſo leicht miſſen, und dieſer Eine bin nun ich. — Kommt, Kameraden!

Amalia (reißt ihn zurück.) Halt, halt! Einen Stoß! einen Todesſtoß! Neu verlaſſen! Zeuch dein Schwert, und erbarme dich!

R. Moor. Das Erbarmen iſt zu den Bären geflohen, — ich tödte dich nicht!

Amalia (ſeine Knie umfaſſend.) Oh, um Gotteswillen, um aller Erbarmungen willen! Ich will ja nicht Liebe mehr, weiß ja wohl, daß droben unſre Sterne feindlich von einander fliehen, — Tod iſt meine Bitte nur. — Verlaſſen, verlaſſen! Nimm es ganz in ſeiner entſetzlichen Fülle, verlaſſen! Ich kanns nicht überdulden. Du ſiehſt ja, das kann kein Weib überdulden. Tod iſt meine Bitte nur! Sieh, meine Hand zittert! Ich habe das Herz nicht, zu ſtoßen. Mir bangt vor der blitzenden Schneide — dir iſts ja ſo leicht, ſo leicht, biſt ja Meiſter im Morden, zeuch dein Schwert, und ich bin glücklich!

R. Moor. Willſt du allein glücklich ſeyn? Fort, ich tödte kein Weib!

Digitized by Google

Amalia. Ha, Würger! du kannſt nur die Glücklichen tödten, die Lebensſatten gehſt du vorüber! (Kriecht zu den Räubern.) So erbarmet euch meiner, ihr Schüler des Henkers! — Es iſt ein ſo blutdürſtiges Mitleid in euren Blicken, das dem Elenden Troſt iſt — euer Meiſter iſt ein eitler feigherziger Prahler.

K. Moor. Weib, was ſagſt du? (Die Räuber wenden ſich ab.)

Amalia. Kein Freund? auch unter dieſen nicht ein Freund? (Sie ſteht auf.) Nun denn, ſo lehre mich Dido ſterben! (Sie will gehen, ein Räuber zielt.)

K. Moor. Halt! Wag es — Moors Geliebte ſoll nur durch Moor ſterben! (Er ermordet ſie.)

Die Räuber. Hauptmann, Hauptmann! Was machſt du, biſt du wahnſinnig worden?

Moor (auf den Leichnam mit ſtarrem Blick.) Sie iſt getroffen! Diß Zucken noch, und dann wirds vorbey ſeyn — Nun, ſeht doch! habt ihr noch was zu fordern? Ihr opfertet mir ein Leben auf, ein Leben, das ſchon nicht mehr euer war, ein Leben voll Abſcheulichkeit und Schande — ich hab euch einen Engel geſchlachtet. Wie, ſeht doch recht her! Seyd ihr nunmehr zufrieden?

Grimm. Du haſt deine Schuld mit Wucher bezahlt. Du haſt gethan, was kein Mann würde für ſeine Ehre thun. Kommt itzt weiter!

Moor. Sagſt du das? Nicht wahr, das Leben einer Heiligen um das Leben der Schelmen, es iſt ungleicher Tauſch? — O ich ſage euch, wenn jeder unter euch aufs Blutgerüſte gieng, und ſich ein Stück Fleiſch nach dem an-

Digitized by Google

dern mit glühender Zange abzwicken ließ, daß die Marter eilf Sommertäge dauerte, es wiege dieſe Thränen nicht auf. (Mit bitterem Gelächter.) Die Narben, die böhmiſchen Wälder! Ja, ja! Diß mußte freylich bezahlt werden.

Schwarz. Sey ruhig, Hauptmann! Komm mit uns, der Anblick iſt nicht für dich. Führe uns weiter!

R. Moor. Halt — noch ein Wort, eh wir weiter gehn — Merket auf, ihr ſchadenfrohe Schergen meines barbariſchen Winks — Ich höre von dieſem Nun an auf, euer Hauptmann zu ſeyn — Mit Schaam und Grauen leg ich hier dieſen blutigen Stab nieder, worunter zu freveln ihr euch berechtiget wähntet, und mit Werken der Finſterniß diß himmliſche Licht zu beſudeln — Gehet hin zur Rechten und Linken — Wir wollen ewig niemals gemeine Sache machen.

Räuber. Ha, Muthloſer! Wo ſind deine hochfliegenden Plane? Sinds Saifenblaſen geweſen, die beym Hauch eines Weibes zerplatzen?

R. Moor. O über mich Narren, der ich wähnete, die Welt durch Greuel zu verſchönern, und die Geſetze durch Geſetzloſigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht — Ich maßte mich an, o Vorſicht, die Scharten deines Schwerts auszuwetzen und deine Partheylichkeiten gut zu machen — aber — o eitle Kinderey — da ſteh ich am Rand' eines entſetzlichen Lebens, und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß zwey Menſchen, wie ich, den ganzen Bau der ſittlichen Welt zu Grunde richten würden. Gnade — Gnade dem Knaben, der Dir vorgreifen wollte — Dein eigen allein iſt die Rache.

Digitized by Google

Du bedarfſt nicht des Menſchen Hand. Freylich ſtehts nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen — ſchon bleibt verdorben, was verdorben iſt — was ich geſtürzt habe, ſteht ewig niemals mehr auf — Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Geſetze verſöhnen, und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers — Eines Opfers, das ihre unverletzbare Majeſtät vor der ganzen Menſchheit entfaltet — dieſes Opfer bin ich ſelbſt. Ich ſelbſt muß für ſie des Todes ſterben.

Räuber. Nimmt ihm den Degen weg — Er will ſich umbringen.

R. Moor. Thoren ihr! Zu ewiger Blindheit verdammt! Meynet ihr wohl gar, eine Todſünde werde das Aequivalent gegen Todſünden ſeyn, meynet ihr die Harmonie der Welt werde durch dieſen gottloſen Mißlaut gewinnen? (Wirft ihnen ſeine Waffen verächtlich vor die Füße.) Er ſoll mich lebendig haben. Ich gehe, mich ſelbſt in die Hände der Juſtiz zu überliefern.

Räuber. Legt ihn an Ketten! Er iſt raſend worden.

R. Moor. Nicht, als ob ich zweifelte, ſie werde mich zeitig genug finden, wenn die oberen Mächte es ſo wollen. Aber ſie möchte mich im Schlaf überrumpeln, oder auf der Flucht ereilen, oder mit Zwang und Schwert umarmen, und dann wäre mir auch das einige Verdienſt entwiſcht, daß ich mit Willen für ſie geſtorben bin. Was ſoll ich gleich einem Diebe ein Leben länger verheimlichen, das mir ſchon lang im Rathe der himmliſchen Wächter genommen iſt?

Digitized by Google

Räuber. Laßt ihn hinfahren! Es iſt die Groß-Mann-Sucht. Er will ſein Leben an eitle Bewunderung ſetzen.

R. Moor. Man könnte mich darum bewundern. (Nach einigem Nachſinnen.) Ich erinnere mich, einen armen Schelm geſprochen zu haben, als ich herüberkam, der im Taglohn arbeitet und eilf lebendige Kinder hat — Man hat tauſend Louisdore geboten, wer den großen Räuber lebendig liefert — dem Mann kann geholfen werden. (Er geht ab.)

Digitized by Google

In der Johann Georg Cotta'ſchen Buchhandlung zu Tübingen ſind erſchienen:

Allgemeine Zeitung 1805. 4. Der Jahrgang 8 Rthlr. 20 gr. 16 fl.

Der achte Jahrgang dieſes für die Zeitgeſchichte ſo wichtigen Tagblattes hat ſich, bei der veränderten Redaktion, in dem gleichen Werth der Vollſtändigkeit, Unpartheylichkeit, und zweckmäßigen Darſtellung der neueſten Begebenheiten erhalten. Als Repertorium alles deſſen, was die jetzige und künftige Generationen intereſſiren kann, verdient dieſes Inſtitut die Unterſtützung, die ihm die zunehmende Anzahl ſeiner Abnehmer gewährt, und die ſo weit ging, daß die erſten Monate eine neue Auflage erforderten.

Einige wenige vollſtändige Exemplare von 1798 an, ſind in der Verlagshandlung für 6 Carolins zu haben.

Almanach des Dames pour l'an 1805, avec gravures. relié. 16. 1 Rthlr. 16 gr. 3 fl.

Der Inhalt und Kupfer dieſes nun ſeit 4 Jahren in Paris erſcheinenden Almanachs ſind ſo gewählt, daß er einen ſteten, nicht blos vorübergehenden, Genuß gewährt, und eine Stelle in jeder Damenbibliothek verdient.

Von der

Amman-Bohnenbergerſchen Karte von Schwaben

ſind in obengenannter Buchhandlung

Nro. 17. 32. und 44. oder die Gegend von Ellwangen, Siegmaringen und Mörsburg

erſchienen, denen in einigen Wochen drei neue Blätter

Nro. 18. 43. und 44. oder die Gegend von Neuburg, Kempten und Kaufbeuren

folgen werden.

Die bisherigen Herren Pränumeranten können die Exemplare gegen die gewöhnliche Vorausbezahlung bei uns ablangen laſſen.

Diejenigen, welche die Vortheile der Pränumeration noch genießen wollen, müſſen ſich vor Ende dieſes Jahrs unmittelbar an uns wenden, und mit 9 Kaiſ. Dukaten, auf die ganze in 45 Blättern beſtehende Karte, pränumeriren.

Einzelne Blätter können, wegen Abnutzung der Kupferplatten, nur für 2 fl. abgegeben werden.

Archiv, juridiſches, von Gönner, Gmelin und Tafinger, 5r Bd. in 4 Heft. gr. 8. 3 Rthlr. 5 fl. 24 kr.

Den Werth dieſes, die ganze juridiſche Literatur umfaſſenden, Archivs verbürgen die berühmten Herausgeber und der ungetheilte

Beyfall, mit welchem die ſtrenge Unpartheylichkeit und die gründliche Beurtheilung der darin angezeigten Werke vom Publikum aufgenommen wird.

Archives littéraires de l'Europe ou Mélanges de Littérature, d'Histoire et de Philosophie, par MM. Suard, Segur l'ainé, Pastoret etc. Suivis d'une gazette littéraire universelle, gr. 8. 1805. 12 cahiers. 7 Rthlr. 4 gr. 12 fl. 24. kr.

Der zweyte Jahrgang einer, in Paris redigirten, Monathsſchrift, die von den vorzüglichſten kritiſchen Blättern Frankreichs und Teutſchlands, ihrer Art und Zweck nach, als die beſte anerkannt iſt, und die durch die fortdauernde Bemühung der bisherigen Mitarbeiter und durch die Anſchließung einiger berühmten deutſchen Gelehrten ſich immer mehr vervollkommnen, und als allgemeiner Sammelplatz der europäiſchen Literatur eine Stelle in jeder öffentlichen Bibliothek und Leſeanſtalt verdienen wird.

Crome D. Europens Produkte mit einer neuen Produkten-Karte von Europa. Erſte Abtheilung, welche Portugall, Spanien, Frankreich, Helvetien und Wallis enthält, mit 4 großen Tabellen. Vierte, ganz umgearbeitete Auflage. gr. 8.

Schreibpapier	2 Rthlr.	8 gr.	4 fl.	12 kr.
Druckpapier	2 Rthlr.		3 fl.	36 kr.
Die Karte illuminirt	2 Rthlr.		3 fl.	36 kr.

Dieſe neue Auflage eines längſt als vorzüglich anerkannten Werkes wurde durch mancherlei Umſtände verzögert: es hat dafür deſto mehr an Vollſtändigkeit gewonnen, und wird, ſo wie die Karte ſelbſt, eine wichtige Lücke unſerer Literatur ausfüllen.

Elementarbuch, teutſches, 4. 12 gr. 54 kr.

Ein nicht unwichtiger Beitrag eines Veteranen zur Vervollkommnung unſrer teutſchen Sprache und Schreibart.

Flatt (D. J. F.) Magazin für chriſtl. Dogmatik und Moral, deren Geſchichte und Anwendung im Vortrag der Religion, fortgeſ. von D. Süßkind. 12s St. gr. 8. 20 gr. 1 fl. 30 kr.

Dieſe jedem Theologen wichtige Sammlung von intereſſanten Abhandlungen hat unter der veränderten Redaktion ihren gleichen, anerkannten Werth erhalten.

Digitized by Google

Göthe (von) Winkelmann und ſein Jahrhundert, in Briefen und Aufſätzen. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr. 4 fl.

Winkelmanns Briefe an Berendis gehören unter die wichtigſten Denkmäler, die der einzelne Menſch hinterlaſſen kann, und die Herausgabe derſelben iſt eine wichtige Bereicherung der Literatur. Der beigefügte: „Entwurf einer Kunſtgeſchichte des achtzehnten Jahrhunderts, und die Skizzen zu einer Schilderung Winkelmanns“ erheben dies Werk zu einem der vorzüglichſten der diesjährigen Büchererndte.

Grotesken, Satyren und Naivitäten
auf das Jahr 1806.
Mit 11 Umriſſen nach Raphael, Michael Angelo, Teniers und andern alten Meiſtern.
Herausgegeben v. J. D. Falk, 16. brochirt. 2 Rthlr. 3 fl. 36 kr.

In dieſen Grotesken, Satyren und Naivitäten, die als eine Fortſetzung des Taſchenbuchs für Freunde des Scherzes und der Satyren nur nach einem erweiterten Plane zu betrachten ſind, gedenkt der Verfaſſer ein kleines Magazin für das Grotesk-Komiſche und die feineren daran grenzenden naiven Gattungen anzulegen. Beſchreibung luſtiger Volksfeſte, Jahrmarktspoſſen, kleine originelle Stüke in ſchwäbiſchen und andern Volksdialekten, geiſtliche und weltliche Komödien, Chriſtmetten, Oſterfeiern, Hofgalla, Anekdoten von Hofnarren und Pritſchmeiſtern aller Art, Faſchingsluſtbarkeiten, Masken, Schönbartsſpiele, Erklärung luſtiger alter Kupferſtiche und Holzſchnitte: Alles dieſes wird nach und nach in dieſem Magazin mit einander abwechſeln. Schon die bloſe Angabe des Inhalts vom erſten Bändchen wird den Liebhabern einer ſcherzhaften Lektüre anzeigen, was ſie hier zu erwarten haben. 1) Stanzen an die Poeſie von Stoll. 2) Unſer Herr und der Schmidt von Apolda. Ein Schwank vom Herausgeber. Mit 5 Umriſſen. 3) Der Schmidt von Apolda vor der Himmelspforte, ein Nachſpiel zum Schmidt von Apolda von ebendemſ. 4) Nochbeſtehendes ſatyriſches Sittengericht zu Altona von Hrn. Pred. Kleinſchmidt. 5) Die Hirten an der Krippe. Ein Weihnachtsſpiel. Oberöſterreichiſch. Von ebend. 6) Der Mond und ſeine Mutter. Ein Schwank. Von ebend. 7) Der Pfingſtmontag zu Heilbronn, von einem Ungenannten aus Schwaben. 8) Einige neue Gedichte von Grübel in Nürnberger Mundart, nebſt einer Vorerinnerung vom Herausgeber. 9) Der Peter in der Fremde, von Grübel. 10) Der Peter als Bedienter. 11) Der Peter auf dem Vogelmarkte. 12) Der Peter als Schweinhirt. 13) Der Peter in der Kinderlehre. 14) Die unterbrochene Scheidung von Grübel. 15) Der Pfarrer und der

Digitized by Google

Wirthsknecht, von Grübel. 16) Fête Flamande, oder die luſtige Hahnreyſchaft von Teniers. Nebſt Umriß nach einem Gemählde deſſelben in Dresden. 17) Der Graf und die kleine Tirolerin. Eine Bregenzer Idylle. Nach einem oberöſterreichiſchen Originale. Vom Herausgeber. Nebſt einem Umriß nach Flarmann. 18) Colombina als Hausmutter, oder die zwei Apfelſinen-Diebe. Nebſt einem Umriß nach einer Antike. 19) Consilium Medicum, oder die Aerzte unſerer Zeit. P. C. Hartert. 20) Der Doktor und die Recenſenten. Ein Beiſpiel, was für Unglück oft eine Recenſion anrichten kann. 21) Das Leichteſte. 22) Das Schwerſte. 23) Humanität, oder der Fürſt und der Dichter, eine wahre Anekdote. 24) Aus der Barbarey, oder Erklärung Sr. Durchlaucht des Dey's von Algier, an ſämmtliche deutſche Autoren und Dichter. 25) Vorſchlag nach Doktor Gall, die Maulſchellen in unſere Literatur einzuführen. 26) Adam und Eva, oder das wiedergefundene Paradies. Eine Feldpredigt, gehalten von dem Feldprediger Kummer, herausgegeben von J. D. Falk.

Je ſeltener in Deutſchland Produkte von ächt-komiſchem Gehalt ſind, um ſo mehr dürfen wir für dieſes, bei dem Publikum auf eine geneigte Aufnahme hoffen.

Hoyer, J. G. allgemeines Wörterbuch der Artillerie, welches die Erklärung aller verſchiedenen Kunſtwörter, Begriffe und Lehrſätze der Geſchützkunſt in theoretiſcher und praktiſcher Hinſicht, nebſt der Geſchichte der wichtigſten Erfindungen in derſelben, enthält 2r Band F bis J gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Mit dieſem zweiten Bande wäre nun die Hälfte eines Werks geliefert, das in möglichſter Kürze und Deutlichkeit alles umfaßt, was zur Geſchützkunſt gehört.

Leben, wunderbare Reiſen und Irrfahrten des Johannes von der Oſtſee, herausgegeben von J. D. Falk. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Das erſte Bändchen des Johannes von der Oſtſee enthält einen kleinen, in ſich völlig abgeſchloſſenen Roman. Wer je die ſchönen Gegenden der Oſtſee ſah, und das regſame Leben, das Schiffarth und Handel unter den dortigen Menſchen hervorbringt, in der Nähe beobachtete: wer irgend einmal das friedliche Küſtenvolk von Reval bis Danzig herunter, in der Mitte ihrer Wohnſtädt beſuchte und liebgewann; dem wird die Wahrheit dieſes heitern Gemähldes ſogleich einleuchten, ſo wie die Aufſtellung von Charakteren, in ihrer ganzen national-naiven Gutmüthigkeit, durchaus dazu geeignet iſt, um einem jedweden, auch dem entfernteſten, Vergnügen und Unterhaltung zu gewähren. Vor

Digitized by Google

allen dürften die Jugendſchickſale des Helden ſelbſt, ſein Leiden und ſeine Liebe mit Jeanetten, ſo wie ſein früheres Leben in einer Werkſtatt, und ſeine nicht ohne vielfache Mühe errungene Ausbildung, die Theilnahme aller gefühlvollen Leſer und Leſerinnen erwecken, und das Intereſſe rechtfertigen, das die Geſchichte, von Anfang bis zu Ende, in einem immer ſteigenden Grade, zu behaupten weiß.

Phädra, Trauerſpiel von Racine, überſetzt von Schiller. Mit gegenüberſtehendem franzöſiſchen Text, 16. geb. 2 fl. 24 kr. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Es wäre überflüſſig, zur Empfehlung einer der letzten Arbeiten des verewigten Schiller's etwas ſagen zu wollen: der Beifall, den ſie bei der Aufführung fand, kann ihr auch beim Leſen nicht fehlen, und die Beidruckung des franzöſiſchen Originals wird durch die Vergleichung den Genuß noch erhöhen.

Poetiſche Verſuche von Pfeffel, 8r Theil. mit dem Bildniß des Verfaſſers. 8.

Velin-Pap.	Subſcr. Preiß	1 fl. 30 kr.	Laden-Preiß	1 fl. 48 kr.
Poſtpapier	— — —	1 fl. 4 kr.	— — —	1 fl. 12 kr.
Druckpapier	— — —	48 kr.	— — —	54 kr.

Mit dieſem 8ten Theil erhält das Publikum nun alle die lieblichen Gaben, die wir bis Ende vorigen Jahres der frohen Muſe dieſes Lieblingsdichters verdanken. Das ähnlich getroffene Portrait des Verfaſſers wird eine willkommene Beilage ſeyn.

Wer ſich unmittelbar an uns wendet, kann noch die Vortheile des Subſcriptionspreiſes genießen.

Taſchenbuch für Damen auf 1806.

von

Huber, Lafontaine, Pfeffel und andern.

Mit Kupfern und Holzſchnitten von Gubitz.

Preiß 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt.

Erklärung der Kupfer. — Zum Andenken Schillers von Göthe. Der Derwiſch und der Chan von Pfeffel. — Der Findling von ebendemſ. — Die zwo Fliegen von ebendemſ. — Lots Weib von ebendemſ. — Der Kater und die Ratze von ebendemſ. — Reichsſtädtiſche Tugend, eine Geſchichte von Huber. Das Leben von Schreiber. Freude, Friede und Hofnung von ebendemſ. — Die Blume von ebendemſ. — Das Teſtament von Pfeffel. — Zeus und die Gans von ebendemſ. — Das Kameel und das Trampelthier von ebendemſ. — Der Exorcismus von ebendemſ. —

Der Condor und der Adler von ebendemſ. — Die zween Räuber von ebendemſ. — Räthſel von Schiller. — Einem Freunde ins Stammbuch von ebendemſ. — An Laidon von Haug. — An Beatrix von ebendemſ. — An Lilla von ebendemſ. — Gaskogner Liebeserklärung von ebendemſ. — Andeutung von ebendemſ. — Malchen an ihres Gatten Silhouette von ebendemſ. — Hauslehren von Heſiodus von Voß. — Weltleben von Theone. — Die Brüder, eine Erzählung von Lafontaine. — Der Pudel und der Seehund von Pfeffel. — Die Schöpfer von ebendemſ. — Die Amme, von ebendemſ. — Die Mutter, von ebendemſ. — Die Brüder, eine chineſiſche Sage von ebendemſ. — Die Geneſung aus Tibull von Voß. — Der Zweifler von Theone. — Lehren für Weiber von ebenderſ. — Das weibliche Geſchlecht von Herder. — Der Schäfer und die Schäferinn von Schreiber. — Lob der Muſik von ebendemſ.

Der angeführte Inhalt belegt hinlänglich, daß auch dieſer Jahrgang eines ſo ſehr beliebten Almanachs ſeinen Vorgängern nicht nachſtehen darf, und die äuſſern Verzierungen in Kupfer können auf gleichen Beifall Anſpruch machen; eine beſondere Auszeichnung iſt die Holzſchnitt-Arbeit des Hrn. Prof. Gubitz. Durch verſchiedene Umſtände ſind hievon noch nicht hinlängliche Abdrücke bei uns eingetroffen, ſo daß nur einige Gegenden bis jezt mit Exemplaren verſehen werden konnten; in wenig Wochen hoffen wir aber die Speditionen überall hin machen zu können. Wer indeſſen bei uns ſelbſt Beſtellungen machen will, erhält das Exemplar für 2 fl. und bei 6 Exempl. das 7te gratis.

Theater von Schiller, 1r Band.

Inhalt: Huldigung der Künſte; Don Karlos; Jungfrau von Orleans. —

Velin-Papier	9 fl. —	oder 5 Rthlr.
Schreibpapier	4 fl. 48 kr.	oder 2 Rthlr. 16 gr.
Weiß Druckpapier	3 fl. —	oder 1 Rthlr. 16 gr.
Ordin. Druckpapier	1 fl. 48 kr.	oder 1 Rthlr.

Der unſterbliche Verfaſſer hat zwar die Erſcheinung dieſes erſten Theils ſeines Theaters nicht mehr erlebt, da er aber nach ſeiner gewohnten Vorſicht die Einrichtung des Ganzen, ſo wie die Verbeſſerungen der einzelnen Stücke gleich bei dem Beginnen des Drucks beſtimmt hatte, ſo kann die Herausgabe vollkommen nach ſeinen Angaben beſorgt werden.

Dieſe vollſtändige Sammlung aller ſeiner theatraliſchen Werke wird daher aus fünf Theilen beſtehen, die in den oben angegebenen viererley Ausgaben in allen Buchhandlungen zu haben ſind.

Bis Oſtern 1806. wird das Ganze abgeliefert werden, und wer von jezt bis Ende Aprils 1806. ſich unmittelbar an die Verlagshandlung wendet, genießt folgende Vortheile:

Statt des gewöhnlichen Preiſes darf nur drey Viertel deſſelben pränumerirt werden, ſo daß alle 5 Theile auf

Velin Papier	ſtatt 25 Rthl. —	od. 45 fl.	für 18 Rthl. 18 gr.	od. 33 fl. 45 kr.
Schreibpapier	ſtatt 13 Rthl. 8 gr.	od. 24 fl.	für 10 Rthl. —	od. 18 fl.
Weiß Druckp.	ſtatt 8 Rthl. 8 gr.	od. 15 fl.	für 6 Rthl. 6 gr.	od. 11 fl. 15 kr.
Ord Druckp.	ſtatt 5 Rthl. —	od. 9 fl.	für 3 Rthl. 18 gr.	od. 6 fl. 45 kr.

erlaſſen werden.

Auſſerdem erhalten diejenigen, welche auf 6 Exemplare pränumeriren, noch das 7te gratis.

511759

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google